Bavar.
4823
d

Bavar. 4823 d

Bavar. 4823 d

[illegible]

[illegible] gegeben.

Freysing den 16 Jany 1831.

~~B no. II 35~~

Auch Dir, o Leser, soll bei diesem Büchlein gewiß ein dankbares Andenken bleiben.

Jos. Weinberger, e. t. p.
posit. Kuj. lib.
1837

Bavar. 4823 d
c
2.41

Stephan der Aeltere
Herzog von Baiern,

wegen

dem Verlurſte der Grafſchaft

Tirol

gegen

Johannes von Müller

vertheidiget

von

Johann Georg Feßmaier

Miniſterialrathe im königlich baieriſchen Staatsminiſterium der Finanzen.

München 1817.
bei Joſeph Lindauer.

Gd/66/1143
5B

Wer ein hochgiltiges Recht fahren läßt, ohne dafür einen Kampf zu wagen, wird Allen verächtlich.

Wer aber für ſein Recht den Kampf männlich und tugendhaft beſtehet, dem zollen Freund und Feind hohe Achtung, auch wenn ihm Umſtände und Glük den Sieg verſagen.

Bayerische Staatsbibliothek

Allen biedern Baiern.

Uns Baiern gab die waltende Vorſehung in der Folge von Jahrtauſenden nur ein kleines Land, mit wenig Millionen Menſchen; allein ſie gab uns den herrlichen Boden, der arbeitlohnend Allen giebt, womit ſie des Lebens froh werden können: dazu eine biedere, gemäſſigte, und genügſame Gemüthsart, und einen Muth, der nicht reizet, aber herausgefordert allen Gefahren die Stirne bietet: endlich, was das Vorzüglichſte iſt, ſie gab uns einen Namen, der ſeit den grauen Urzeiten der Geſchichte ruhmwürdig erſcheinet, welchen vor mehr als achtzehnhundert Jahren einer der erſten Sterblichen, Cajus Julius Cäſar, mit der höchſten Achtung genannt hat.

Oft haben im Laufe der Zeiten die Baiern das größte Kleinod eines Volkes, ihre Unabhängigkeit, von überlegener Gewalt angegriffen geſehen; allein nie lieſſen ſie feige ihr Recht fahren; Gut und Blut ſezten ſie immer daran; und ſo haben wir von den Vätern dieſes heilige Erbtheil erhalten. Unverſehrt überliefern wir es unſern Kindern, mit der Verpflichtung, dasſelbe den Nachkommen treu zu bewahren.

Die Völker des Alterthumes, wenn ſie einen Kampf für ihre Selbſtſtändigkeit zu beſtehen hatten, ſuchten mit beſonderer Sorge ihre Heiligthümer zu wahren, und hielten ſich ſo lange für unbeſieget, und frei, als ihnen dieſe nicht entriſſen waren.

Auch wir Baiern haben ſolche Nationalheiligthümer, welche uns aber, ſo lange wir ſie treu bewahren, unſere Selbſt-

ſtän-

Staatsbibliothek München

ſtändigkeit viel wirkſamer ſichern. Dieſe ſind: unaustilgbare Vorliebe für den vaterländiſchen Boden, unerſchütterliche Anhänglichkeit an das uralt angeſtammte Regentenhaus, ein religiöſer biederer Charakter, einfach nach den Sitten der Väter, das Kernhafte, woher es komme, achtend, aber allen fremden Tand und Dünkel zurükſtoſſend; eine Hauptſtadt, die den Sinn der Nation treu und kräftig ausſpricht; endlich der unbezwingliche Wille, baieriſch zu leben und zu ſterben.

Baierns Geſchichte erzählet, wie das baieriſche Volk ſeinen Boden gewonnen, urbar gemacht, und zu allen Zeiten mit Vorliebe gebauet habe: wie es ſeinen Fürſten immer anhänglich, ſich ihres Glükes freute, ihrer weiſen Leitung mit kindlichem Gehorſame

folgte,

folgte, ihre Einrichtungen dankbar ehrte, ſich unter ihren Fahnen mit den treuen Farben freudig ſammelte, und das alte Stammhaus, und den heimatlichen Boden mit feurigem Muthe vertheidigte; und wie es mehrmal mit ihnen den Druk langwierigen Unglükes ausharrend ertrug: Sie lehret, daß die baieriſchen Fürſten ihr Volk immer wie Väter ihre Kinder mit Liebe geführet, auf ſelbes in allen Umſtänden vertrauet, und mit ihm viel des Guten, des Groſſen und Herrlichen gethan haben. Daher iſt die Pflege der vaterländiſchen Geſchichte eine Nationalſache.

Und welcher Baier ſollte dieſe Geſchichte nicht lieben, da ſelbſt Ausländer, und darunter Sterne erſter Gröſſe, als Leibniz, Ludewig, Finſterwald, Gundling, Johann Jakob Moſer, Pütter, Falkenſtein, Jonathan Fiſcher und Zſchokke,

der

der Bearbeitung derſelben einen groſſen Theil ihres geſchäftevollen Lebens aus bloſſer Vorliebe geweihet haben?

Mir ward noch im Jünglingsalter der ſchöne Beruf für die Geſchichte des Vaterlandes zu arbeiten. Ich ſtrebte meine Pflicht durch Verfaſſung einiger allgemeinen Umriſſe zu erfüllen, bei denen ich auf die Geſchichte des Landeigenthums, die Handlungen der Landſtände, und auf die Ausbildung der Staatsverfaſſung vorzügliche Rükſicht nahm.

Allein da ich bald darauf in den adminiſtrativen Staatsdienſt übergieng, glaubte ich die wenigen Muſeſtunden dazu benüzen zu ſollen, um einzelne Thatſachen, für Regenten und Volk von Intereſſe, genauer zu erforſchen, und darzuſtellen.

Das Reſultat einer ſolchen Forſchung iſt die gegenwärtige kleine Schrift: ſie ſoll einen

bra-

braven baieriſchen Herzog aus dem Schatten, den der hochgefeierte Geſchichtſchreiber der Schweiz darauf geworfen, in das gebührende Licht ſtellen, damit kein ächter Baier an ihm über eine Baiern ſehr intereſſirende Begebenheit Aergerniß nehme, ſondern damit jeder ihm, der mit Ehren unter Baierns Regenten geſtanden, die verdiente Verehrung zolle, und jeder ſich freue, dem baieriſchen Fürſtenhauſe, und dem baieriſchen Volke anzugehören.

München den 12. April 1817.

Einleitung.

Unter die merkwürdigſten Begebenheiten des vierzehnten Jahrhunderts, welches nach Johannes von Müllers univerſalhiſtoriſchen Anſichten das Jahrhundert Ludwig des Baiers heiſſen ſoll, [1] gehöret ohne Zweifel der Uibergang der Grafſchaft Tirol von dem baieriſchen Hauſe an das Haus Oeſtreich.

Bei dieſer Begebenheit, ſo wie bei wenigen andern, dringet ſich dem Geſchichtforſcher die Frage auf: Wie ganz anders würde die politiſche Geſtalt von Europa daſtehen, wenn ſich dieſes Ereigniß nicht zugetragen hätte? Welchen Flor würde das Haus Wittelsbach im Süden von Teutſchland gewon-

A nen,

1) Vue générale de l'histoire politique de l'Europe dans le moyen âge. - In der Sammlung ſeiner Werke, Band VIII. S. 263.

nen, welchen Einfluß auf die teutſchen und italieni=ſchen Angelegenheiten erhalten haben? Welche ganz andere religiöſe und wiſſenſchaftliche Entwiklungen möchten ſtatt gehabt haben, wäre Baiern immer in unmittelbarer Berührung mit Italien geblieben?

Doch der Geſchichtforſcher kehret ſeinen Blik in die Sphäre der Wirklichkeit zurük, und unterſuchet die Art und Weiſe, auf welche die Grafſchaft Ti=rol von Baiern weg an Oeſtreich gekommen iſt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1.

Erzählung dieſer Begebenheit

von

Johannes von Müller. 2)

„Doch iſt keine Ausbreitung der Herrſchaft (von „Oeſtreich) ſo merkwürdig, als da Rudolph, Al„brechts Erſtgeborner, auf einmal und faſt ohne „Krieg das Tirol (neun und zwanzig wohlbewohnte „Thäler, eben ſo viele Städte nnd Marktfleken, „über vierthalbhundert Burgen und faſt neunhun„dert Fleken oder Dörfer) an das Haus Oeſt„reich gebracht hat.

„Margaretha Maultaſch, des Landes Tirol „Erbgräſin, ſehr häßlich von Geſtalt, und an der „Seele, als die den wildeſten Leidenſchaften ohne „Anſtand, noch Mäſſigung diente, gedachte nach „dem Tode ihres einzigen Sohnes dieſes Land ihrem „Schwager, dem Herzog Stephan von Baiern, zu „übergeben. Aber es begab ſich, daß in den Tagen „als die Gräſin dieſes thun wollte, der Herzog

2) Der Geſchichten der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, Anderes Buch, Leipzig 1786. 8. S. 358. 359.

„Stephan vielen edlen Frauen auf einem fröhlichen „Hoflager in Heidelberg zu ſeyn verſprochen. Da„rum bat er die Gräfin dieſes Geſchäft auf ſeine „Rückkunſt zu verſchieben.

„Als Herzog Rudolph dieſes hörte, ſogleich, „obſchon er oft krank war, und obwohl die Straſſen „durch die Jahreszeit verdorben waren, eilte er mit „wenigem auserleſenen Gefolge durch den Schnee „der Gebirge ohne allen Verzug nach Tirol. Ru„dolph war in dem fünf und zwanzigſten Jahre ſei„nes Alters, und vor allen andern Fürſten derſel„ben Zeit geiſtreich, wohlredend und einſchmeichelnd. „Alſo erwarb er ſowohl von der erzörnten Gräfin, „als von der Verſammlung der Landſtände auf „dem Tag zu Botzen, daß das erbliche Eigenthum „des Landes Tirol ihm und allen ſeinen Nachfolgern „vom Hauſe Oeſtreich übergeben, und ihm ſogleich „die Regierung aufgetragen wurde.“

So erzählet **Johannes von Müller.**

2.

Betrachtung über vorſtehende Erzählung.

Welcher Baier kann dieſe Erzählung ohne die innigſte Wehmuth leſen? Ein baieriſcher Herzog wird aufgefordert, das alte baieriſche Gebirgland

zu übernehmen; einem Sproſſen der Agilolfinger wird die Ergänzung des Reiches ſeiner Urväter angeboten; einem Sohne Ludwig des Baiers wird das mit großer Wagniß errungene Nachbarland, der Schlüſſel von Italien, für ewige Zeiten zu übernehmen angeſonnen; und Er — verlanget Aufſchub, und ziehet ſogar vor, einigen Weibern am Rheine den Hof zu machen, und verlieret ſo auf immer dieſe bedeutende Landſchaft! ! !

Allein was findet ſich bei näherer Prüffung dieſer Erzählung? Die Thatſache, die Uibertragung von Tirol an Oeſtreich iſt richtig; aber von allen erzählten Umſtänden iſt auch nicht ein einziger wahr.

Unwahr iſt, daß Margarethe nach dem Tode ihres Sohnes die Grafſchaft Tirol ihrem Schwager, dem Herzog Stephan in Baiern, übertragen wollte, und deswegen ein Einladungsſchreiben an ihn geſendet habe.

Unwahr die dem Herzoge Stephan in den Mund gelegte Antwort.

Unwahr, daß Herzog Rudolph von Oeſtreich erſt, nachdem er dieſes gehöret, von Wien nach Tirol abgereiſet ſey.

Unwahr iſt, daß Herzog Rudolph durch geiſtreiche Wohlredenheit und Einſchmeicheln von der er-

zürn-

zörnten Gräfin und von der Verſammlung der Landſtände auf dem Tag zu Botzen die Erbfolge von Tirol erlanget habe.

Unwahr, daß Herzog Rudolph vor und am Tage der Uibertragung in Tirol perſönlich anweſend geweſen ſey.

Unwahr, daß damals ein Landtag in Botzen verſammelt geweſen.

Unwahr, daß ihm ſogleich die Regierung übertragen würde.

Unwahr endlich, und eine vorzüglich grobe Unwahrheit, daß die Erwerbung von Tirol für Oeſtreich **faſt ohne Krieg** geſchehen ſey.

Andere Unrichtigkeiten will ich gar nicht rügen; als die Jahrzahl der Begebenheit, [3] oder das Alter des Herzogs Rudolph. [4] Auch will ich es

3) Müller ſezet in der Note 495 „Vit. Arenpeck 1362.“ Nun nennet Arnpeckh ausdrüklich und mehrmal blos das Jahr 1364. Allein beide Zahlen ſind unrichtig, da ſich die Begebenheit nach Ausweis aller Urkunden im Jahre 1363. zugetragen hat.

4) Rudolph war am erſten November 1339. geboren, mithin im Frühjahre 1362. erſt im drei und zwanzigſten, und 1363. im vier und zwanzigſten Jahre ſeines Alters. *Ant. Steyerer* Commentarii pro Historia Alberti II. ducis Austriae cognomine sapientis Lips. 1725. fol. 16 et in additamentis col. 255.

es den Landesleuten der Margarethe Maultaſch überlaſſen, zu beweiſen, daß ſie weder am Leibe [5] noch an der Seele häßlich war. [6]

3. Art

---

5) Eine Menge Schriftſteller alter und neuer Zeit reden von ihrer Häßlichkeit, allein der nächſte Landsmann von Müller, der Minoritenmönch Johann von Winterthur, ein Zeitgenoſſe der Margarethe rühmet ſie als pulchra nimis: Jo. Vitodurani Hist. sui temporis ad an. 1342. in Jo. Georg. Eccard. Corpore Historico medii aevi Lips. 1723. fol. T. I. f. 1864. — Daß ſie ihren Namen nicht von einem Schlage auf den Mund, auch nicht von der Ungeſtalt desſelben, ſondern von dem tiroliſchen Schloſſe Maultaſch ober Terlan, wo ſie ſich gerne aufgehalten, empfangen haben möge, iſt dem Verfaſſer des Aufſazes „Georg von Freundsberg“ im Tiroler Almanach für das Jahr 1804 Wien 8. S. 170. 171. wohl zu glauben.

6) Kaiſer Karl IV. in vita sua apud Marquard. Freher. script. rerum bohemicarum T. I. p. 103. ſchreibt, ſie habe ſchon im fünfzehnten Jahre einen natürlichen Sohn Namens Albrecht geboren. Albrecht von Straßburg nennet ſie eine halbe Närrin, und Mutius ſagt p. 232 von ihr: „Foemina inexhaustae libidinis et audax, qua monstrosius et peius in vita mortalium nihil est, praesertim, si accedat, ut semper solet, loquacitas et fastus.“ Im Paſſeirthale erzählet man bis auf den heutigen Tag nicht ſehr löbliche Dinge von ihr; allein man weiß, daß im Hochgebirge mileſiſche Mährchen im Faunentone eine angenehme Volksunterhaltung ſind. Daß Margarethe mit Ludwig dem Brandenburger neunzehn Jahre in einer mit mehrern Kindern geſegneten Ehe gelebt, beweiſet ſicher, daß ſie weder eine Närrin, noch eine ſchlechte Perſon war.

3.

Art der Widerlegung und ihre Quellen.

Es wäre unedel, gegen einen Schriftſteller, der ſich nicht mehr vertheidigen kann, ohne Grund aufzutretten; es wäre vermeſſen, einen ſo hochwürdigen Geſchichtſchreiber, als Johannes von Müller war, mit ſo ſtarken Behauptungen, als die vorſtehenden ſind, anzugreifen, wenn man nicht auf das gewiſſenhafteſte bemüht geweſen wäre, die bündigſten Beweiſe, welche die Feuerprobe der ſtrengſten Kritik aushalten, zu ſammeln, und jeden Saz damit zu beſtärken.

Dieſe Beweiſe ſollen nur aus Urkunden, [7] oder aus ſolchen bewährten Geſchichtſchreibern genommen werden, welche nach Urkunden gearbeitet haben. Zu den leztern gehören:

Erſtens

7) Zur Bearbeitung der Geſchichte des Herzogs Friederich von Landshut wurde mir von dem k. geheimen Miniſterium nach ſeinen liberalen Anſichten der Zutritt zu den k. Archiven geſtattet, und die Vorſtände der Archive haben mir mit beſonderer Gefälligkeit alle zu meinem Vorhaben dienlichen Dokumente zur Einſicht und zum nöthigen Gebrauche vorgeleget. Ich entledige mich hiemit öffentlich der Pflicht, meinen innigſten Dank dafür auszudrüken.

Erſtens: der tiroliſche Kanzler **Mathias Burglechner**, der im Beſitze des tiroliſchen Landesarchives war. 8)

Zweitens: **Max Graf von Mohr**, ein tiroliſcher Adelicher, der nach alten Handſchriften und Urkunden arbeitete. 9)

Drittens: Der gelehrte Jeſuit **Anton Steyerer** in Wien, welcher zu Verfaſſung ſeiner Geſchichte des Herzogs Albrecht II. von Oeſtreich ſowohl aus dem kaiſerlichen Archive in Wien, als aus dem tiroliſchen und andern Landesarchiven die Mittheilung der Originalien erhalten hat.

Viertens: Der berühmte k. baieriſche Director **Lorenz von Weſtenrieder**, der ſeine zwo Abhandlungen „Betrachtungen über Ludwig den Brandenburger" 10) und „Berichtigungen der Regierungsgeſchichte des Her=

8) Der tiroliſche Adler, eine Handſchrift in vier Theilen, die Geſchichte des Landes Tirol, der Stifter, der Adelsgeſchlechter, Gerichte und Städte enthaltend: — in der k. Hofbibliothek.

9) Ausführliche und merkwürdige Beſchreibungen vom Lande Tirol ꝛc., welche mit ſonderbarem Fleiß aus den Dokumenten zuſamengetragen ꝛc. eine Handſchrift in dem königl. Reichsarchive.

10) Eine akademiſche Vorleſung. München 1793. 4.

Herzogs Mainhard" [11] mit vielen Urkunden aus dem Archive der Stadt München belegt hat.

Fünftens: Joſeph Röggel, k. Archivs-Offiziant in ſeinen diplomatiſchen Beiträgen zur Geſchichte Mainhards II. [12]

Sechstens: D. Gottfried Primiſſer über Heinrich den lezten Rottenburger und ſein Geſchlecht" [13] Ein ſehr ſchäzbarer Aufſaz.

Siebentens: Franz Karl Zoller, k. k. Hof- und Landes-Baudirektionsadjunkt in ſeiner Geſchichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck und der umliegenden Gegend. [14]

Endlich einige andere hiſtoriſche Stücke in verſchiedenen Zeitſchriften. [15]

4. Plan

11) Ebenfalls eine akademiſche Vorleſung. München 1792. 4.

12) Der Sammler für Geſchichte und Statiſtik von Tirol Band IIII. Innsbruck S. 30 bis 76.

13) Eben daſelbſt S. 267. bis 303.

14) Innsbruck 1816. 8.

15) Dahin gehören mehrere Aufſäze und Urkunden im hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Archive für Südteutſchland. Frankfurt und Leipzig 1807. 8. Band I. et II. Desgleichen im Tiroler Almanach für das Jahr 1803. S. 91. Uiber Oswald von Wolkenſtein und ſein Geſchlecht. — Dann im Almanach f. d. J. 1804. auſſer der Uibergabsurkunde S. 104. auch S. 160. Georg von Freundsberg.

4.

Plan dieſer Widerlegung.

Dieſer Gegenſtand ſoll in folgenden acht Abſchnitten behandelt werden.

I. Darſtellung der Unmöglichkeit der von Müllerischen Erzählung.

II. Kritiſche Beleuchtung des von Mülleriſchen Gewährsmannes, des Chroniſten Veit Arnpeckh.

III. Kritik zweier angeblichen Urkunden in Bezug auf die Uibertragung der Grafſchaft Tirol an Oeſtreich, gegeben zu München am zweiten und fünften September 1359.

IIII. Beurkundete Darſtellung der Begebenheiten in Tirol von dem Tode des Markgrafen Mainhard, bis zur Uibertragung der Regierung an Herzog Rudolph von Oeſtreich.

V. Darſtellung deſſen, was damals in Baiern vorgegangen.

VI. Was haben die Herzoge von Baiern im Wege der Güte gethan, um ihr Erbrecht auf Tirol geltend zu machen?

VII. Baiern im Kriege um Tirol.

VIII. Die Herzoge von Baiern tretten die Grafſchaft Tirol erſt nach ſiebenjährigem Kampfe gegen höchſtbedeutende Entſchädigungen an Oeſtreich ab.

Erſter Abſchnitt.

Darſtellung der Unmöglichkeit der von Mülleriſchen Erzählung.

5.

Phyſiſche Unmöglichkeit der von Mülleriſchen Erzählung.

Markgraf Mainhard, der einzig noch lebende Sohn Ludwig des Brandenburgers, und der Margarethe Maultaſch, regierender Herzog von Oberbaiern und Graf von Tirol ſtarb auf dem Schloſſe Tirol am dreizehnten Tage des Monats Jänner, im Jahre tauſend dreihundert drei und ſechzig.[16] Er ſtarb eines

16) Dieſe Behauptung ſeines Todestages iſt unter den neuern Schriftſtellern allgemein; allein ich kann ſie zur diplomatiſchen Gewißheit erheben. Im k. Reichsarchive befindet ſich eine noch ungedrukte Urkunde, welche Margarethe am Sonntag Reminiscere (26. Februar) 1363 über eine Abrechnung mit Heinrich von Iſinngen, ihrem Kellner auf Tirol wegen Verpflegung des ſeligen Markgrafen Mainhard, ſeiner Gemahlin Margarethe, und zum Theil ihrer ſelbſt, ſo andern, ausſtellte; darin ſind die Worte: „vom Erchtag vor dem Obriſten (3. Jänner) bis auf den achtoden Tag des Oebriſten; daz waz des Tages, da er ſein Leben von dieſer Welt pegab." ꝛc. Der achte Tag nach dem Obriſten oder Dreikönigstag iſt der dreizehnte Jänner.

eines unvorhergeſehenen Todes; denn wenige Tage vorher hat er noch Regenten-Handlungen an verſchiedenen Orten geübet. So gab er am ſechsten Jänner auf dem Schloſſe Tirol eine Urkunde, worin er mehreren Tirolern, die in Ungnade gefallen, und verbannet waren, Gnade angedeihen ließ; [17] und am neunten Jänner war er noch zu Meran, und belehnte Heinrich von Rottenburg, ſeinen Hofmeiſter, mit ſechs Höfen im Ultenthale. [18]

Er ſtarb nicht als ein Kind, ſondern ungefähr zwanzig Jahre alt, [19] und ſeit vier Jahren an Margarethe, Tochter des Herzog Albrechts II. von Oeſtreich verheurathet, [20] mithin in der Blüthe ſeines Alters und ſeiner Hoffnungen.

Sollte Margarethe Maultaſch eine ſo unnatürliche Mutter geweſen ſeyn, daß ſie von dem unvorgeſehenen Tode dieſes einzigen Sohnes nicht mit inniger Trauer erfüllet worden, ſondern ungerühret geblie-

17) Actum Tyrol feria VI. in Epiphania Domini, anno Domini LXIII. apud Steyerer col. 668.

18) Am Mondtag nach den Zwölfen (d. i. nach den zwölf Tagen nach Weihnachten) Primiſſer a. a. O. S. 271.

19) Dieſes hat Weſtenrieder gegen die Meinungen der ältern Chroniſten in ſeinen angeführten Berichtigungen ꝛc. S. 12. bis 25. vollkommen erprobet.

20) Dieſes findet ſich durch viele Urkunden bei Steyerer und Weſtenrieder völlig bewieſen.

geblieben wäre? [21] Sollte ſie, ehe noch das Leichenbegängniß dieſes Sohnes, eines regierenden Fürſten zweier Länder, das nach der Sitte des Zeitalters nicht ohne Geprånge vor ſich gehen konnte, Zeit gehabt haben, über die Regierung von Tirol nachzudenken, und den lebhaften Wunſch in ſich gefühlt haben, dieſer Regierung los zu werden? Dieſes iſt nicht glaublich, wenn man bedenkt, daß es in der Folge die größte Mühe gekoſtet habe, ſie zur Abtrettung der Regierung zu bewegen.

Doch wir wollen, dem Geſchichtſchreiber der Schweiz zu gefallen, annehmen, Margarethe habe wirklich ſich noch am nämlichen Tage geſammelt, ſey mit ſich ganz einig geworden, und habe einen Eilboten an ihren Schwager, den Herzog Stephan von Niederbaiern, nach Landshut geſendet, mit der Einladung, er möchte ſogleich nach Tirol kommen, ſie wolle ihm dieſe Grafſchaft übergeben. Dieſer Eilbote konnte im Winter, (wo nach von Müllers Behauptung die Straſſen verdorben waren) über den Schnee der Gebrige, bei dem Mangel an Poſtanſtalten den Weg von Tirol nach Landshut (einen Weg von mehr als ſiebenzig Stunden) nicht in weniger als vier Tagen zurükelegen; mithin erſt am achtzehnten Jänner in Landshut eintreffen.

Sezen

21) Daß die ihr Schuld gegebene Vergiftung dieſes Sohnes, wie ſo viele im Mittelalter, ein Mährchen geweſen ſey, bleibt heut zu Tage wohl unwiderſprochen.

Sezen wir nun weiter den Fall, Herzog Stephan hätte ſich von der Uiberraſchung, die eine ſolche unerwartete Nachricht von dem Tode ſeines Neffen, und regierenden Fürſten zweier Länder ſogleich erholet, und hätte ohne ſich viel zu bedenken, die von Johannes Müller angeführte Antwort gegeben:

„Er habe vielen edlen Frauen verſprochen auf einem fröhlichen Hoflager in Heidelberg zu ſeyn, ſie möchte das Geſchäft nur bis zu ſeiner Rükkehr verſchieben.“

Wenn nun der Eilbote, der mit einer ſolchen Nachricht wahrlich nicht zu eilen hatte, doch eilends und ſogleich am andern Tag zurükgeritten wäre, ſo konnte derſelbe unter den nämlichen Verhältniſſen, wie bei der Herreiſe, ebenfalls erſt nach vier Tagen ſeine Rükreiſe nach dem Schloſſe Tirol bewerkſtelligen, mithin erſt am zwei und zwanzigſten Jänner daſelbſt ankommen, und die ſaubere Antwort hinterbringen.

Wäre nun auch der Unwille der alten Markgräfin über die einfältige Antwort ihres Schwagers ſogleich laut geworden, ſo läßt ſich doch hart beſtimmen, wie viele Zeit ein Gerücht („Als Herzog Rudolph dieſes hörte“, ſagt Johannes von Müller) im vierzehnten Jahrhunderte, wo es weder Poſten, noch Zeitungen gab, bedurft habe, um von Tirol oder Meran nach Wien zu gelangen.

Wir

Wir wollen aber auch hier wieder eine beſondere Nachſicht eintretten laſſen, und annehmen, daß irgend eine Perſon an dem markgräflichen Hofe auf Tirol, oder ein Cowertſch (italieniſcher Handelsmann oder Hofbanquier) in Meran ſogleich die Antwort von Landshut und den Verdruß der alten Frau Markgräfin erfahren, und die Nachricht davon ſchon am nächſten Tage durch einen Eilboten nach Wien geſendet habe.

Da die Stadt Wien von dem Schloſſe Tirol über hundert vierzig Stunden entfernet iſt, ſo konnte der Eilbote bei gleichem Mangel an Poſten, und bei den durch die Jahreszeit verdorbenen Straſſen den Weg nur in acht Tagen zurüklegen: er konnte alſo erſt am dreißigſten Jänner in Wien eintreffen.

Dieſe unerwartete Nachricht mußte natürlich den Herzog Rudolph überraſchen. Laſſen wir ihn aber ſeinen Entſchluß ſchnell und ohne viele Berathung faſſen; laſſen wir ihn alle Anſtalten zur Reiſe für ſich und ſein Gefolge, und alle Verfügungen für die Regierung in ſeiner Abweſenheit in einem Tage treffen; ſo kann er am erſten Februar von Wien aufbrechen, und wenn er ſeine Reiſe mit der Schnelligkeit eines Eilboten in jenen Zeiten verfolget, am achten Februar auf dem Schloſſe Tirol ankommen.

Neh-

Nehmen wir nun weiter an, Herzog Rudolph habe zur geiſtreichen Uiberredung der erzörnten Frau Baaſe nur zwei Tage bedürft; laſſen wir ferner die Stände von Tirol in Botzen ſchon verſammelt ſeyn, und dem Herzog ſoll es gelingen, dieſelben für ſich und ſein Haus in einem Tage gänzlich einzunehmen; ſo konnte die Uibertragung von Tirol, wenn ſie auf die von Johannes v. Müller erzählte Art geſchehen wäre, erſt am zwölften Februar, und nicht früher vor ſich gehen.

Nun war aber Herzog Rudolph ſchon am Erchtag vor Lichtmeſſen (31. Jänner) in Botzen; [23] er mußte alſo ſchon am ein und zwanzigſten Jänner Nachricht von dem Tode des Markgrafen Mainhard erhalten, und am zwei oder drei und zwanzigſten Jänner längſtens von Wien abgereiſet ſeyn.

Es iſt alſo ungereimt zu ſagen, daß eine zu Landshut gegebene Antwort des Herzogs Stephan von Baiern, und der Unwillen der Frau Markgräfin über dieſe erhaltene Antwort den Herzog Rudolph, der beides gehört, veranlaſſet habe, ſich nach Tirol zu begeben, und ſein Glük zu verſuchen.

Aber noch ungereimter iſt es, zu ſagen, Herzog Rudolph habe durch geiſtreiche Uiberredung und Schmei-

23) Die daſelbſt an dieſem Tage geſchehene Belehnung Berchtolds von Guſidaun wird unten umſtändlich nachgewieſen.

Schmeichelei die Grafſchaft Tirol für ſich und ſein Geſchlecht erlanget; da die Uibertragung laut der vorhandenen Urkunde ſchon am Polykarpentage (26. Jänner), alſo vier Tage, ehe Herzog Rudolph einen Fuß auf tiroliſchen Boden geſezt hatte, vor ſich gieng. [24]

Damit ſinkt die ganze Anekdote in die Reihe jener plumpen Mährchen hinunter, bei denen weder auf die Verhältniſſe der Zeit, noch auf die Möglichkeit der Anweſenheit der Perſonen geſehen worden iſt.

6.

Rechtliche Unmöglichkeit der v. Mülleriſchen Erzählung.

Dieſe liegt in der Geſchichte, wie das Haus Baiern den Beſiz der Grafſchaft Tirol erworben hat. Eine Skizze davon ſoll die nothwendigen Aufſchlüſſe geben.

Margarethe Maultaſche war die Tochter Heinrichs, Herzogs von Kärnthen, und Grafen von Tirol, [25] der ſich auch einen König von Böhmen nannte. [26]

Ihre

24) Dieſe Urkunde wird im vierten Abſchnitte umſtändlich dargelegt werden.

25) Tentamen genealogico - chronologicum promovendæ seriei Comitum et rerum Goritiæ a Rudolpho Coronino, comite de Cronberg. edit. II. Viennæ 1769. fol. --- p. 72 --- 161.

Ihre Mutter war Heinrichs zweite Gemahlin Adelheid von Braunſchweig. [27] Sie wurde im Jahre

Zur Anſicht eine Stammtafel:

Mainhard III. Graf von Görz. † 1258. Gemahlin: Adelheid, Tochter Grafen Albrechts von Tirol.

Mainhard IIII. Graf von Tirol und Görz, Herzog von Kärnthen. † 1295. Gemahlin:

Eliſabeth, Tochter Otto's des Erlauchten, Herzogs von Baiern.

Heinrich.

26) Heinrich hatte Anna die Tochter Königs Wenzel des zweiten von Böhmen zur Ehe, und wurde nach dem Tode Wenzels des Jüngern 1306 von einem Theile der böhmiſchen Stände zum König angenommen. Allein Kaiſer Albrecht verlobte ſeinen Sohn Rudolph mit der jüngern Prinzeſſin Eliſabeth, und er und ſein Anhang verjagten Heinrichen aus Böhmen. Rudolph ſtarb 1307. Die mit ihm unzufriedenen böhmiſchen Stände nahmen nun Heinrich einhellig als König an. Der Kaiſer rüſtete ſich, ihn abermal zu vertreiben, als er umgebracht wurde. König Heinrich blieb nun auf dem Throne, bis 1310. Die böhmiſchen Stände waren bald höchſt mißvergnügt über ihn, und da er ſeine Schwägerin Eliſabeth zu einer unſtandesmäßigen Ehe zwingen wollte, empörten ſie ſich gegen ihn, ſchlugen ſeine Hilfsvölker, ſchloſſen ihn zu Prag ein, und zwangen ihn einzuwilligen, daß Eliſabeth dem Sohne des Kaiſers Heinrich von Luxenburg, Namens Johann, angetrauet wurde. König Heinrich mußte Böhmen verlaſſen, und Johann von Luxenburg wurde daſelbſt König. --- Continuatio Chronici Bohemici, olim conſcripti a Cosma Pragensis eccl. decano, continuati per Franciscum ejusdem eccl., canonicum. Prag. 1754. fol. Bohuslai

Jahre dreihundert ſechzehn geboren, [28] und nach acht Jahren wurde ſie dem Könige Johann von Böhmen für ſeinen erſt zwei Jahre alten Sohn Johann Heinrich [29] zugeſagt. [30]

Sechs Jahre darauf wurde der achtjährige Prinz Johann Heinrich nach Tirol gebracht, und mit Margarethen wirklich vermählet. [31] Fünf Jahre darauf ſtarb ihr Vater Heinrich, [32] und Tirol kam unter

Balbini S. I. Miscellanea historica regni Bohemiæ. Prag. 1679 --- 1688. fol. Aug. Fried. Glafey pragmatiſche Geſchichte der Krone Böhmen. Leipz. 1729. 4. über die angeführte Regierungsepoche.

27) Heinrichs erſte Gemahlin Anna von Böhmen ſtarb am 3. Sept. 1313. Im Herbſte 1315 heurathete er Heinrichs Herzogs von Braunſchweig Tochter; von dieſer wurde Margarethe geboren. Steyerer hält ſie für eine Tochter der böhmiſchen Anna; l. c. p. 598 --- 613. und viele ältere und neue Geſchichtſchreiber ſind ſeiner Meinung; allein Coronini l. c. p. 165 --- 169 hat das Gegentheil ſehr kräftig dargethan; beſonders durch die Zeugniſſe K. Karls IIII. der die beſte Familienkenntniß haben mußte.

28) Caronini l. c. p. 169.

29) Er war am 12. Febr. 1322. zu Melnik geboren. Franz Martin Pelzl Geſchichte Kaiſer Karls IIII. Königs in Böhmen. Dresden 1783. 8. Band I. S. 24.

30) Urkunde König Johanns, gegeben zu Muntzilles am Mondtag nach Peter und Paul (2. Jul.) 1324. ap. Steyerer in addit. p. 596. 598.

31) Pelzl am angeführten Orte S. 24, 25 und die dort benannten Quellen.

32) Am 4. April 1335. Coronini l. c. p. 160. 161.

unter vormundſchaftliche Regierung welcher im nächſten Jahre Karl Markgraf von Mähren, der nachmalige Kaiſer, vorgeſezt wurde. [33]

Allein weder Karl, der öfters zu andern Geſchäften abreiſen mußte, noch ſein Kanzler Niklas von Brünn, den er zum Biſchofe von Trient gemacht hatte, wußten die Gunſt der Tiroler zu gewinnen, oder feſt zu halten. [34]

Als endlich der luxenburgiſche Prinz Johann Heinrich die Regierung von Tirol ſelbſt übernahm, wurde bald das ganze Land gegen ihn aufgebracht, theils weil er mit Eigenmacht herrſchte, wie dieſes den luxenburgiſchen Fürſten angeboren war, theils wegen der Mißhandlung ſeiner Gemahlin. [35] Daher kam es bald zur Verſchwörung, [36] und endlich zum offenbaren Aufſtand. Johann Heinrich wurde aus Tirol verjagt, und flüchtete ſich zum Patriarchen von Aquileja. [37] Seine Ehe mit Margarethe wurde als nichtig angeſehen, und für ſie ein anderer Gemahl auserſehen.

Die

33) Pelzl a. a. O. S. 65.

34) Pelzl S. 65, 70, 71, 75, 92, 93.

35) Die tiroliſchen Schriftſteller ſchildern ihn als einen wahren Wütherich gegen ſeine Gemahlin.

36) Carolus in vita sua ap. Freher script. rer. bohem. T. I. p. 103.

37) Er übernahm die Regierung 1339 und wurde verjagt Freitags den 2. November 1341. Burglechner tiroliſcher Adler Th. I. S. 210.

Die Wahl fiel auf Ludwig Kurfürſten und Markgrafen von Brandenburg, den erſtgebornen Sohn des Kaiſers Ludwig des Baiers. 38)

Er war Wittwer von Margarethe von Dänemark, und als ein ſchöner, tapferer, weiſer und liebenswürdiger Fürſt bekannt. 39)

Die tiroliſchen Schriftſteller erzählen, Margarethe habe ſich in ihren Nöthen an Biſchof Leopold von Freiſing gewendet, oder ſey gar zu ihm geflüchtet; dieſer habe die neue Verbindung mit Ludwig dem Brandenburger eingeleitet, und zum Abſchluſſe gebracht. 40) Allein damals gab es keinen Biſchof Leopold in Freiſing. 41) Der Vermittler dieſer Verbin-

38) Die Sendung nach München erzählt Burglechner a. a. O.

39) Joh. Staindel. Chron. ap. Oefele T. I. f. 520. & Ulrici Onsorg Chron. ib. f. 365.

40) Tiroler-Almanach 1803. S. 103. Zoller a. a. O. S. 94. Sie erzählen ferner nach Cuspinian (Arzt K. Maximilians I. und teutſcher Geſchichtſchreiber) Biſchof Leopold ſey bei der Hochzeit auf dem Schloſſe Tirol anweſend, auf dem Jaufen durch einen Sturz vom Maulthiere um das Leben gekommen.

41) Meichelbeck in Historia Frisingensi T. II. Aug. Vind. 1729. P. I. f. 149 hat die Berichtigung ſchon gemacht, daß damals Ludwig von Chamſtein erwählter Biſchof in Freiſing war. Als nämlich Biſchof Conrad III. 1322 geſtorben war, wählte das Kapitel auf canoniſche Weiſe ſeinen Propſt Ludwig von Chamſtein zum Biſchofe. Allein Papſt Johann XXII. der damals ſeine gottloſen Händel mit dem ſiegreichen Kaiſer Ludwig dem Baier begann, verwarf die Wahl und er-

bindung war entweder der freiſingiſche Biſchof Ludwig von Chamſtein 42) oder der dortige Dompropſt Leuthold

nannte nach damals ſich erlaubtem Reſervate Johann von Gütingen aus Schwaben, der zuvor Biſchof zu Brixen und Bamberg war. Dieſer ſtarb nach wenig Wochen, und der Papſt ſezte zum Nachfolger Conrad von Klingenberg, einen ſchwäbiſchen Ritter. Der kam nach Freiſing; allein er wurde nicht anerkannt, ja er fand nicht einmal eine Herberge in der Stadt. Er entwich daher nach Oeſtreich, wo er bei dem damals mit Baiern im Kriege befangenen Hofe Schuz fand, und ſo die zum Hochſtifte Freiſig gehörigen Güter in Oeſtreich regierte, und genoß bis an ſeinen Tod 1340. Nun ernannte Papſt Benedikt XII. abermal einen Johann als Biſchof von Freiſing, den einige einen römiſchen Arzt, andere einen weſtphäliſchen Ritter, andere einen Grafen von Hohenlohe nennen, der aber immer in Avignon blieb. Als dieſer Johann 1349 ſtarb, ſchikte Pabſt Clemens VI. Albrecht Grafen von Hohenberg und Haigerloh im Breisgau, den er vor vier Jahren der Kirche zu Würzburg gegen den rechtmäßig gewählten Albrecht Grafen von Hohenlohe aufgedrungen hatte, nach Freiſing: da behauptete er ſich durch Unterſtüzung Kaiſers Karl IIII. gegen den rechtmäßigen Biſchof Leuthold von Schaumberg. Meichelbeck l. c. f. 139 --- 152. --- Möhſen in ſeiner Geſchichte der Wiſſenſchaften in der Mark Brandenburg, beſonders der Arzneiwiſſenſchaft Berlin und Leipzig 1781. 4. S. 314. nennt den Magiſter Johann Geiſeler von Göttingen, Leibarzt Kaiſers Ludwig des Baiers, der eine Domherrnſtelle zu Mainz und Kamin erhalten, dann Biſchof zu Verden, und nachher zu Freiſing geworden. Dieſer wird einer obiger zween Johann geweſen ſeyn.

42) Dieſer blieb vom Jahre 1322 bis 1342 regierender Fürſtbiſchof von Freiſing unter dem Schuze des frommen Kai-

Leuthold Graf von Schaumberg 43) oder wahrſcheinlich beide zugleich. 44)

Nun war aber Ludwig der Brandenburger mit Margarethe von Tirol im dritten Grade verwandt. 45) Die:

ſers Ludwig. Noch im Jahre 1341 Frisingæ in crastino conversionis S. Pauli (26. Januar) gab er eine Beſtättigung für das Spital in Waſſerburg, welche anfängt: Ludovicus Dei gratia electus, Luitoldus (nicht Eincoldus) Præpositus, Otto Decanus et Capitulum Ecclesiæ Frisingensis &c. Mon. Boica. vol. I. p. 304 --- 306.

Auf ſeinem Leichenſteine in Freiſing ſteht die Inſchrift: MCCCXLII. VI. Id. Febr. h. e. in die S. Pauli Episcopi (Verodunensis) Dominus Ludovicus de Chamstein electus Episcopus Frisingensis, Canonicus, Jurium Doctor. Meichelbeck f. 149. Da Ludwig am 8. Febr. 1342 geſtorben, ſo iſt er es geweſen, der auf den Jaufen den Tod gefunden.

43) Nach Ludwigs Tod wurde Leuthold auf canoniſche Weiſe zum Biſchof in Freiſing ernannt. Eine Urkunde gegeben zu Freiſing Erchtag nach St. Bartlmäi (26. Aug.) 1343. gedenket ſeiner in dieſer Würde. Meichelbeck T. I. P. II. f. 170. 171. Eine andere Urkunde ſtellte er 1347. ſelbſt aus, Frisingæ feria II. post beati Viti (18 Jun.) indem er dem Kloſter Scheyern in die Oblay den lehenbaren Drittelzehend zu Alling verliehen: er nannte ſich: Leutholdus Dei gratia electus Ecclesiæ Frisingensis, Cancellarius aulæ imperialis Mon. Boica vol. X. p. 500, 501. --- Noch 1354 urkundet er unter dem Titel eines erwählten Biſchofes von Freiſing mit ſeinen Brüdern Wernhard, Rudolph, und

Dieſes Ehehinderniß ſollte damals durch päpſtliche Diſpenſe gehoben werden. Allein von den Kirchenvorſtehern in Avignon ließ ſich damals für das baieriſche Haus nicht die mindeſte Gerechtigkeit erlangen; wer hätte alſo eine Gefälligkeit von dorther erwarten dürfen? Demnach fand der hochwürdige Kaiſer Ludwig es am gerathenſten die Diſpenſe ſelbſt zu ertheilen. Er, der ſich und des teutſchen Reiches Majeſtät nicht auf eine ſchändliche Weiſe, wie Karl IIII. unter die päpſtliche Willkühr geben wollte, ſondern gleich den alten Kaiſern von Rom und Konſtantinopel,

---

Friederich Grafen von Schaumberg über einen Tauſch mit Ortolph von Teufenberg, Propſt in Reichersberg. Mon. Boica vol. IIII. p. 474, 475.

44) Da Ludwig der Biſchof auf dem Jaufen umgekommen, Leuthold aber nachmals zur Würde eines von Baiern begünſtigten Biſchofes, und eines kaiſerlichen Kanzlers gekommen, und da die tiroliſchen und öſtreichiſchen Schriftſteller einen Leopold als Geſchäftsmann nennen, ſo haben natürlich beide Antheil an der Geſchichte gehabt.

45) Zur Anſicht eine Stammtafel:

Otto der Erlauchte, Herzog von Baiern.

Ludwig der Strenge, Herzog von Baiern.	Eliſabeth, Gemahlin Mainhards von Kärnthen und Tirol.
Kaiſer Ludwig der Baier.	Heinrich von Kärnthen und Tirol.
Ludwig, Markgraf von Brandenburg.	Margaretha Maultaſch, Gräfin von Tirol.

tinopel, gleich den Ottonen, und dem eminenten Heinrich III. die Wahl des Papſtes ſeinem Urtheile unterzog, handelte blos folgerecht, wenn er ſich die Ertheilung einer Ehediſpenſe zueignete.

Aufſehen mochte dieſes allerdings im vierzehnten Jahrhunderte machen; allein in der Lage, in welcher ſich der Kaiſer befand, und um eines ſolchen Preiſes willen wäre es unverzeihlich geweſen, wenn er anders gehandelt hätte, als er gehandelt hat. Seine Baiern haben ihn deshalben angebetet, und ſein Zeitalter hat ihn darüber bewundert; — nur die luxenburgiſche Partei aus Eigennuz, und einige engherzige, mit ſich ſelbſt im Widerſpruch ſtehende, Menſchen der neuern Zeit, die den Vortheil von Baiern nie kennen wollten, haben ihn deswegen getadelt.

Weil nun die Grafſchaft Tirol nicht ohne Opfer gewonnen war; ſo hat der ſtaatskluge Kaiſer auch ſolche Einrichtungen getroffen, daß der Verein von Tirol mit Baiern auf ewige Zeiten geſichert zu ſeyn ſchien.

Nach dem Zeugniſſe eines Archivars [46] ſchloß Margaretha mit ihrem Gemahle Ludwig ſolche Erbverträge, daß Tirol auch für den Fall, wenn ſie ohne Kinder mit ihm zu erzeugen, verſterben, oder ſich

46) Aettenkhofer kurzgefaßte Geſchichte von Baiern. Regensburg 1767. 8. S. 44.

ſich mit ihm nicht vertragen würde, doch an Baiern fallen ſollte.

Nachfolgende Thatſachen laſſen an der Richtigkeit der archivaliſchen Angabe nicht im mindeſten zweifeln.

1) Ludwig der Brandenburger gab, ehe er zur Hochzeit nach Tirol abgieng, zu München am Montag vor Lichtmeſſen (28. Jänner) 1342. den Einwohnern von Tirol die Beſtättigung aller Freiheiten, die ihnen Graf Mainhard von Görz und ſeine Söhne, dann König Johann, und ſeine liebe Wirthin Margarethe, ſo wie Kaiſer Ludwig und er ſelber ihnen gegeben. Die Amtleute ſollen ſie bei ihren Rechten und Lehen bleiben laſſen; er wolle ohne der Landleute Rath keine ungewöhnliche Steuer auflegen, keine Veſte des Landes mit Ausländern beſezen, nach beſten Rath der Inländer regieren: auch wolle er ſeine Hausfrau wider ihren Willen nicht aus dem Lande führen, und dem Lande ſelbſt gegen alle Feinde geholfen ſeyn. 47)

Dieſe Urkunde bewähret, daß dem Markgrafen Ludwig nach der Heurath die volle und ausſchlieſſende Regierung über die Grafſchaft Tirol bedungen war.

2) Am

47) Original im k. Hausarchive. Eine alte Copie im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 30. f. 5. & 6. --- auch abgedrukt im hiſtor. ſtatiſt. Archive für Südteutſchland. B. I. S. 139. 140.

2) Am Tage nach der Hochzeit (11. Febr.) welche Sonntags den zehnten Februar gefeiert wurde, begab ſich der Kaiſer nach Meran: Da wurden in dem Hauſe des Biſchofes von Trient Ludwig der Brandenburger und ſeine Erben mit der Hoheit über Tirol belehnet in Gegenwart vieler Fürſten, Grafen und Herrn. 48)

3) Alle Regierungshandlungen Ludwig des Brandenburgers in Tirol während neunzehn Jahren, alle Geſeze und Verordnungen, die er erlaſſen, alle Erwerbungen, Verſchreibungen, Verpfändungen, Belehnungen, die er gemacht, alle Aemter, die er beſtellet, alle Konfiskationen und Strafen, die er verfüget, endlich alle Kriege, die er geführet, beweiſen unwiderſprechlich, daß er als alleiniger Regent, ohne Mitregentin, gehandelt habe. 49)

4) Allein noch mehr beweiſen folgende Urkunden; nämlich daß Margarethe, auch nach ſeinem Tode, ſogar in dem Falle, wenn er kinderlos ſterben würde, die Regierung nicht zurüknehmen könne, da ſie den baieriſchen Fürſten gebührte.

a) Am Dienſtage vor Thomastag (19. Dec.) 1353 zu Görz gab Markgraf Ludwig die Verſchreibung,

48) Herzog Conrad von Teck hielt das Schwert, der von Maſſenhauſen den Zepter, der Graus den Reichsapfel. Burglechner. S. 211.

49) Man leſe die Urkunden und Handlungen bei Burglechner, Steyerer, Weſtenrieder, im Sammler für Tirol, und im Archive für Südteutſchland.

bung, daß Margarethe nach ſeinem Tode zu ihrer Nothdurſt auf Lebenszeit die Städte und Veſten Innsbruck, Hall, St. Petersberg, Hörtenberg mit allen Zugehörungen, dann das Salzwerk in Hall genieſſen ſoll. Sterbe ſie, ſo fallen dieſe Orte an ſeine leiblichen Erben; hinterlaſſe er aber deren nicht, ſo ſollen dieſe Ortſchaften auf ſeine andern Erben und Nachkommen, die ihn billig und recht erben ſollen, fallen. [50]

b) Am Freitag in der Oſterwoche (10. April) 1355 erlaubt Ludwig Margarethen ſeiner Hausfrau, mit ſeinem Diener Heinrich dem Snelmann wegen der Veſte Tauer und der Zölle zu Innsbruck und Hall abzurechnen, und dieſe Pfandſchaften von ihm zu löſen. [51]

c) Pfinztag vor St. Martinstag (10. Nov.) 1356 zu Tirol verſchreibt er Margarethen die Märkte und Veſten Kufſtein und Kizbühel mit aller Zugehör, wie ſolche die Kaiſerin Margarethe [52] innegehabt hatte. [53]

d) Zu

50) Urkunde im k. Hausarchive.

51) Urkunde im k. Hausarchive: alte Copie im k. Reichsarchive Tomo Privileg. 30. f. 6.

52) Die zweite Gemahlin des Kaiſers Ludwig, die in dieſem Jahre geſtorben war.

53) Urkunde im k. Hausarchive.

d) Zu Tirol am Martins Abend (10. Nov.) verlieh er derſelben den Beſiz der Veſte Eppan nach ſeinem Tode. [54]

e) Am Montage nach dem weiſſen Sonntage (20. Febr.) 1358 verlieh Ludwig Margarethen die Veſte Kling, dann die Stadt und Veſte Waſſerburg mit dem Gerichte und Kaſten nach ſeinem Tode zu genießen: er dürfe ſie während ſeinen Lebzeiten beſezen und entſezen (die Beamten aufſtellen und entlaſſen), allein ſie ohne ihre Einwilligung nicht veräuſſern. [55]

Alle dieſe Verleihungen wären ganz unnöthig, ja ganz widerſinnig geweſen, wenn Margarethe Maultaſch nach ihrer Vermählung mit Ludwig dem Brandenburger an der Regierung noch einen Antheil behalten, und nach Ludwigs oder Mainhards Tode je wieder zur Regierung zu gelangen rechtliche Hoffnung gehabt hätte.

Nachdem nun nach dem Tode des Markgrafen Mainhard die Regierung von Tirol an ſeine Oheime und Vettern, die Herzoge von Baiern, von Rechtswegen übergieng; ſo konnte Margarethe Maultaſch ſich keines Uibertragungsrechtes gegen

---

54) Urkunde ebendaſelbſt. Das Schloß Eppan, in der gleichnamigen Berggegend lag im Gerichte Altenburg.

55) Originalbrief ebendaſelbſt.

gegen die Herzoge von Baiern gebrauchen wollen. Die ihr zugeſchriebene Aufforderung ihres Schwagers, des Herzogs Stephan, bewähret ſich alſo als rechtlich unmöglich.

7.

Moraliſche Unmöglichkeit der Mülleriſchen Erzählung.

Moraliſch unmöglich erſcheinet die in Frage ſtehende Erzählung, man mag die perſönlichen Verhältniſſe der Markgräfin Margarethe, oder jene des Herzogs Stephan betrachten.

Margarethens damalige Lage ſchildert ein Tiroler ſehr naiv mit den Worten: „Dagegen beſaß Hanns von Freundsberg neben dem Rottenburger ungemeines Anſehen bei der regierenden Gräfin Margarethe der Maultaſche. Thorheiten der Jugend, Hilfe, die ſie von ihnen gegen den verhaßten Gemahl Johann Heinrich erhalten, und die Macht des Landadels, zwangen die Gräfin oft wider Willen, ein Spielwerk zu ſeyn in der Hand der angeſehenſten aus ihnen.“ 56)

Und

56) Tiroler Almanach 1804. S. 166. Daß des Verfaſſers Schilderung auf dieſen einzigen Zeitpunkt in dem Leben der Margarethe paſſe, iſt klar; denn vorher hat ſie nie regieret. Nach dem Tode ihres Vaters 1335 bis 1341 regierten die luxenburgiſchen Prinzen, oder ihre Statthal-

Und ein anderer Tiroler malet die nämliche Sache mit folgenden Worten:

„Mainhard ſtarb am 13. Jänner 1363 und „die Regierung des Landes fiel auf die Mutter „Margareth zurük; da vergieng kein Tag, an „dem nicht Gnaden ausgetheilt wurden; es ent„ſtand auf einmal eine Vielherrſchaft. „Der Vogt Ulrich von Matſch der jüngere ꝛc. ꝛc. „waren die allgewaltigen Landherrn und Räthe, „ohne deren Gunſt Willen und Wort keinerlei „Sache zu handeln, die Fürſtin durch ſchwere Ver„ſchreibung ſich verbinden mußte. — — — Und „als die Herrn meinten genug zu haben, auch „wohl befürchten mochten, es würde, falls ſie es „zu weit trieben, beim Volke Aufſehen erregen, „übergaben ſie das Land den drei Brüdern, Ru„dolph, Albrecht und Leopold Herzogen von Oeſt„reich am St. Polykarpentage" (26. Jänner.) [57]

Uibri-

ter: vom Jahre 1342 bis 1361 regierte Ludwig der Brandenburger allein: von 1361 bis 1363 regierte Mainhard wieder ohne ſeine Mutter. Dieſe war ſogar mit den Herzogen von Baiern auf einer Unterredung in Regensburg, in der Abſicht, um den jungen Fürſten ſeiner Partei zu entreißen, und ſich einen Antheil an der Regierung zu verſchaffen. C. Th. Gemeiner Chronik der Reichsſtadt Regensburg. B. II. Regensb. 1803. 4. S. 123. Und noch im Jahre 1363 wurde ſie nicht nur mit einem neuen Hofmeiſter, dem für Oeſtreich geſtimmten Hildebrand von Firmian bevormundet, ſondern noch im nämlichen Jahre der Regierung gänzlich enthoben.

Uibrigens war Margarethe keineswegs eine ſo abgeſagte Feindin des Regierens, als die Anekdote ſie vorausſezet; vielmehr werden wir weiter unten hören, daß ſie die Regierung während ihren Lebzeiten an die Herzoge von Oeſtreich gar nicht abtreten wollte; und daß ſie ihr gleichſam mit Gewalt entwunden werden mußte. Bei dieſer Stimmung der Markgräfin, und bei dieſen Abſichten einiger allgewaltigen Ariſtokraten, iſt es moraliſch unmöglich, daß ſie (Margarethe oder ihre Hofherrn) einen Herzog von Baiern, deſſen Anſprüche ihnen immer zu früh kommen mußten, aufgefordert haben ſollen, die Regierung von Tirol zu übernehmen.

Eben ſo moraliſch unmöglich erſcheinet die Anekdote, wenn wir den Charakter des Herzogs Stephan und ſeine damaligen Verhältniſſe ins Auge faſſen. Stephan war damals wenigſt drei und vierzig Jahre alt. 58)

Er

57) Primiſſer im Sammler von Tirol B. IIII. S. 271. 272.

58) Von keinem Sohne des Kaiſers Ludwig weis man das Geburtsjahr, als von Ludwig dem Römer. Aettenkhofer in ſeiner Geſchichte S. 42. ſezt für die Geburt Ludwig des Brandenburgers das Jahr 1315. Dieſes mag richtig ſeyn, wenn man erwäget, daß dieſer Ludwig i. J. 1330. noch minderjährig war, wie Roman Zirngibl in ſeiner preiswürdigen Lebensgeſchichte K.

Er war aus ſeiner erſten Gemahlin Eliſabeth von Sicilien [59] Vater von drei hoffnungsvollen Söhnen, Stephan, Friederich und Johann: die erſtern zween waren bereits volljährig, und Friederich ſchon vermählet. [60] Stephan ſelbſt war nach einem zehnjährigen Wittwenſtande ſeit fünf Jahren mit einer jungen Burggräfin Margarethe von Nürnberg wieder verehlichet. [61]

Ste-

Ludwig des Baiers S. 290, 291. dargethan hat. Falſch iſt alſo, und widerſprechend, wenn Aettenkhofer S. 50. ſagt, daß unſer Herzog Stephan ſchon am 22. December 1311 geboren ſey. Wie konnte der zweitgeborne Sohn um vier Jahre früher zur Welt kommen, als der Erſtgeborne? Stephans Geburt fällt zwiſchen die Jahre 1316 bis 1320. Seine Mutter, die Kaiſerin Beatrix, hat nach ihm noch eine Tochter Agnes geboren, und iſt ſchon am 24. Aug. 1322. geſtorben.

59) Die Heurathsabrede wurde 1328 in Italien gemacht: die Vermählung erfolgte wahrſcheinlich im Jahre 1335. Aettenkhofer S. 52, 53 und 281. Sie ſtarb am 21. März 1349. Necrolog. Seeligenthal. in Mon. Boicis vol. XV. p. 515.

60) Friederich, der Zweitgeborne, wurde ſchon im Jahre 1342 mit Genehmigung ſeines Großvaters, des Kaiſers, mit Anna von Neiffen, Erbtochter der Grafſchaften Graisbach und Marſtetten verlobt. Urkunde gegeben zu Nürnberg am Mittwoch nach Nikolai --- im k. Hausarchive und im Auszuge bei Aettenkhofer S. 54. 55. Stephan und Friederich wurden ſeit fünf Jahren zu Regierungsgeſchäften gezogen. Man ſehe den neunten Freiheitsbrief vom 3. Mai 1358.

Stephan war auſſerdem weder ein Geck, noch gehörte er zum Geſchlechte der Schwachen. Schon vor zwei und zwanzig Jahren wurde er als Herzog von Schwaben ernannt, hielt in Ravensburg ſeinen Hof, und erwarb ſich groſſen Kriegsruhm, als die ſchwäbiſchen Ritter gegen ihn, und ſeinen Vater, den Kaiſer, aufſtunden. [62]

Nach dem Tode ſeines Vaters, des unſterblichen Kaiſers, während Ludwig der Brandenburger durch ſeine Reiſen und Unterhandlungen in Reichsgeſchäften die Ehre der baieriſchen Sache gegen die luxenburgiſch-avignoniſchen Plane überall triumphiren

61) Die Hochzeit war in Landshut am 14. Febr. 1359. Aettenkhofer S. 55, 56. Falkenſtein nordgauiſche Alterthümer Th. III. S. 148. 149.

62) Vitoduranus ad an. 1341. His temporibus mediocris filius Regis et Imperatoris Ludovici Dux Sueviæ constitutus, cum paucis tamen reditibus, reſidentiam seu domicilium habuit in Ravensburg, habens consortem filiam Regis Siciliæ. --- ap. Freher T. I. col. 1871. Idem ad an. 1347. Tempore autumnali circa festum Michaelis Stephanus dux Sueviæ, filius Imperatoris Ludovici profectionem XXX. M. (Zirngibl in der Geſchichte K. Ludwigs des Baiers S. 530. nimmt, wie billig 3000 Mann an) pugnatorum movens ad humiliandos comites Sueviæ, novo Regi favere, Imperatori autem rebellare studentes, terram Sueviæ superioris graviter devastavit, et comites sibi occurrere trepidantes ad rogandum ea, quæ pacis sunt, eos sua inspirata virtute compulit. ibid. col. 1923.

ren machte, war Herzog Stephan in Baiern geblieben, theils um die innern Angelegenheiten zu führen, theils des Vaterlandes Grenzen zu wahren. [63]

Nach der Theilung hat er das ihm zugefallene Land nicht nur in beſter Ordnung regiert, ſondern auch ſeine Gerechtſame mit dem Schwerte in der Hand vertheidiget. So hat er 1357 gegen Ortolph von Weiſſeneck, Erzbiſchof von Salzburg einen namhaften Krieg geführt. [64]

Allein ſeine Sorge verdehnte ſich über ganz Baiern; als der länderſüchtige Kaiſer Karl Böhmen bis an die Donau ausdehnen wollte, und deswegen Donauſtauf von dem Biſchofe von Regensburg erhandelte, gab Stephan ſeinen Brüdern in Straubing kräftigen und perſönlichen Beiſtand. [65]

Selbſt in Familien-Angelegenheiten war der Herzog, wenn es ſeine Rechte, und ſein Anſehen galt, nichts weniger als nachſichtig; ſo hatte er im vori-

63) Mehr denn hundert bisher bekannte Urkunden, an verſchiedenen Orten ausgeſtellet, bewähren, mit welcher Thätigkeit Herzog Stephan in Ober- und Niederbaiern gehandelt habe. Bei Oefele, in Monumentis Boicis, in den Sammlungen der ſtändiſchen Freiheitsbriefe ꝛc. ſind die meiſten zu finden.

64) J. Thadd. Zauner, Chronik von Salzburg Th. 2. Salzb. 1796. 8. S. 464, 465.

65) Karl Theod. Gemeiner Regensburgiſche Chronik B. II. Reg. 1803. 4. S. 86, 87. 90. 97, 101.

vorigen Jahre, alles aufgeboten, um ſeinen Neffen, den Markgrafen Mainhard, der von einer ihm unangenehmen Partei berathen wurde, derſelben zu entziehen, obwohl ſein eigener Sohn Friederich, den er ſehr liebte, ſelbſt an der Spize der Gegenpartei geſtanden. [66]

Bei dieſem perſönlichen Charakter, und den Verhältniſſen des Herzogs Stephan wird kein vernünftiger Menſch annehmen können, daß er eine Kurzweil in Heidelberg dem Erwerbe eines benachbarten Landes ſollte vorgezogen haben. Geſezt aber auch, es hätte den Herzog in ſeinen reifen Jahren eine ſo eitle Luſt angewandelt: ſo konnte er ja einen ſeiner volljährigen Söhne zur Margarethe ſenden; entweder den überall, auch bei der Frau Muhme Margareth beliebten Stephan den jüngern, [67] oder den

66) Weſtenrieder in der angeführten Abhandlung über Herzog Mainhard S. 17 bis 25.

67) Dieſer Stephan war es, der ſich in der Folge am Hofe in Mailand ohne Uibertreibung rühmen konnte, daß er in dem Schooſe eines jeden Baiern ruhig ſchlafen könne. Er war auch bei Margarethen wohl gelitten. Noch am Sonntag vor Allerheiligen (30. Oktobr.) 1362 war er bei ihr in Kizbühel. Sie gab den Bürgern daſelbſt eine Beſtättigung ihrer Freiheiten, die ſie von ihrem Gemahle Markgraf Ludwig, von Kaiſer Ludwig von Rom, und andern Vordern, Herzogen in Baiern, haben. In Ermanglung eines eigenen Siegels bediente ſie ſich des Siegels ihres lieben Vetters Stephan des jüngern

den geiſtreichen, thätigen und regierungsluſtigen Friederich.[68)]

In Erwägung dieſer Umſtände ſowohl der Markgräfin Margarethe, als des Herzogs Stephan ſtellet ſich alſo die Mülleriſche Erzählung auch als **moraliſch unmöglich** dar.

Herzogen von Baiern. Abſchrift der Urkunde im Reichsarchive Tom. Privileg. IX. f. 98.

68) Als ſolchen hat er ſich als Beherrſcher eines Theiles von Baiern 1360, bei Herzog Mainhard 1361, 1362, in den tiroliſchen Angelegenheiten, wegen Brandenburg, und beſonders in dem Kriege mit den Reichsſtädten und in Zertrümmerung des Städtebundes bewieſen.

Zweiter

Zweiter Abſchnitt.

Kritiſche Beleuchtung des von Müllerischen Gewährsmannes, des Chroniſten Veit Arnpeckh.

8.

Von Müllers Quellen.

Johannes von Müller beruft ſich bei der, von uns in Unterſuchung genommenen, Erzählung auf Fugger und Arnpeckh.

Johann Jakob Fugger war Rath der Kaiſer Maximilians des Erſten, und Karls des Fünften. In ſeinem Werke 69) meldet er nur, daß als die Grafſchaft Tirol im Jahre tauſend dreihundert drei und ſechzig ledig geworden, Margarethe die Landherrn berufen, und mit ihrem Rathe dieſe Grafſchaft an die drei Herzoge Rudolph, Albrecht und Leopold von Oeſtreich übertragen habe.

Was es mit der Berufung der Landherrn für eine Bewandniß gehabt habe, wird im vierten Abſchnitte dargethan werden.

Auſſer

69) Ehrenſpiegel des Hauſes Oeſtreich. Nürnberg 1668. f. S. 342, 343.

Auſſer dem liefert Fugger eine kleine Beſchreibung von Tirol. Johannes von Müller beruft ſich auch nur auf deſſen geographiſche Zahlen [70] und dieſe ſind wir nicht gemeint, hier anzufechten.

Der Urheber und Gewährsmann, der Müllern Stoff und Anlaß gegeben, war Arnpeckh, der nun näher zu beleuchten iſt.

9.
Veit Arnpeckh.

Er war ein Weltprieſter zu Landshut um das Jahr 1441 geboren, gebildet auf der damals blühenden Univerſität zu Wien. [71] Er ſchrieb zu Landshut eine Chronik von Baiern in lateiniſcher Sprache [72] gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. [73] Wegen ſeiner Jugendbildung, und weil er an dem Orte lebte, wo die damals hochblühende

70) Die Citation lautet: „449) die Zahlen ſind aus Fugger."

71) Ant. Maria Kobolt baieriſches Gelehrten Lexikon. Landshut 1795. 8. S. 60.

72) Chronicon Bavariæ in Bernhardi Pez Benedictini Mellicensis Thesauro Anecdotorum novissimo T. III. Aug. Vind. & Græcii 1721. fol. P. III. col. 1 — 472. Der Sammler, der im Werke ſelbſt dieſen Vitus Arnpeckh mit Vitus Prior Ebersbergensis vermiſchet, hat in ſeiner Isagoge ad Tomum tertium den Irrthum berichtiget.

73) Dieſes erhellet aus der Zueignungsſchrift an den Biſchof zu Freiſing, Sixt von Tannberg, dd. Landshut am erſten

hende Landshuter Linie reſidirte, und einen Schaz von Urkunden verwahrte, ſollte man nach den allgemeinen Grundſäzen der hiſtoriſchen Kritik annehmen, daß er die Wahrheit beſonders in Gegenſtänden des vierzehnten Jahrhunderts vor allen wohl habe wiſſen können. Allein Arnpeckh hat nicht nur keine Urkunde eingeſehen, und nicht aus dieſen Quellen geſchöpfet; ſondern ſogar ſich nicht einmal die Mühe gegeben, die ſchreiendſten Widerſprüche zu vermeiden. 74)

Auſſerdem zeiget Arnpeckh, ungeachtet er Baiern in ſeiner Zueignung als ein wahres Paradies ſchildert,

---

Jänner 1495. Er unterzeichnet ſich: Presbyter capellanus minimus Paternitatis Vestræ reverendæ, was blos eine Demütigungsformel, nicht aber eine Kapellansſtelle, wie Kobolt irrig glaubt, ausſpricht.

74) Ich bin nicht der erſte, der dieſes bemerket. Joſ. Freih. v. Hormaier in ſeinem Verſuch, einer pragmatiſchen Geſchichte der Grafen von Andechs, nachherigen Herzogen von Meran. Innsbruck 1797. 8. ſagt S. 2. „Veit „Arnpeckh und Johann Aventin haben in ihren „baieriſchen Jahrbüchern unverdroſſenen Fleiß gezeigt; „doch mangelt ihnen immerzu Kritik, die Geſchichts„Hilfswiſſenſchaften, und nur ihr ehrwürdiger Name „hält mich zurük, es zu ſagen --- oft wohl gar geſunde „Vernunft. Mit Zuſammenhaltung der Umſtände, mit „ein wenig reifer Erwägung, hätten ſie wohl vieles nicht „ſo ſchreiben können, wie ſie wirklich ſchrieben, nicht „alles confundiret, und ſich auf dem nämlichen Blatte „mehr als einmal widerſprochen.“

dert, [75] im Werke ſelbſt eine höchſt parteiiſche Gehäſſigkeit gegen ſeine Landsleute, die Baiern, und ihre Fürſten. [76] Beſonders nachläſſig und boshaft hat er die Geſchichte wegen Tirol zuſammen geſtellt, wie wir ſogleich ſehen werden.

10.

Arnpeckhs Widerſprüche in der Erzählung wegen dem Verlurſte von Tirol.

Wir wollen in dieſer Erzählung nur die hauptſächlichſten Widerſprüche berühren.

1) Die Markgräfin Margaretha, ſagt Arnpeckh, habe nach dem Tode ihres Gemahles Ludwig das

75) „Attamen (laudatissimus Aeneas Sylvius, Cosmographiæ „Autor) parum de Bojoaria seu Norico suisque principibus inseruit, cum tamen inter Germanos Bojoarii, „ut eximium sidus ac candidissimus flos emicant. Quam „longa et lata sit Bojoariæ Provincia, quam religiosa, „quam verax, quam justa, quam promissi tenax, quam „fortis et experta militia, quantus ecclesiarum ornatus, „quanta cleri gloria, quanta principum magnificentia, „quantus splendor urbium, quæ cœli facies, quæ terræ „ubertas, magis admirari quam recensere valeo. Nec „ager frigidus ut olim, sed omnium temporalium copia „ibi modo exuberat.“ Ex epistola seu prologo ad Sixtum Episcopum Frisingensem. ap. Pez l. c. col. 5.

76) Unten werden mehrere Beiſpiele gegeben.

daſs Land an der Etſch, und alles, was zu Tirol gehöret, wieder allein beſeſſen und regieret. [77)]

Nun iſt aber durch die Werke von Burglechner, Mohr, Steyerer und Weſtenrieder, ſo andere Aufſäze und die darin angeführten Urkunden zur Genüge erwieſen, daß nach Ludwigs Tod nicht Margarethe, ſondern ihr Sohn Mainhard allein, und ausſchlieſſend in Tirol regiert habe.

2) „Margaretha war lange bei ſich ſelber traurig ſtokend und zweifelhaft, fährt Arnpeckh fort, wie ſie mit der Oberherrlichkeit über Tirol handeln ſollte; weil damals Herzog Stephan von Baiern für ſich und ſeine Brüder auf einer Seite, und Rudolph der vierte Herzog von Oeſtreich auf der andern gleichmäſſig das Verlangen bezeigten, daß ſie ihnen die Grafſchaft noch bei Lebzeiten abtreten möchte." [78)]

Nach dieſer Erzählung hätten beide Bewerber die Markgräfin um die Uiberlaſſung von Tirol angegan-

77) „Defuncto Marchione Ludovico 1361 Margaretha ejus relicta de novo sola tenuit, possedit ac rexit Athesim, aliasque terras ad comitatum Tirolensem spectantia." ap Pez col. 346.

78) „Tristis tamen hæsitans et ambigua plurimum in se ip-„sa quid vel quomodo de dominio illo agere deberet. Nam „tunc Stephanus Dux Bavariæ pro se et fratribus suis ex „una, et Rudolphus IIII. Dux Austriæ parte ex altera pari-„ter desiderabant, ut ipsa comitatum eis vivens resignaret." Ibid. col. 346.

gegangen, und ſie dadurch in Verlegenheit geſezt, zwiſchen beiden Theilen zu entſcheiden. Allein aus den bereits im erſten Abſchnitte angeführten Thatſachen, und aus den Urkunden, die im vierten Abſchnitte beleuchtet werden, gehet unwiderſprechlich hervor, daß über Tirol ſchon entſchieden war, ehe nur einer von beiden Fürſten ihr wegen deſſen Abtretung die mindeſte Aeuſſerung gemacht haben konnte.

3) Auf der nächſten Seite unter der Aufſchrift: „Uiber die Verzichtleiſtung auf die Grafſchaft Tirol“ ſchreibt Arnpeckh alſo: „Obwohl Frau Eliſabeth, die Mutter des Herzogs Rudolph, und ſeiner Brüder, die Schweſter König Heinrichs Vaters der Frau Margarethe Maultaſch geweſen, und ſie mit ihnen im zweiten Grade verwandt; ſo war ſie doch den Herzogen von Baiern mehr zugethan, weil ſie aus dieſem Hauſe einen guten Mann gehabt, und die noch lebenden ihr verſchwägert waren.“ [79]

Allein gleich im nächſten Hauptſtüke, unter der Uiberſchrift „Von ſeinem (Ludwig des Branden

79) „De resignatione Comitatus Tirolis. Cum „ſiquidem Domina Elizabeth, mater Rudolphi et fratrum „eius fuiſſet ſoror Regis Henrici, patris Dominæ Mar„garethæ Maultaſch, et in ſecundo gradu consangui„nitatis, plus tamen afficiebatur Ducibus Ba„variæ, ex quo bonum maritum abinde habuit & quia „adhuc viventes eius cognati erant.“ ibid. col. 347.

denburgers) Sohne Mainhard" füget der nämliche Arnpeckh der Erzählung ſeines Todes folgende Stelle bei:

„Allein weil die Maultaſch, Mainhards Mutter, die Herzoge von Baiern haßte; ſo ſendeten ſie und deſſen Gemahlin Margarethe nach dem Herzog Rudolph, und unterwarfen ihm Tirol, ungeachtet daß einſtens Kaiſer Ludwig dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, ſeinem Sohne und allen ſeinen rechtmäſſigen Erben dieſe Grafſchaft verliehen hatte." [80]

In dem erſten Saze findet ſich ein genealogiſcher Hauptfehler. Eliſabeth von Kärnthen und Tirol war nicht die Mutter des Herzogs Rudolph und ſeiner Brüder, ſondern ihre Großmutter: ſie war die Gemahlin K. Albrechts. Albrecht der Zweite ihr Sohn hatte Johanna Gräfin von Pfyrt zur Gemahlin, und erzeugte mit ihr Rudolphen und ſeine Geſchwiſter. [81] Dieſe Prinzen waren daher mit

80) „Cap. XLIX. De filio ejusdem Mainhardo. „Sed quia ipsa Maultasch, mater Mainhardi, odovit „Bavariæ Duces, et Margaretha uxor eius pro Ru„dolpho Duce miserant, et ei comitatum Tirolis subju„gaverant, non obstante, quod olim Imperator Ludovi„cus filio suo Ludovico Marchioni Brandenburgensi et „suis legitimis heredibus eundem comitatum contulerat." ibid. col. 352.

81) Steyerer p. 12 — 16. & in addit. col. 195 — 256.

mit Margarethen nicht im zweiten, ſondern im dritten Grade verwandt. [82]

Hält man aber den erſten und zweiten Saz zuſammen, ſo ergiebt ſich der allerunglaublichſte Widerſpruch; nämlich im acht und vierzigſten Kapitel ſteht, daß Margarethe den Herzogen von Baiern mehr zugethan war, als denen von Oeſtreich; — und im neun und vierzigſten wird geſagt: Margarethe habe die Herzoge von Baiern gehaſſet.

4) Endlich iſt bereits oben bemerket worden, daß Arnpeckh die chronologiſche Unrichtigkeit begieng, den Tod des Markgrafen Mainhard, ſo wie die Uibergabe von Tirol durchaus auf das

Jahr

---

82) Stammtafel:

Mainhard IIII. von Kärnthen und Tirol. Gemahlin: Eliſabeth von Baiern.

Heinrich von Kärnthen und Tirol.	Eliſabeth, Gemahlin K. Albrechts von Oeſtreich.
Margarethe Maultaſch.	Albrecht II. Herzog von Oeſtreich. Gem.: Johanna von Pfyrt.
	Rudolph, Friederich, Albrecht, Leopold, Margarethe.

Jahr tauſend dreihundert vier und ſechzig zu ſe- zen. [83]

Nun iſt durch mehr als fünfzig Urkunden er- wieſen, daß beide Begebenheiten im Jahre tauſend dreihundert drei und ſechzig vor ſich gegangen ſind.

Ein hiſtoriſcher Schriftſteller, welcher ſich bei der Erzählung einer wichtigen Thatſache ſolcher Irr- thümer und Widerſprüche ſchuldig gemacht hat, wie wir eben von Arnpeckh geleſen, verdienet gewiß nicht, daß man ihm eine Thatſache aufs Wort glaube. Johannes von Müller hat desſelben grobe Irrthümer zu vermeiden geſucht; er hätte alſo auch die Haupt- anekdote kritiſch betrachten ſollen; mit einiger Auf- merkſamkeit würde er ihre Unwahrheit entdekt, und die für ſich ausgezeichnete Geſtalt des Herzogs Ru- dolph nicht mit falſchen Flitter beklekſet haben.

---

83) „Postea (Mainhardus) non diu supervixit et diem obi- „vit in castro Tirolis anno domini 1364. ap. Pez l. c. col. „352. Porro dux Austriæ &c. ipsam (Margaretham) „prorsus mutavit, ac devicit, ita quod sibi comitatum „ac dominium realiter resignavit anno domini 1364 circa „festum nativitatis Mariæ.“ ibid. col. 348.

Drit-

Dritter Abſchnitt.

Kritik zweier angeblichen Urkunden in Bezug auf die Uibertragung der Grafſchaft Tirol an Oeſtreich, gegeben zu München am 2. und 5. Sept. 1359.

11.

Ein biſchöfliches Vidimus der erſten Urkunde.

Am ſechsten Tage nach dem Hinſcheiden des jungen Markgrafen Mainhard auf dem Schloſſe zu Tirol, nämlich am Pfinztag vor Agnes (19. Jänner) 1363. kam der Biſchof Johann von Gurk, Kanzler Herzog Rudolphs von Oeſtreich, zu dem alten Biſchofe Matheus von Brixen. Beide Biſchöfe machten nun die Beglaubigung einer Urkunde, gegeben zu München am Moudtage vor dem Frauentage im Herbſte (2. Sept.) 1359. des weſentlichen Inhaltes: „Margarethe Markgräfin bekenne, daß auf den Fall, wenn ſie ohne von ihrem Manne Kinder zu hinterlaſſen, verſterben ſollte, die Herzoge von Oeſtreich, Rudolph, Friederich, Albrecht und Leopold, als ihre Vatermagen, Geſippt und Lidmagen (väterliche Verwandte, Verſchwä-

gerte

gerte und Lehenserben) die rechten Erben von Tirol ſeyn ſollen. [84]

12.

Einige Worte über die erſte Urkunde.

Daraus, daß die Beglaubigungsſchrift für ſich ächt iſt, folget noch gar nicht, daß auch die beglaubigte Urkunde ächt ſeyn müſſe.

Weſtenrieder hat gegen die Aechtheit der vorſtehenden Urkunde viele gewichtige Gründe geſammelt; [85] ich erlaube mir nur eine kleine Nachleſe dazu.

A) Der Tag der Ausſtellung dieſer angeblichen Urkunde war der zweite September im Jahre tauſend dreihundert neun und fünfzig, das iſt der nämliche Tag, an welchem Markgraf Ludwig der Brandenburger und ſeine Gemahlin von dem päpſtlichen Banne, der ſeit ſiebenzehen Jahren auf ihnen gelaſtet hatte, losgeſprochen wurden. Dieſes ge=

84) Steyerer hat dieſes Vidimus mit der einverleibten Urkunde in addit. p. 350. abdruken laſſen. Ich habe das Original im k. Reichsarchive eingeſehen, fand ſelbes ohne ſichtlichen Mangel, und glaube daher, daß dieſes Vidimus ächt, und wirklich am 19. Jänner 1363. in Brixen beſiegelt worden ſey.

85) Deſſen Berichtigungen der Regierungsgeſchichte des Herzogs Mainhard. S. 27 --- 30.

geſchah nach ausdrüklicher Anordnung des Papſtes in einer feierlichen Verſammlung. Dabei waren zugegen: Biſchof Paul von Freiſing, und Abbt Peter von St. Lambert als päpſtliche Commiſſarien, dann Herzog Rudolph von Oeſtreich als Garant für die Erfüllung der weltlichen Bedingniſſe dieſer Losſprechung. Ferner waren anweſend: die ehrwürdigen Männer Meiſter Johann von Plazheim, Rudolphs Kanzler, Wernhard Hering Domdechant von Freiſing, Meiſter Peter von Neuſtadt der Dekrete Doktor, Domherr zu Jauer, Nikolaus von Straßburg Leutprieſter von Teiſendorf und Conrad von Heiligenſtatt in Baiern, auch Leutprieſter. Von weltlichen: die geſtrengen Ritter Piligrim der Streun, des Herzogs Marſchall, Conrad der Frauenberger des Markgrafen Hofmeiſter, Conrad Kümmersbruker, deſſen Jägermeiſter, und viele andere aus der Salzburger, Seccauer und Freiſinger Diöceſe.[86] Die Handlung gieng in der St. Margarethen Kapelle im Schloſſe vor ſich.[87]

Die Ceremonien beſtanden auſſer den vielen von der Kirche für einen der Hierachie ſo wichtigen Akt vor-

86) Die Urkunden dieſer Losſprechung finden ſich bei Steyerer. col. 617 --- 630. und bei Meichelbeck hist. Frising. T. II. P. II. f. 177 --- 185.

87) Actum et datum in capella beatæ Margarethæ castri Monacensis --- alſo nicht in Unſer Lieben Frauenkirche, wo Ludwig des Baiers heilige Aſche ruhet, wie mehrere Geſchichtſchreiber behauptet haben.

vorgeſchriebenen Gebeten, in der Vorleſung der vielen Urkunden, darin die Schuldbekenntniſſe der mit dem Banne belegten Fürſtenperſonen, dann der Päpſte gnädige Losſprechungen unter der Auflage reicher Opfer, und anderer Verpflichtungen weitwendig enthalten waren. [88]) Darauf folgte die Trennung der ſeit ſiebenzehn Jahren beſtandenen Ehe — und ferner nach verleſener Diſpenſe wegen der Verwandtſchaft die feierliche Wiedereinſegnung. Zugleich wurde an dieſem Tage die kirchliche Trauung des Markgrafen Mainhard mit Margarethe, der Tochter Herzog Albrechts von Oeſtreich, deren Verlobung ſeit ſieben Jahren beſtanden, vollzogen. [89]) Mit ſolchen geiſt-

88) Ludwig mußte die Güter der Kirche von Trient, und alle andern Kirchengüter herausgeben, alle Schäden erſetzen; hundert geharniſchte treue Männer, in voller Rüſtung, jeden mit einem Gehilfen, und drei Pferden verſehen, ſoll er auf Verlangen nach Italien zum Dienſte gegen die Rebellen wider die römiſche Kirche ſtellen, und ſie ein ganzes Jahr unterhalten. Er und Margarethe ſollen in Tirol ein Kloſter für Kartheuſer, oder Benediktiner, oder für Bettelmönche, inner zwei Jahren nach der Trennung aus ihren Gütern ſtiften: Statuen von St. Peter und Paul, ſilbern und vergoldet, 25 Mark ſchwer, ſollen ſie nach Rom ſchiken; endlich die päpſtlichen Legaten, Boten, Ober- und Unterſteuereinnehmer ſollen ſie in ihrem Lande wohl aufnehmen, ihnen alle Unterſtüzung gewähren, und die Geiſtlichkeit in Ehren halten.

89) Urkunde zu Baden im Aargau am St. Lorenztag (10. Aug.) 1352 im k. Reichsarchive. Weſtenrieder S. 13, 15.

geiſtlichen Handlungen war, wie es die katholiſchen Kirchengebräuche mit ſich bringen, ein feſtliches Hochamt mit biſchöflichem Gepränge verbunden.

Daß auf eine ſo lange und eingreifende Kirchenceremonie für ſo viele und anſehnliche Gäſte nun ein recht derber Schmaus folgen mußte, wobei man nach der Sitte des Zeitalters Fleiſch und Fiſche aller Art, und andere Gaben Gottes in Fülle verzehrte, und ſich den Malvaſier, und andere köſtliche Weine aus vollen Humpen wohl ſchmeken ließ, verſteht ſich von ſelber, und Niemand wird dagegen etwas einwenden wollen.

Wer wird es nicht für ungereimt halten, zu ſagen, der geiſtreiche Herzog Rudolph habe an dieſem feſtlichen Tage ein Schankungs Inſtrument über Tirol von Frau Margarethen ſeiner Muhme herausgeſchwazet? Wer hätte an dieſem Tage Zeit gehabt, ein ſolches Inſtrument zu fertigen?

B) Es iſt oben dargethan worden, daß Margarethe bei ihrer Verehlichung mit Ludwig alle Regierungs- und Erbrechte auf Tirol an das baieriſche Haus übertragen habe. [90] Geſezt aber Margarethe

90) Damit ſtimmet Arnpeckhs Aeuſſerung überein: „non obstante, quod olim Imperator Ludovicus filio suo Marchioni Brandenburgensi et suis legitimis heredibus eundem comitatum contulerat.“ ap. Pez l. c. f. 352. --- Der Verfaſſer der „Prüfung der Geſchichte von Baiern

garethe hätte ihre frühern Gedinge vergeſſen: — geſezt ſogar, ſie ſollte wirklich das unbeſtrittene Recht noch gehabt haben, über Tirol zu ſchalten, was war denn die Urſache, daß ſie darüber wirklich zu disponiren vermocht wurde?

Sie hatte einen Sohn von ungefähr ſechzehn Jahren, der am nämlichen Tage mit Margarethen von Oeſtreich ſeine Vermählung gefeiert, aus welcher Verbindung ſie Großmutter von vielen Enkeln werden zu können, natürlicher Weiſe hoffen mußte. Und warum hätte ſie für die Prinzen von Oeſtreich eine ſo zärtliche Vorliebe hegen ſollen?

Hatte nicht derſelben Großvater König Albrecht ihren Vater Heinrich ohne mindeſtes Recht auf dem böhmiſchen Thron angegriffen, aus Böhmen verjagt, und um die Krone gebracht?

Hatte

für die Jugend und das Volk ꝛc.“ Frankfurt und Leipzig 1787. 8. S. 86. widerſpricht zwar dieſe Verzicht auf die Regierung von Seite Margarethens und die Uibertragung an Baiern, bis die Urkunden vorgelegt werden. Allein weis denn der Verfaſſer nicht, daß die baieriſchen Archive vom Jahre 1704 bis 1714, dann 1743 und 1744. in feindlichen Händen waren, und viele Urkunden verloren haben? Und wie kann er denn auſſer dieſem Verzicht alle oben angeführten Urkunden, in welchen ſich Margarethe nach Ludwigs Tod einzelne Ortſchaften und Gefälle von Tirol verſprechen ließ, vernünftig erklären?

Hatte nicht derſelben Vater Herzog Albrecht nach ihres Vaters Tod ihr den Beſiz von Kärnthen entzogen? [91]

Und was war die Urſache, daß ſie die Fürſten von Baiern gehaſſet haben ſoll? Sie war mit ihnen auch im dritten Grade verwandt: ſie erhielt von dem baieriſchen Hauſe Schuz gegen die Angriffe der luxenburgiſchen Prinzen, und wurde ſelbſt in Ehren und Anſehen erhalten.

Graf von Mohr erzählet: Margarethe ſey während ihres Aufenthaltes in München mit ihrem Gemahle ſo zu Unfrieden geworden, daß er ihr eine Maulſchelle, oder einen Schlag mit dem Pantoffel gegeben; [92] allein dieſes iſt offenbar ein Mährchen, um den Beinamen Maultaſche zu erklären. Geſezt aber der Vorfall wäre wahr, ſo lieſſe ſich dadurch wohl ein Unwillen der Margarethe gegen ihren Gemahl erklären, aber kein Haß gegen die übrigen Herzoge von Baiern, die damals nicht anweſend waren; am wenigſten aber kann daraus erkläret werden, daß eine Mutter, die Hoffnung hat demnächſt Großmutter zu werden, dieſe Hoffnung auf Enkel ſogleich verlieren, und ſich veranlaſſet finden ſollte, auswärtige Erben zu ſuchen.

C) Die

91) Steyerer p. 3 et in addit. col. 77 et sequent.

92) Beſchreibungen von Tirol. fol. 58.

C) Die in Frage ſtehende Urkunde enthält nicht den Namen eines Beiſtänders, oder eines Gezeugen und deſſen Inſiegel: Bekräftigungen, die nach Sitte des Zeitalters in wichtigen Gegenſtänden nie unterlaſſen worden ſind. Man wende ja nicht ein: die Sache habe geheim gehalten werden müſſen; denn es waren in dem Gefolge des Herzogs Rudolph vertraute Hofleute genug; ſo war der Kanzler ſelbſt zugegen, und der Biſchof Paulus von Freiſing, wahrſcheinlich ein geborner von Harrach, war dem öſtreichiſchen Intereſſe ganz ergeben.

D) In dem Hauptübergabsbriefe vom sechs und zwanzigſten Jänner tauſend dreihundert drei und ſechzig wurde der fraglichen frühern Urkunde mit keinem Worte gedacht.

E) Steyerer, der beide Archive, das öſtreichiſche, und das tiroliſche zu benüzen hatte, und daraus eine Menge Originalurkunden lieferte, ſagt nirgends, daß er das Original eingeſehen habe.

F) Sowohl die Zeit als der Inhalt der Beglaubigung ſind ſehr verdächtig. Die Zeit: zwei Tage, nachdem ſich, wie wir im nächſten Abſchnitte ſehen werden, neun Perſonen aus dem tiroliſchen Hofgeſinde und ihrem Anhange gleichſam der Regierung und des Willens ihrer Fürſtin bemächtiget haben, erſcheinet der Biſchof Johann von Gurk, Herzog Rudolphs Diener, bei dem alten Biſchof Matheus

theus von Brixen, und beide beglaubigen eine Urkunde, in welcher eine Schankung, die ſechs Tage darauf wirklich gemacht worden, ſchon vor mehr als drei Jahren gemacht worden ſeyn ſoll.

Der Inhalt: Es wird nicht geſagt, wer ihnen das Original mitgetheilet, das ſich eigentlich nur in Wien befinden, und in ſechs Tagen um ſo weniger nach Brixen gelangen konnte, als Herzog Rudolph damals den Tod des Markgrafen Mainhard nach phyſiſcher Möglichkeit noch gar nicht wiſſen konnte: auch wurden keine Gezeugen beigezogen, wie doch dieſes alles in Sachen von Wichtigkeit damals üblich war. Bei dieſen Umſtänden würde ein Kritiker ſich nicht ſchwer verſündigen, wenn er annähme, Biſchof Johann von Gurk, Rudolphs Kanzler habe, ſobald er die Nachricht von Mainhards Tod gehöret, den Plan gefaſſet, Tirol dem Hauſe Oeſtreich zuzuwenden, und um das Vorhaben zu fördern, eine Urkunde geſchmidet, und, um ſelbe nicht in der Urſchrift anfechten zu laſſen, in ein BeglaubigungsInſtrument eingeformet, vom alten Biſchof Matheus den Namen und das Siegel entlehnet, um nöthigen Falls davon Gebrauch zu machen; allein es war dieſes unnöthig und unterblieb damals.

Doch ich will dieſer ſtrenge Kritiker nicht ſeyn, und kann die Aechtheit der Urkunde dahingeſtellt ſeyn

laſſen,

laſſen, da ſie in jedem Falle, ſie mag wahr, oder erdichtet ſeyn, für meinen Saz beweiſet. Iſt die Urkunde wahr; ſo iſt Margarethe ſchon ſeit Jahren darauf bedacht geweſen, Tirol im Falle ihres kinderloſen Hinſcheidens an das Haus Oeſtreich zu bringen: dann konnte ihr gar nicht mehr in den Sinn kommen, den Herzog Stephan ihren Schwager zu ſich nach Tirol einzuladen, in der Abſicht, ihm Tirol zu übergeben; ſondern es war natürlich, daß ſie ihres Sohnes Tod vor Herzog Stephan, ſo lange als möglich geheim hielt, und den Herzog Rudolph ſchleunigſt zu ſich beſchied. Iſt aber die Urkunde erdichtet, ſo geht aus der vorhandenen Beglaubigung derſelben hervor, daß damals eine Partei in Tirol exiſtirte, welche dieſe Grafſchaft auf alle nur thunliche Weiſe, ohne in den Mitteln gewiſſenhaft zu ſeyn, dem baieriſchen Hauſe entziehen wollte. In beiden Fällen war die Sache ganz anders, als Müller und Arnpeckh ſie erzählen.

13.

Bemerkung über die zweite Urkunde.

Steyerer führet eine zweite Urkunde auf, mit der vorigen in Verbindung ſtehend, gegeben zu München am Pfinztag vor Mariä Geburt (5. Sept.) 1359. Darin beſtättiget Margarethe ihr Gemächtniß, und ihren Geſchäftsbrief, den ſie ihnen (den Herzogen von Oeſtreich) vormals gegeben, in

der

der Maas, wie derſelbe e h m a l n verſchrieben worden, und bittet Papſt, Kaiſer, geiſtliche und weltliche Fürſten, Herrn und Ritter, alle Lehen, die die Grafen von Tirol bisher von ihnen beſeſſen, den gedachten Herzogen ebenfalls zu verleihen. [93]

Die Ausdrücke v o r m a l s, e h e m a l e n werden hier von einem Geſchäfte gebraucht, das erſt drei Tage zuvor gemacht worden ſeyn ſoll; wer kann eine ſolche Urkunde ächt glauben? [94]

---

93) Steyerer l. c. p. 355. 356.

94) Dazu kommt noch, daß die Urkunde, welche Steyerer aus dem Innsbrucker Archive bekommen, ſich nicht darin findet.

Vierter

Vierter Abſchnitt.

Beurkundete Darſtellung der Begebenheiten in Tirol von dem Tode des Markgrafen Mainhard bis zur Uibertragung der Regierung an Herzog Rudolph von Oeſtreich.

14.

Eilf Regierungstage der Markgräfin Margarethe 1363.

Wann und wo Markgraf Mainhard begraben worden ſey, iſt unbekannt, denn kein Denkſtein, keine fromme Stiftung bezeichnet den Ort, wo ſeine Leiche ruhet. [95]

Gleich am zweiten Tage nach dem Tode ihres Sohnes fieng Margarethe die ſonderbarſte Art von Regierung an. Der Kanzler Burglechner hat die Ur-

95) „Sepultus in Stams" ſagt Arnpeckh ap. Pez f. 352. --- Weſtenrieder glaubt a. a. O. S. 25, er ſey in Meran begraben, und dieſes iſt wahrſcheinlicher, weil in dem Chronicon Monasterii Stamsensis ap. Hier. Pez script. rer. Austriacarum T. II. p. 457 -.- 461. ſeiner unter den daſelbſt begrabenen Fürſten nicht gedacht wird.

Urkunden ihrer Handlungen zuſammengeſtellet, [96] und wir wollen unſern Leſern dieſes intereſſante Gemälde nicht vorenthalten.

Am fünfzehnten Jänner gab ſie ihrem Hofmeiſter Heinrich von Rottenburg die Veſte Canau auf dem Nonsberge [97] und dem Vogt Ulrich von Matſch verlieh ſie das Gericht und Schloß Landeck. [98]

Am ſechzehnten Jänner verſchrieb ſie Hannſen von Freundsberg aus lauter Gnade fünfhundert Mark Berner [99] auf die Veſte und Pflege

Straß-

96) Der tiroliſche Adler Th. I. S. 216 --- 218.

97) Dermal Cagnò, ein verfallenes Schloß am Fluſſe Noce, und dabei ein Dorf gleiches Namens. Zollers topographiſches Verzeichniß S. 37.

98) Dermal noch der Hauptort eines Landgerichtes dieſes Namens im obern Innthale. Ebendaſelbſt S. 80.

99) Neben der Trienter- und Meraner Münze galten in Tirol im vierzehnten Jahrhunderte vorzüglich die Berner. Sie hatten ihren Namen von der Stadt Verona. Muratori dissertazioni sopra le antichità italiane Milano 1751. 4. T. I. diss. 27, e 28. iſt über dieſen Gegenſtand ſehr mangelhaft. Sim. Petrus Bartholomæi in dissertatione de Tridentinarum, Veronensium, Meranensium que monetarum speciebus et valore. Tridenti 1749. 4. handelt cap. 10 & 11. von den Veroneſermünzen; allein er hält die Sache für ſehr dunkel, und läßt ſie auch im Dunkeln, weil er nur die Vergleichung mit der Venezianermünze ſeiner Zeit anſtellet, und nicht einmal die Jahrhunderte, viel weniger deren einzelne Abſäze unter-

Straßberg bei Sterzing, und das Kuppelfutter aus ſeinem Gerichte Freundsberg [100]) welches der Herrſchaft von Tirol bisher jährlich gefallen war. Am nämlichen Tage gab ſie ihrem Burggrafen auf Tirol, Petermann von Schenna auf Lebenszeit hundert

---

ſcheidet. Er verleitete daher ſeine Landesleute zu Irrthümern. Sie nahmen an:

20 Berner = 1 Kreuzer rheiniſch.
240 „ = 1 tt. = 12 „ „
2400 „ = 10 tt. = 1 Mark = 2 Gulden.

Man ſehe Joſ. v. Sperges tiroliſche Bergwerksgeſchichte. Wien 1765. 8. S. 54. — Den Sammler von Tirol B. I. S. 115. B. IIII. S. 63 — 65. Allein dieſer geringe Werth galt offenbar nur von den ſehr geringerten Münzen des fünfzehnten und der folgenden Jahrhunderte. Obwohl Sperges a. a. O. ſelbſt ſaget, daß 20 Berner ein Kreuzer, der auch vigintenarius oder Zwanziger genannt wurde, und eine Silbermünze geweſen, ſo begeht er S. 63 die Ungeſchiklichkeit zu behaupten, daß nach einer Verordnung K. Heinrichs v. J. 1314 jeder Handelsmann Silber in die Münze liefern mußte, und für jede Mark 14 tt. Berner, d. i. 4 Gulden 48 Kreuzer rheiniſch erhalten habe. Nach einer Urkunde vom Jahre 1361. bei Burglechner Th. I. S. 78. berechnet ſich der damalige Werth der Bernermünze nachſtehendermaſſen. Petermann von Schenna als Pfandinhaber der Münze und Wechſelbank zu Meran verpachtet ſelbe an Charo, den Sohn Franzens von Laſoniggel von Florenz auf zwei Jahre um 30 Mark Berner, mit Beding, es ſollen aus einer Mark Silber 17 tt. Berner, 1 oder 1 1/2 Zwanziger minder oder mehr geſchlagen werden: Silber müſſe 14 Loth 1 Quintel, und Kupfer 2 Loth weniger 1 Quintel genommen werden. Daraus be-

dert Mark Berner [101] jährlichen Sold für die Burg=hut, dann vierhundert Mark [102] als Heimſteuer; auſſerdem bekennet ſie, ihm ſechshundert Gulden [103] ſchul=

rechnet ſich zum rheiniſchen Münzfuſſe dieſes Verhältniß:
17 tt. Berner = 1 Mark Silber = 24 Gulden rhein.
240 Berner = 1 tt. Berner = 1 Gulden 24 Kreuzer 2 Pfenning $1\frac{11}{17}$ Heller.
20 Berner = 1 Zwanziger = 7 Kreuzer $\frac{11}{17}$ hl.
1 Berner = etwas über $1\frac{2}{5}$ Pfenninge.
10 tt. Berner = 1 Mark Berner = 14 Gulden, 7 Kreuzer $\frac{7}{17}$ hl.
Obige Schankung betrug demnach 7058 Gulden 45 Kr. 2 Pf. $1\frac{15}{17}$ hl. unſers Geldes.

100) Dieſes Gericht war bei Schwaz mit einem oberhalb gelegenen, nun verfallenen Schloſſe, die Stammburg dieſes Geſchlechtes. Zoller S. 56.

101) Unſers Geldes 1411 Gulden 45 Kr. $1\frac{3}{17}$ hl. Eine auſſerordentliche Beſoldung, wenn man erwäget, daß man nach damaligem Geldwerthe zehnmal mehr, als heut zu Tage darum kaufen konnte.

102) Rheiniſch 5647 Gulden 2 Pf. $\frac{12}{17}$ hl.

103) Unter Gulden verſtund man im vierzehnten Jahrhunderte immer Goldgulden, die in der Folge von den Ducaten verdränget worden ſind. Das Gold ſtand aber damals zum Silber nicht in dem heutigen Werthe wie 14 zu 1, ſondern wie 12 zu 1 oder noch geringer. Gründliche Nachricht vom Münzweſen mit einer Vorrede von Joh. Dav. Köhler Helmſt. 1741. S. 64, 72. So galten die Gulden in Böhmen unter K. Johanns Regierung 1338, die Prager Groſchen 64 auf eine Mark, mithin einen Groſchen auf 21 Kreuzer gerechnet, 4 Gulden 12 Kr. rheiniſch. Adauctus Voigt Beſchreibung der böhmiſchen Münzen 2 B. Prag 1771, 1772. 4. B. II. S. 123; daſelbſt auch die Reichsmünzordnung K. Karls IIII. vom

ſchuldig zu ſeyn; dieſe ſchlägt ſie auf das Gericht Särnthein, und auf die Veſte Reineck in dieſem Gerichte. 104)

Am ſiebenzehnten Jänner gab Margarethe Diepold dem Hälen ſeiner getreuen Dienſte wegen allerlei Gilten zu Marling. 105) An dieſem Tage gab ſie an Vogt Ulrich von Matſch den jüngern die Probſtei Eyrs im Vintſchgau mit allen Gilten, Nuzungen, und Jagen; dann das Schloß Naudersberg mit dem Gerichte Nauders, ferner die Stadt und das Gericht Glurns. 106) An

---

J. 1364. S. 152 bis 161. Nach der Münzverordnung, die Erzbiſchof Ortolph von Salzburg 1355 ſeinem Münzmeiſter Gyliger von Florenz gab, ſollten für ein Loth Silber 30 Pfenninge, und für einen Gulden 82 Pfenninge gegeben werden. Demnach galt ein Salzburger Pfenning drei Kreuzer rheiniſch, und ein Gulden 4 Gulden 6 Kr. – Abhandlung von dem Staate des Erzſtiftes Salzburg 1770. fol. S. 378, 379. In Tirol galten damals 10 Goldgulden eben ſo viel als 3 Mark Berner, und eine Mark Silber hatte den Werth von 5 1/2 Florentinergulden: ein Goldgulden in Tirol galt alſo 4 Gulden 14 Kreuzer unſers Geldes. Burglechner S. 79.

Obige Verſchreibung betrug daher 2540 Gulden rheiniſch.

104) Sarnthein, oder Sarnthal ein beſonderes Gericht unweit Bruneck. Zoller S. 118, 127.

105) Dorf und Hauptort des Gerichtes Stein unter Lebenberg. daſ. S. 90.

106) Eyrs im nachmaligen Gerichte Schlanders S. 51. Glurns Hauptort der Gerichte Glurns und Mals an der obern Etſch S. 61.

An dieſem Tage verpfändete ſie auch die Pflege Königsberg [107]) an Conrad Pranger um tauſend neunhundert achtzehn Pfund Berner. [108])

Am Erchtag vor Sebaſtiani (am nämlichen ſiebenzehnten Jänner) gab die Markgräfin zu Meran die merkwürdige Urkunde: „Weil die „Grafſchaft Tirol durch die Gewalt Gottes an ſie „zurükgefallen, und ſie dieſelbe ohne Hilfe ihrer „Landleute zum Frommen des Landes nicht ausrichten könne; ſo wolle ſie nicht nur deren Freiheiten „beſtättigen, ſondern auch verſprechen, daß ſie „nichts ohne folgende Perſonen handeln wolle:

„Vogt Ulrich von Matſch dem jüngern,
„Hauptmann im Gebirge,
„Graf Egon von Tübingen, Landcom„menthur zu Botzen,
„Vogt Ulrich von Matſch dem ältern,
„Heinrich von Rottenburg, Hofmeiſter,
„Petermann von Schenna, Burggrafen
„von Tirol,
„Diepold dem Hälen,
„Hannſen dem Freundsberger,
„Friederich von Greifenſtein,
„Berthold von Guſidaun.“ [109])

Am

107) Ein Schloß mit Zugehör an der Etſch ober Wälſchmichel S. 77.

108) Rheiniſch 2707 Gulden 45 Kr. 3 Pf. $1\frac{1}{17}$ hl.

109) Urkunde bei Burglechner Th. I. S. 214. abgedrukt bei Steyerer p. 356, 357.

Am achtzehnten Jänner verſchreibt Margarethe dem Friederich von Greifenſtein die Pflege Burkſtall und das Gericht Mölten in dem Burggrafenamte Meran, und erlaubt ihm, die Veſte Greifenſtein wieder aufzubauen.[110]

Am neunzehnten Jänner verpfändet ſie an Berchtold von Paſſeir das Gericht Paſſeir[111] um dreihundert Mark Berner.[112]

Zu Meran am St. Sebaſtianstage (zwanzigſten Jänner) wurde Vogt Ulrich von

Matſch

110) Greifenſtein, eine ſchrekliche Raubburg, hohen veſten Baues, von der man drei Heerſtraſſen überſieht, zum Staunen eines jeden Wanderers auf einem unüberſteiglichen und ganz abgeſonderten Felſen erhöhet, liegt am linken Ufer des Etſchſtromes ob Terlan. Noch in ſpätern Zeiten war dieſe Burg der Schreken des Landes, die Plage der Gegend. Ludwig Markgraf von Brandenburg hat ſie deshalb den Burgmännern abgerannt. V. v. Hormaier Chronik der Grafen zu Eppan, Ulten, Greifenſtein und Altenburg, im Sammler für Tirol B. V. S. 1. --- Johann und Friederich Gebrüder, dann Conrad, Alphart und Heinrich auch Gebrüder von Greifenſtein, übergeben die Veſten Haſelberg und Greifenſtein mit allen Gilten, und ſchwören die Urphede zu Haſelbach am Freitag in der Oſterwoche 1350 zur Strafe für ihren Beitritt zur böhmiſchen Partei im Kriege vom Jahre 1347. Burglechner S. 236.

111) Ein bewohntes Thal an der Paſſer über Meran. Zoller. S. 107.

112) Rheiniſch 4235 Gulden 15 Kr. 1 Pf. $1\frac{9}{17}$ hl.

Matſch der jüngere, nicht nur als Landeshauptmann und Pfleger vom Gebirge und an der Etſch beſtättiget, ſondern ihm alle Einnahmen der Grafſchaft überlaſſen, daran er der Markgräfin Verpflegung und andere Ausgaben abzurechnen haben ſollte. [113] Am nämlichen Tage gab ſie ihm das Schloß Jufal [114] das ſie von Oſanna der Wittwe Erhards von Helmwirth gegen fünf Fuder Weingilt aus ihrer Propſtei zu Tramin erhalten hatte.

Am nämlichen Tage gab ſie Berchtolden von Hohenegg ſeiner getreuen Dienſte willen fünfhundert Mark Berner, [115] die ihm der Salzmaier zu Hall bezahlen ſoll.

Endlich am fünf und zwanzigſten Jänner war Margarethe abermals gnädig gegen Petermann von Schenna, ihren Burggrafen; ſie verlieh ihm die Veſte Lugan mit dem Gerichte; auch das Gericht auf Schenna. [116]

Dieſes war die feine Wirthſchaft, welche nach dem Tode des Markgrafen Mainhard in den erſten eilf

113) Burglechner S. 217. Steyerer p. 357, 358.

114) Im Gerichte Caſtelbell am Eingange nach Schnalls. Zoller S. 73.

115) Rheiniſch 7058 Gulden 45 Kr. 2 Pf. $1\frac{15}{17}$ hl.

116) Burglechner S. 217. 218. St. Lugano im Gebirge ober Cavaleſe mit einem Gerichte. Zoller S. 86. Schenna Schloß, Dorf und Gericht ober Meran S. 128.

eilf Tagen von Margarethens Regierung auf dem Schloſſe Tirol von einigen unverſchämt eigennüzigen Höflingen getrieben wurde, wozu die gute Fürſtin Namen und Siegel herleihen mußte.

15.

Uibertragung des Erbrechtes auf die Grafſchaft Tirol an das Haus Oeſtreich.

Zu Bozen am St. Polikarpentage (26. Jänner) gab Margarethe, Markgräfin von Brandenburg, Herzogin von Baiern und Kärnthen, Gräfin von Tirol und Görz einen feierlichen Brief, worin ſie bekennet: „wie daß der allmächtige Gott ſie leider „der leiblichen Erben entſezet habe; ſo habe er doch „von ſeinen göttlichen Gnaden ihr ſolche Verwandte „gefüget, die ihres Geſchlechtes, ihre allernächſten „und rechteſten Erben ſeyen; nämlich ihre herzlich „lieben Oheime, Rudolph, Albrecht und Leopold, „Herzoge von Oeſtreich ꝛc. dieſe nehme ſie zu rech„ten und redlichen Erben über ihr Fürſtenthum, ihre „Graf- und Herrſchaften, Land und Leute, Veſten „und Städte, Gerichte, Vogteien und Güter: ſie „ſchaffe ihnen nämlich die edlen Grafſchaften Tirol „und Görz, die Lande an der Etſch und das Inn„thal, auch mit der Burg Tirol, dann allen an„dern Orten und Rechten, als eine unwiderrufliche „Gabe, die man nennet unter Lebendigen, ſie ſollen

 „ſelbe

„ſelbe nach ihrem Tode genießen als wahre Erben, „und ſie dabei während ihrer Lebenszeit ſchirmen und „erhalten; dieſes haben ſie eidlich und urkundlich „zu geloben. Dagegen verſpreche ſie ihnen bei ih„rem fürſtlichen Worte, dieſe vorgeſchriebene Sache, „Gemächtniß und Gabe auf keine Weiſe zu ändern, „von Niemand dagegen Recht, Hilfe, oder Rath „zu fordern; alle Schritte dagegen ſollen nichtig „ſeyn.

„Alle Unterthanen, Stände, Amtleute, Dienſt„leute und Inſaſſen, jedermänniglich ſoll deswegen „huldigen und ſchwören den vorgenannten lieben Ohei„men und rechten Erben, den Herzogen von Oeſt„reich, und ihren Erben.“

Dieſes ſey geſchehen nach zeitigen und fürſichtigen Rath aller Landherrn und Rathgeben gemeiniglich, doch ſonderlich mit dem Namen derjenigen, die hienach geſchrieben ſtehen für die andern alle, und des Landes gemeiniglich

Graf Egon von Tübingen, Landcommenthur zu Botzen, teutſchen Ordens.

Vogt Ulrich von Matſch der jüngere, Hauptmann von Tirol.

Heinrich von Rottenburg, genannt von Kaltern, Hofmeiſter.

Petermann von Schenna, Burggraf zu Tirol.

Ekhard von Villanders, genannt von Troſtburg.
Hanns von Freundsberg.
Friederich von Greifenſtein.
Hanns von Starkenberg.
Rudolph von Aempz.
Ulrich Fuchs von Eppan.
Berchtold aus Paſſeir.
Berchtold von Guſidaun.
Hildebrand von Firmian.
Der Botſch von Botzen. [117]

Die vorſtehenden vierzehn, oder eigentlich zwölf Perſonen waren es alſo, welche bei der feierlichen Uibertragung des Erbrechtes auf die Grafſchaft Tirol zugegen waren, und im Namen des ganzen Landes zu handeln ſich anmaßten.

Ein Landtag war dieſes keineswegs; denn die LandesMatrikel, welche im zweiten Jahre zuvor bei dem Regierungsantritte des Markgrafen Mainhard errich-

117) Die Originalurkunde findet ſich im k. Reichsarchive mit den Inſiegeln Margarethens, und der Gezeugen. Dabei iſt jedoch zu bemerken, daß weder der Vogt Ulrich von Matſch der jüngere, der doch Landeshauptmann, alſo die erſte obrigkeitliche Perſon in Tirol war, noch Berchtold von Paſſeir ihre Siegel jemals daran gehängt haben. Der Abdruk findet ſich bei Steyerer in addit. col. 358 --- 364.

errichtet wurde, [118] zeiget weit über hundert edle Geſchlechter, und Vertreter der Städte und des Bauernſtandes in den Thälern. Von dieſen haben gerade die angeſehenſten Güterbeſizer keinen Antheil an dieſer höchſt wichtigen Landesvergabung gehabt; nämlich die Caſtelbarco, Caſtelveſt, Arch, Trautſon; — die Brandis, die Thanheim, Hauenſtein, Arberg, die Wolkenſtein, Welſperg, Schlandersberg, Schrekenſtein, die Liebenberg, Snelmann, die Schroffenſtein, Spaur, Annenberg, die Tarrant und viele andere. So war kein Abgeordneter einer Stadt zugegen: keiner von Meran, keiner von Bozen, keiner von Innsbruck oder Hall. Der Botſch von Bozen, ein florentiniſcher Kowertſch, der überall war, wo es etwas zu ſchachern gab, kann wohl nicht für den Repräſentanten der neun und zwanzig Städte und Fleken von Tirol angeſehen werden. Und die Landleute in den neun und zwanzig Thälern wurden gar nicht vertreten. Daher war Herzog Rudolph bei ſeiner Ankunft in Tirol bemüſſiget, von Thal zu Thal, von Stadt zu Stadt zu ziehen, und die Edlen und Gemeinden nachträglich für das ihm und ſeinen Brüdern übertra-

---

118) Im December 1361. Sie befindet ſich bei Burglechner, S. 247 --- 250. bei Graf Mohr, und auch abgedrukt bei Steyerer in addit. col. 655 --- 658.

tragene Erbrecht zu gewinnen, wie wir gleich ſehen werden.

Dadurch iſt alſo der früher behauptete Saz gegen Johannes von Müller bewieſen, daß damals, als das Erbrecht auf die Grafſchaft Tirol an das Haus Oeſtreich übertragen wurde, gar kein Landtag in Botzen verſammelt geweſen ſey.

16.
Herzog Rudolphs Ankunft und erſte Handlung in Tirol.

Herzog Rudolph kam in den lezten Tagen des Monats Jänner in Tirol an. Seine erſte Handlung war, ſo viel die Urkunden ſagen, dieſe: Zu Botzen am Erchtag vor Lichtmeſſen (31. Jänner) gab er Berchtolden von Guſidaun die Beſtättigung ſeiner tiroliſchen Pfandſchaften; er beſtättigte ihm nämlich die Pflege, das Gericht, und den Kaſten zu Guſidaun, das Gericht zu Kaſtelrutt, die Pflege zu Enn, und zu Neumarkt, dann das Gericht auf Villanders. 119)

Auffallend mag es ſcheinen, daß Herzog Rudolph ſo frühe ſchon nach Mainhards Tod in Tirol ein-

119) Primiſſer a. a. O. S. 295. --- Guſidaun, Schloß, Dorf und Gericht am Eiſak. Zoller Lexikon S. 64. Ka-

eintraf; allein wenn wir in Erwägung ziehen, daß ſich die Geſchichte durchaus auf eine ganz andere Art, als nach der Erzählung des Arnpeckh und Johannes von Müller zugetragen habe, und wenn wir die bisher bewieſenen Thatſachen combiniren wollen; ſo wird alle Verwunderung, alles Befremden verſchwinden.

Ohne Zweifel hat gleich nach Mainhards Tod deſſen Wittwe, Margarethe von Oeſtreich, Eilboten an ihren Bruder Rudolph nach Wien, und an deſſen Kanzler, den Biſchof Johann, nach Gurk geſendet, mit der Nachricht von dem unvermutheten Ereigniſſe; dabei mag ſie dieſelben von der Stimmung und dem Benehmen der Höflinge in Kenntniß geſezet, und ſie eingeladen haben, ſelbſt nach Tirol zu kommen. In acht Tagen konnte der Eilbote in Wien ſeyn, und ſo wurde es dem eilenden Herzoge Rudolph möglich, ſchon am lezten Tage des Monats Jänner ein Geſchäft in Botzen zu machen. Die Höflinge auf dem Schloſſe Tirol, nach ihrer Handlungsweiſe beurtheilet, mochten in der Hauptſache ſo denken: Wenn die Herzoge von Baiern nach den Rechten ihrer Belehnung von nun an über

Tirol

ſtelrutt verfallenes Hauptſchloß mit Dorf und Gericht. S. 41. Enn, Schloß bei Montan Gerichts Enn und Caldif, S. 51. Neumarkt, Hauptort des nämlichen Gerichtes S. 190. Villanders, Schloß, Dorf und Hauptort des Gerichtes auf dem Berge bei Klauſen. S. 157.

Tirol herrſchen; ſo haben wir nichts anders zu hoffen, als daß ſie auf dem Pfade Ludwig des Brandenburgers fortwandeln, und im Gebirge immer mächtiger werden; dann iſt es um unſern Flor (Vergrösſerung der Gebiete und Vorrechte), um unſere Unabhängigkeit (Freiheit von Staatslaſten, und Willkühr gegen die Untergebenen) geſchehen. [120] Bringen wir es aber dahin, daß die alte Markgräfin Margarethe die Regierung übernimmt, ſo haben wir gewonnen Spiel, führen die gute Fürſtin nach unſern Belieben, und überhäufen uns ſelbſt mit Gnaden. Sie brachten die Fürſtin zum erſten Schritt, und nun war kein Rüktritt möglich; daher bemächtigten ſie ſich nach einigen Tagen ihres Willens gänzlich, und trieben die Gnadenvergeudung für ſich aufs Höchſte. Dieſe ariſtokratiſche Habſucht verleitete alte Diener und Schüzlinge Ludwig des Brandenburgers die baieriſche Sache zu verlaſſen.

So waren die Vögte von Matſch dem Markgrafen Ludwig beſonders verpflichtet. [121] Der Hofmeiſter Heinrich der Rottenburger hatte ſich

---

120) Man ſehe den Auffaz: Ständiſche Verfaſſungen in Tirol, Vorarlberg und ſchwäbiſch Oeſtreich im hiſtoriſch-ſtatiſt. Archiv für Südteutſchland. B. I. S. 78.

121) Beide, Ulrich der ältere, und jüngere ermordeten den Kipfenberger, einen Diener Conrads von Freyberg. Ludwig ließ ihnen die Veſten Matſch im Gerichte Glurns und Traſp im Engadein durch Conrad von Teck einziehen;

ſich Ludwigen, und ſeinen Erben durch einen beſondern Eid verbunden, und durch deſſen Schirm und Gunſt ſeine Beſizungen ſehr vermehret. [122] Seiner beſondern Huld und Freundſchaft genoß in langen Jahren der Burggraf Petermann von Schenna, und wurde durch ihn ein wohlhabender Dienſtmann. [123] Nicht minder war er denen von Villanders günſtig geweſen. [124]

Denen

allein gleich darauf ließ er ſich erbitten, und verlieh ſie ihnen zu Schlanders am 8. Febr. 1351. wieder. Burglechner Th. I. S. 240.

122) Die Urkunde gegeben zu Rattenberg Pfinztag nach Invocavit (6. März) 1343. Primiſſer S. 302. Heinrich hatte von Margarethen die Veſten Caſtelpfund und Caſteltenn erhalten: Ludwig beſtättigte ſie ihm 1355. 1348. gab er ihm Verſazweiſe die Propſtei zu Enticlar, und die eingezogenen Güter derer von Metz zu Margreit ob der Klauſe 1356. 1349. belehnte er ihn mit Gütern im Gerichte Kaltern, die er erkaufet. Ebendaſelbſt S. 289.

123) Petermann behielt nicht nur das Burggrafenamt über zwanzig Jahre; er erhielt die Güter der Lebenberger für ein Roß, das er dem Fürſten um 500 Gulden (2116 Gulden 40 Kreuzer rheiniſch) 1353 verkaufte; auch war er Pfandherr der Münze und Wechſelbank von Meran, die er 1361 um 30 Mark Berner (423 Gulden 31 Kr. 2 Pf. $\frac{6}{17}$ hl. rhein.) verpachtete. Burglechner Th. I. S. 78 und 242. Primiſſer S. 292.

124) Am Ende des Jahres 1342 gab Ludwig an drei Thegan von Villanders, Felters und Belluno, und 1346 Meran feria III. post. invocavit (7. März) machte er eine

Denen von Greifenſtein und dem Fuchs von Fuchsberg auf dem Eppan ließ der Markgraf die Strafe ihres Meineides und Hochverrathes nach und nahm ſie wieder zu Gnaden auf, [125]

Ru-

Verpfändung an Engelmar von Villanders um 3824 Mark Berner (53,985 Gulden 24 Kr. 2 Pf. $1\frac{7}{17}$ hl. rhein.) Als demungeachtet derſelbe im nächſten Jahre im böhmiſchen Kriege den Anführer unter den Tirolern machte, und ſich zum Landeshauptmann ernennen ließ, nachmals aber gefangen und enthauptet worden war, flüchteten alle Villanders nach Görz. In einem Waffenſtillſtande mit den Grafen von Görz 1348 wurde die Vertreibung der Villanders als Rebellen gegen den Markgrafen bedungen; allein ſie kamen in der Folge nach Tirol zurük, erhielten ihre Güter, ünd zween, Niklas und Jakob erſchienen auf dem Landtage 1361. Burglechner S. 231. 237. Steyerer in addit. col. 656. So urkundet Markgraf Mainhard 1362 am Mondtag vor Martini zu Neumarkt Berchtolden von Guſidaun als Vormünder der Kinder Thegans von Villanders über ein Guthaben von zwei und ſechzig Mark Berner (875 Gulden 17 Kr. $1\frac{9}{17}$ hl. rhein.) und wies dieſe Summe auf die nächſte Rechnung über die Pflege und Gericht Enn und Neumarkt an. Steyerer l. c. col. 587.

125) Ulrich Fuchs, die oben genannten fünf Greifenſteiner, mit Heinrich Tarrant, Conrad Pranger und Conrad Schinlin von Kaltern waren 1347 auf der böhmiſchen Partei, wurden gefangen, mußten die Urphede ſchwören, und ihre Güter dem Fürſten überlaſſen; allein nach und nach wurden alle wieder zu Gnaden aufgenommen: die Greifenſteiner 1357. --- Conrad der Schinlin war 1350 ſchon in Gnaden, weil er damals das Gericht Wangen und die Veſte Ried gegen

Rudolph von Aemptz hatte Ludwigen gedienet, und war Mainhards Kammermeiſter geweſen, und von beiden Fürſten hatte er Gnadenbezeugungen erhalten. [126]

Eben ſo hätte der Botſch von Botzen Urſache gehabt, dem baieriſchen Hauſe dankbar zu ſeyn. [127]

Un-

Königsberg tauſchweiſe erhält; Conrad Pranger war 1351 auch wieder in Tirol, und ſteht als Gezeuge in der Wiederbelehnungsurkunde für die Vögte von Matſch, gegeben zu Schlanders am 8. Febr. Burglechner S. 236, 240, 245.

126) Markgraf Mainhard giebt zu Tirol am Kindleinstag (28. Dec.) 1362 Rudolphen von Aemptz ſeinem Kammermeiſter wegen der Dienſte, die er ſeinem Vater gethan, und der ehrwürdigen Frau Wandelburg eine Beſtättigung aller Briefe, die ſie vom Markgrafen Ludwig haben, die Siegel mögen angehängt, oder aufgedrukt ſeyn. Urkunde im k. Reichsarchive.

127) Zu Botzen am 12. Sept. 1342 verlieh Ludwig den Zoll daſelbſt, den er von den Rubeis gelöſet, dem Botſchen, einem Sohne des Bannivicini de Bamboroziis. Burglechner S. 231. --- dem Botſch, Vaninis Sohn verlieh er 1353 fer. 6. post. Martir. zehn Höfe und drei Fuder Weingilt wegen getreuer Dienſte: auch verpfändete er ihm die Veſte und das Gericht Salurn um 525 Mark Berner (7411 Gulden 42 Kr. $\frac{3}{17}$ hl. rhein.) Burglechner S. 242. Es bedarf kaum erinnert zu werden, daß Verpfändungen damals das nämliche waren, was heut zu Tage die Staatsanlehen, und daß die Pfandgläubiger, wie dermal die Wechſelhäuſer, aus jedem Geſchäfte groſſen Gewinn zogen.

Uneingedenk aller dieſer empfangenen Gnaden und Vortheile wurden alle dieſe Menſchen Gegner der baieriſchen Fürſten.

Durch ein beſonderes unglükliches Verhängniß war es geſchehen, daß Conrad von Freyberg Vicedom von Oberbaiern und die zu München herrſchende Partei geglaubt hatten, ihrem Vaterlande und ihrem Fürſtenhauſe recht zu dienen, da ſie zwei Häupter der Gegenpartei Conrad von Fraunberg, und Conrad den Kümmersbruker gefangen nahmen, und ſie nach Tirol ablieferten. Dadurch waren dieſe edlen, erfahrnen Biedermänner, dieſe getreueſten Diener Ludwigs des Baiers und ſeines Hauſes, welche beide in Tirol anſehnlich begütert, und mit Pfandſchaften angeſeſſen waren, auch groſſe Staatsgeſchäfte daſelbſt geführt hatten, im wichtigſten Augenblike für das baieriſche Intereſſe unthätig gemacht. [128])

Unter

128) Bei ihrer Entlaſſung aus dem Gefängniſſe urkunden ſie Sonntags vor Faſtnacht (5. Febr.) 1363 und verſprechen Herzog Rudolph und ſeinen Brüdern ein Gefängniß „darin wir ſeyn ſollen und wollen von des hochgebornen „Markgrafen Mainhard, unſers gnädigen Herrn wegen, „in aller der Maas, und mit allen den Punkten, als „uns Herr Conrad von Freyberg Vicedom in Oberbaiern „gehabt hat von unſers ehgenannten Herrn Markgrafen „Mainhards wegen; als ſollen wir uns antworten und „ſtellen auf den nächſten weiſſen Sonntag (19. Febr.)

Unter dieſen Umſtänden kam der ſchlaue Biſchof Johann von Gurk nach Tirol. Er, der kein anderes Geſez kannte, als ſeinem Herrn zu dienen, verfiel ſogleich darauf, die Machthaber an Margarethens Hofe zu Sklaven ſeines Planes zu machen. Er durfte dieſen eigennüzigen Höflingen nur bemerken, daß ſie ein ſehr gewagtes Spiel begonnen haben: daß ſie alle, wenn die baieriſchen Fürſten mit Heeresmacht nach Tirol kommen werden, verloren ſeyen; denn ihre Handlung könne nicht beſſer angeſehen werden, als vor ſechzehn Jahren die Thaten derer, welche ſich mit Karl von Böhmen gegen die baieriſchen Gerechtſame verbunden hatten. Nur ein einziges Mittel ſey übrig, ſie vom Untergange zu retten: wenn ſie ſich in Eile um eine mächtige Stüze umſähen. Dieſe wäre das Haus Oeſtreich: dem müß-

„gegen Wien, und daraus nicht kommen, ohne ihren „Willen." Bürgen ſind: Hanns der Freundsberger von der Mazzen, Hanns Freundsberger von Steyer, Hanns Jägermeiſter, Conrad Freundsberger, Ulrich Freundsberger, Arnold von Kamer, Ulrich Zenger, Heinrich Zenger, Wilhelm Fraunberger, Wolfhard Zenger, Seyfried Fraunberger, Otto Zenger, Ulrich Lichtenecker, Eglof von Eglofheim, Rupert Zenger, Hanns Zenger, Friederich der Staufer, Eberhard Torer, Chriſtian Fraunberger. Wenn ſie beide bis dahin ſterben, oder einer, ſo ſind die Bürgen los. Wenn aber keiner ſtirbt, und ſie ſich nicht ſtellen, ſollen alle mit eigenem Leib, jeder mit einem Knechte und zwei Pferden nach Wien in die Leiſtung einfahren. ap. Steyerer in addit. col. 666, 667.

müßten ſie ohne Verzug die Erbfolge übertragen; dann werden ſie bei ihren Vergabungen geſchüzet, und mit Gnaden überhäuſt werden.

Wer dabei noch wanken konnte, oder nicht gern ein Werkzeug dieſer Sache ſeyn wollte, dem mochte er bemerken, wie der ganze Adel die vermehrte Fürſtenmacht im Gebirge mit ſcheelen Augen anſehe, und eines ſo nahen Herrn gern los ſeyn möchte. [129] Einem andern mochte er begreiflich machen, daß die tiroliſche Geiſtlichkeit der baieriſchen Regierung gram ſey, weil Ludwig der Brandenburger es gewaget, die landesverrätheriſchen Biſchöfe von Chur [130] und

129) „Der lezte Schatten alter Freiheit erloſch, als durch Vermählung von Mainhards Enklin Margarethe mit einem böhmiſch luxenburgiſchen Prinzen der ganze Druk dieſes Hauſes, -- und durch ihre zweite Ehe mit Ludwig von Brandenburg, Ludwigs des Baiers Sohn, die nähere, und darum gewaltigere Macht von Baiern (welches nie höher als dazumal geblühet) auf das Land fiel.“ Ständiſche Verfaſſungen in Tirol ꝛc. im Archive für Südteutſchland B. I. S. 78.

130) Im April 1347 zog Karl von Böhmen unvermuthet nach Tirol, fiel mit einem in Italien für ihn geworbenen Heere in die Grafſchaft, nahm Feltri, und Belluno weg; eroberte und verbrannte die Stadt Meran, nebſt andern Ortſchaften, und zerſtörte Botzen. Da er das Schloß Tirol belagerte, aber nicht bezwingen konnte, und Markgraf Ludwig mit einem baieriſchen Heere anrükte, auch der Adel von Tirol gröſtentheils mit ihm zog, ſo mußte Karl die Belagerung aufheben, und Tirol verlaſſen.

und von Trient [131] zu züchtigen; dieſe Geiſtlichkeit werde das Volk ſchon ſo bearbeiten, daß auch dieſes über

Pelzl Geſch. K. Karls B. I. S. 171 --- 173. Unter Karls Anhängern war Biſchof Ulrich von Chur, der Trient erobert, und Meran mit verbrennen half: dieſer wurde bei Tramin gefangen, und nach Tirol geführt. Hier ſchwur er am Joh. Evangeliſtentag (27. Dec.) 1347 auf St. Pancratienaltar, ſich bis nächſten Georgentag wieder zu ſtellen, und ſechzehn Bürgen mit ihm. Am Georgitag 1348 kam Biſchof Ulrich nach Brixen, und erlangte von Ludwig, daß der Termin bis nächſte Lichtmeſſen ausgeſezt wurde. 1349 kam Ulrich abermal auf Tirol, und erlangte von Herzog von Teck als Landeshauptmann die Vertagung des Gefängniſſes bis nächſten Michaelis. Als ſich aber dieſer Biſchof nachhin nicht mehr ſtellte, wurde er 1355 von Conrad Trautſon gefangen, und am Pfinztag vor Pauli Bekehrung (22. Jänner) auf das Schloß Tirol gebracht. Er wurde bald wieder losgelaſſen, und ſtarb zu Sargans am 25 März desſelben Jahres. 1357 zu Chur an St. Thomastag (21. Dec.) verpflichten ſich Biſchof Peter, Graf Rudolph von Montfort Dompropſt, Rudolph von Waldkirch Dechant, und Kapitel, Ludwig Markgrafen, und ſeinen Erben mit ihren Veſten Fürſtenberg und Steinberg zu dienen, und mit allen Edlen und Unedlen geholfen zu ſeyn. Burglechner Th. I. S. 232 --- 235. 237. 238. 244. 255. Ulrich ſoll gleich bei ſeiner erſten Entlaſſung Fürſtenau, Altaſpermont, und Flums unweit Chur haben aufgeben müſſen, die Ludwig durch Conrad von Freyberg beſezen ließ. Graf v. Mohr. S. 47.

131) Im Jahre 1354 zerfiel Ludwig mit dem Biſchofe Niklas von Trient, und fand ſich bewogen, demſelben nur das Geiſtliche zu laſſen: alle Veſten, Städte, und Leute, Nuzungen und Güter zog er ein, und ernannte Heinrich von Bopfingen, ſeinen Pfarrer auf Tirol, zum Pfleger auf drei

über die unerwartete Veränderung gleichgiltig wegſehen werde. Solche Vorſtellungen mußten die durch ihren Taumel aufs Aeuſſerſte gebrachten Machthaber zum ſchnellen Entſchluſſe bringen. Schon am ſechs und zwanzigſten Jänner geſchah die Uibergabe des Erbfolgerechtes an das Haus Oeſtreich. Und Rudolph fand bei ſeiner Ankunft, daß bereits alles gethan war, was er ſelbſt in Monaten auszurichten nicht hoffen konnte.

17.

Herzog Rudolph nimmt die Huldigung in einem Zuge durch Tirol ein.

Was bisher nur das Werk weniger Höflinge und unbedeutender Perſonen war, ſollte nun nach und nach zur Sache des ganzen Landes gemacht werden.

Jahre, und nachmals Conrad von Fraunberg zum Statthalter. Trient mit allen Weltlichkeiten blieb bis 1363 in Adminiſtration, da nach Niklas Tod Gerhard II., dann Johann von Piſtoja, Mainhard von Neuhaus, und Albrecht II. von Ortenburg lauter Ausländer zu Biſchöfen geſezt wurden. Burglechner Th. I. S. 243. Th. II. S. 292, 293. Primiſſer a. a. O. S. 291, 292. Indeſſen kommt ſchon 1350 – 1353 Walther von Hochſchliz als Capitaneus generalis civitatis et totius districtus Tridentini pro illustri et magnifico principe D. Ludovico und 1353 und 1354 Albrecht von Wolfſtein als Capitaneus et vices gerens in toto dominio Tirolensi et districtu Tridentino vor. Primiſſer S. 290, 291.

den. Daher unternahm Herzog Rudolph einen langſamen Zug durch die Grafſchaft Tirol. Folgende Urkunden ſind die bekannten Uiberbleibſel davon.

a) Am Lichtmeſſetage (2. Febr.) war der Herzog in Brixen: daſelbſt empfieng er von dem alten Biſchofe Matheus die Lehen, welche die Grafen von Tirol von der biſchöflichen Kirche trugen; er aber belehnte Berchtold von Hohenegg, einen tiroliſchen Vaſallen. [132]

b) Zu Brixen am Sonntage nach Lichtmeſſen (5. Febr.) gab er der Stadt Botzen die Beſtättigung ihrer Freiheiten, weil ihm der Rath und die Bürger geſchworen haben. [133]

c) Zu Brun am Dorotheatage (6. Febr.) empfieng Rudolph von dem Biſchofe Peter von Chur gleichfalls die Lehen von dieſer Kirche. [134]

d) Am Freitag nach Dorothea (10. Febr.) war er zu Innsbruck, und gab dem Richter, dem Rath, und den Bürgern daſelbſt für die geleiſtete Huldigung die Beſtättigung ihrer Freiheiten. [135]

e) Am

132) Burglechner Th. I. S. 270. Th. II. S. 355.

133) Urkunde gegeben im 24ten Jahre ſeines Alters --- im k. Reichsarchive.

134) Burglechner Th. I. S. 270.

135) Vidimus Caspari Hornberger Decretorum Licentiati et commissarii officialis curiæ Pataviensis et Joannis Abbatis

e) Am Samſtag nach Dorotheatag (11. Febr.) war Rudolph zu Hall in dem Innthale, und gab den Einwohnern dieſer Stadt dafür, daß ſie ihn und ſeine Brüder zu Erbherrn aufgenommen haben, die nämliche Beſtättigung ihrer Freiheiten. 136)

Am Faſtnachtſonntage (12. Febr.) gab er zu Hall Heinrich dem Snelmann und ſeinen Erben die Beſtättigung aller Briefe, welche ihnen die Markgrafen Ludwig und Mainhard, und die Markgräfin Margaretha gegeben: er nimmt ſie zu ſeinen Dienern auf, und verſpricht ſie ſchadlos zu halten. 137)

18.

Margarethe Maultaſch führet die Regierung von Tirol fort bis zum Ende Septembers.

Herzog Rudolph und ſeine Brüder erhielten durch die Urkunde vom ſechs und zwanzigſten Jänner, und durch die darauf gefolgten Huldigungen nur das Erbfolgerecht in Tirol nach Margarethens Abſterben. Irrig behauptet daher Johannes von Müller, dem Herzoge Rudolph ſey die Regierung des

Monasterii beatæ Mariæ Scotorum Viennæ. dat. 13. Jul. 1444. im k. Reichsarchive.

136) Simile Vidimus Casp. Hornberger & Joannis Abb. Scotorum de eod. dato ibid.

137) Urkunde ebendaſelbſt.

des Landes ſogleich aufgetragen worden. Die alte Markgräſin Margarethe hat dieſe Regierung noch bis zum Ende des Monats September fortgeführet, und wenn ihr Wille geltend geblieben wäre, würde ſie ſelbe bei ihren Lebzeiten nie abgetreten haben. Müllers Widerlegung iſt in dem allgemeinen Zeugniſſe der tiroliſchen Schriftſteller, und in folgenden Urkunden enthalten.

1) Es war am lezten Tage des abgewichenen Jahres (31. Dec. 1362.) zu Preßburg ein Bündniß zwiſchen K. Ludwig von Ungarn, Kaſimir K. von Pohlen, den Herzogen von Oeſtreich und Markgrafen Mainhard von Oberbaiern und Tirol abgeſchloſſen worden. [138] Margarethe trat als nunmehr regierende Frau von Tirol dieſem Bündniſſe bei, zu Botzen Freitag nach Lichtmeſſen. (3. Febr.) [139]

2) Am vierten Tage darauf (7. Febr.) begnadigte ſie den Anton von Arch, welcher ſeine Blutsverwandten Nikolaus und Aloys ermordet hatte, und deswegen des Landes verwieſen, und aller ſeiner Beſizungen beraubt worden war. Sie ließ ihm das eingezogene Vermögen zurükſtellen; nämlich die

Schlöſ-

138) Stephani Katona Epitome chronologica rerum Hungaricarum Budæ 1796. 8. T. II. p. 120. Die Urkunde bei Steyerer in addit. col. 333 --- 335.

139) Urkunde feria sexta post festum purificationis Mariæ. ap. Steyerer p. 364, 365.

Schlöſſer Arco, Penede, Drena, Caſtellin, Reſtoro und Spined. [140]

3) Am Sonntag Reminiſcere (26. Febr.) pflog ſie die oben berührte Abrechnung mit Heinrich von Iſinngen, ihrem Kellner auf Tirol, und gab die Urkunde, daß ſie ihm, und ſeiner Gattin Sabina und ihren Erben ſechshundert zehn Mark, ſieben Pfund, und acht Zwanziger Berner [141] für die Verpflegung ihres lieben Sohnes des Markgrafen Mainhard, für deſſen Gemahlin Margareth, ihre Tochter, dann für ſich ſelbſt, ihre Amtleute und Rathgeben — vom dritten bis dreizehnten Jänner, dann von dort bis Freitag an St. Matheistag, und für die Lieferung an Wein, Holz und andern auswendigen Sachen, worüber er vor geſammten Rathe Rechnung gepflogen.

Dagegen habe er bekommen von dem Vogt Ulrich von Matſch Landeshauptmann ſiebenzig Mark, von dem Burggrafen Petermann von Schenna ſechzig, von Ottin Chind von Auer auch ſechzig, in Summa hundert neunzig Mark.

Daran bleibe ſie ihm ſchuldig vierhundert zwanzig Mark, ſieben Pfund, acht Zwanziger. Dann habe er ihr eine alte Schuld für Verpflegung des Markgrafen Ludwig erwieſen mit fünf und fünfzig Pfund.

Sie

140) Burglechner Th. I. S. 218. Primiſſer S. 294.

141) Rheiniſch 22,740 Gulden 2 Kr. 1 Pf. $1\frac{1}{17}$ hl.

Sie bleibe ihm alſo noch ſchuldig vierhundert ſiebenzig fünf Mark Berner, ſieben Pfund acht Zwanziger. [142]

Dafür verſeze ſie ihm den ganzen Zoll zu Pfunds mit allen Nuzen, Dienſten, Bannen, und Fällen gegen Verrechnung; dann verſeze ſie ihnen den Zehend zu Niedermajes, den weiland der Zeislinger inne gehabt; davon ſoll er ihr und ihren Erben jährlich vier Fuder Zinsmaas reichen: auch verſeze ſie ihnen die vier Fuder Weingilt, die Hannſen des Rametzer Erben von einem Hofe, genannt Chuglweg, zu Niedermajes jährlich eindienen ſollen. Der Wein beträgt zuſammen neun Fuder; dafür ſoll er jährlich achtzehn Mark Berner [143] an der Schuld abziehen.

Alle dieſe Pfandſchaften ſoll er ruhig inhaben, bis ſeine Forderung gänzlich bezahlet iſt.

4) Am Erchtag vor St. Johann dem Taufer (20. Juni) gab die Markgräfin Berchtolden von Guſidaun einen Schuldbrief. [144]

5) Die

142) Rheiniſch 6716 Gulden 39 Kr. $\frac{5}{17}$ hl.

143) Das Fuder Wein wurde alſo für zwei Mark Berner oder 28 Gulden 14 Kr. $\frac{14}{17}$ hl. rheiniſch gerechnet. Ein Fuder hatte acht Botzener Yhrnen: Röggel im Sammler für Tirol B. IIII. S. 52. Eine Yhrne enthält 72 baieriſche Maaße: eine ſolche Maaß koſtete alſo damals beinahe drei Kreuzer rheiniſch.

144) Darin wird Hildebrand von Firmian als ihr Hofmeiſter genannt. Primiſſer S. 295.

5) Die wirkliche Abtretung der Regierung von Tirol an die Herzoge von Oeſtreich geſchah erſt am Sonntag nach Michaelis (1. Oktober), an welchem Tage die Markgräfin Margarethe zu Meran urkundet, daß ihre lieben Oheime, die Herzoge Rudolph, Albrecht und Leopold von Oeſtreich ſie ſo wohl ausgerichtet haben, daran ihr völlig genüge; daher wolle ſie mit ihren Beſitzungen, die ſie in Baiern habe, ihnen geholfen ſeyn, wider jedermann; ihre Veſten ſollen ihnen beſtändig offen ſeyn, und wenn Gott über ſie gebeut, ſollen alle ihre Güter an die Herzoge von Oeſtreich, an ihre Schweſter Margarethe ihre liebe Tochter, und an derſelben Erben fallen: darum gebiete ſie allen ihren Amtleuten den Herzogen von Oeſtreich zu huldigen und zu ſchwören, mit allen ihnen gehorſam und gewärtig zu ſeyn, als ihren rechten Herrn, ohne Verzug und Widerrede.

„Und darum, daß Uns an den taidingen (Verträgen) die die oftgenannten Unſere lieben Oheime, die Herzoge von Oeſtreich mit uns gethan, und die Ausrichtung und Gabe, die ſie Uns gegeben haben, als die Briefe ſagen, die wir beiderhalb aneinander haben gegeben, gar und gänzlich wohl genüget, geben wir auf denſelben unſern Oheimen, und ihren Erben und antworten ihnen

„nen die Herrſchaft und Grafſchaft „zu Tirol und zu Görz, und die „Lande an der Etſch und in dem Inn„thale, Fürbaß, damit zuthun und zu „ſchaffen, was ſie wollen, als mit andern „ihren eigenen Landen und Gütern, ohne „Unſer und jemands Irrung, und ſa„gen ſie auch gänzlich ledig der tayding, „wie die Landherrn an der Etſch zwi„ſchen Uns und ihnen um unſere Aus„richtung und Leibgeding gemacht ha„ben." 145)

Arnpeckh, und Johannes von Müller haben darin einen groben Irrthum begangen, daß ſie die zwei ganz verſchiedenen Akte der Uibertragung von Tirol gar nicht unterſchieden haben; nämlich

Erſtens den Akt wegen Uibertragung der Erbfolge vom ſechs und zwanzigſten Jänner:

Zweitens den Akt der wirklichen Abtretung der Regierung vom erſten Oktober.

19.
Urſachen, warum Margarethe Maultaſch die Regierung von Tirol bei Lebzeiten abtrat.

Den Urſachen wichtiger Thatſachen nachzuforſchen iſt die Pflicht des Hiſtorikers. Arnpeckh läßt

145) Steyerer in addit. col. 365, 366.

läßt den Herzog Rudolph dieſe Abtretung durch ſüſſe Schmeicheleien und Verheiſſungen erwirken. [146] Johannes von Müller paraphraſirt Arnpeckhs Worte im feurigſten Romanentone alſo:

„Hierauf wußte er der Margarethe Maultaſch „(deren Unbeſtand ihm bekannt war) von ſeiner „Begierde ſie ſtäts zu ſehen, von der Wärme ſei„ner Dankbarkeit, von der zärtlichen Anbetung, „in der er ſein Leben zu ihren Füſſen zubringen „möchte, von den Luſtbarkeiten der Stadt Wien, „von ſeiner Hofhaltung, welche beſonders groß und „prächtig war, und von der Ungeduld, womit alle „ſeine Diener und ganz Oeſtreich dieſe groſſe Frau „zu ſehen verlangen, ſo viel zu ſagen, daß die Grä„fin mit ihm nach Wien zog, wo ſie nachmals ge„ſtorben iſt.“ [147]

Zoller glaubt, Herzog Rudolph habe ihr die Gefahren eines baieriſchen Einfalles lebhaft vorgeſtellet, und ſie damit geſchreket. [148]

Allein

146) Sollicitando fortissimis atque dulcissimis supplicationibus, variisque blanditiis. ap. Pez T. III. f. 348.

147) Geſchichten der Schweiz. B. II. S. 359. So konnte ein Mann aus ſeiner Phantaſie ſchreiben, der in Briefen und Recenſionen das ernſte Studium der Thatſachen predigte, und gegen jenen myſtiſch-romantiſchen Wörterkram, der auch in die Geſchichte eindringen, und ſein eingebildetes Weſen ausſchlieſſend mit dem arroganten Namen der Genialität ſtempeln wollte, allenthalben höchlich eiferte!!

148) Geſchichte von Innsbruck. S. 105.

Allein der in die tiroliſche Geſchichte tief blikende Kanzler Burglechner trift die Sache wohl am genaueſten, wenn er ſchreibt:

„Da ſie die Grafſchaft erſt nach ihrem Tode „abtreten wollen; ſo ſind allerlei Mittel vorgenom„men worden, ob ſie dieſes nicht bei Lebzeiten thun „wolle. Leztlich wurde die Sache der Landſchaft „zur Entſcheidung überlaſſen; dieſe ſprach am Mond„tag nach Mariä Geburt (11. Sept.) zu Boßen, „**daß Markgräfin Margarethe abtre„ten ſolle.**" 149)

Zugleich wurden ihr für ihren künftigen Unterhalt zugeſprochen:

1) die Güter Straßberg, Sterzing und Paſſeir, mit Ausnahme der Güter des Arbergers;

2) ein Jahrgeld von ſechstauſend Mark Bernern im Golde; 150)

3) vier Geſäſſe (Anſize, oder Edelſize) nämlich Gries, Amras, St. Martinsberg und Stein am Ritten. 151)

4) Die

---

149) Burglechner Th. I. S. 221. Steyerer p. 365.

150) In rheiniſcher Währung 84,705 Gulden 8 Kr. 3 Pf. $\frac{10}{17}$ hl.

151) Gries, wahrſcheinlich jenes bei Boßen, Amras Schloß ober dem Dorfe Amras bei Innsbruck. Martinsberg, verfallenes Schloß im Landgerichte Hörtenberg im Oberinnthale, Stein auf den Ritten, einem Gebirge an dem Eiſak. Zoller Lex. S. 24. 63. 90. 137.

4) Die Bezahlung ihrer Geldſchulden ſollen die Herzoge auf ſich nehmen; dafür ſoll ſie aber denſelben ihr Frauenrecht, d. i. ihre weiblichen Anſprüche auf die baieriſchen Städte und Schlöſſer Kufſtein, Kizbühel, Rattenberg, Kling und Waſſerburg überlaſſen. [152]

Ungeachtet nun Herzog Rudolph von dieſem Tage an ſich ſogleich der ſehnlich gewünſchten Regierung über Tirol unterzog; ſo gab Margarethe Maultaſch doch erſt am Ende Septembers vollkommen nach, wie wir geſehen haben.

Sie verließ mit ihrer Schwiegertochter Margarethe die Grafſchaft Tirol, und gieng nach Wien, wo ſie nach ſechs Jahren geſtorben iſt. [153]

20.

Einige der erſten Handlungen des Herzogs Rudolph in Tirol.

Sobald die Stände von Tirol ihre regierende Frau aufgegeben, und die ihr zugemuthete Abtretung der Grafſchaft ausgeſprochen hatten, begann Herzog Rudolph als regierender Herr zu handeln.

1) Schon am nämlichen Mondtage nach Mariä Geburt (11. Sept.) gab er dem Predigerkloſter

152) Burglechner S. 221. Steyerer in addit. col. 365.

153) Steyerer p. 22. 29. Sie ſtarb am 3. Oktober 1369. ibid. in addit. col. 651.

ſter in Botzen die Anweiſung auf den Zoll in Lug [154] für zwanzig Mark Geldes, [155] die ihnen Graf Heinrich von Görz gegeben, und die ſie lange entbehret haben. [156]

2) Zu Trient am Mondtag vor Matheustag (18. Sept.) bekennen Albrecht erwählter Biſchof, [157] Dechant und Capitel: Nachdem das Hochſtift ſiebenzehn Jahre in Irrſal und Bekümmerniß geweſen, habe Herzog Rudolph von Oeſtreich, ihr Erbvogt ſie wieder zu Würden gebracht, und ihnen die alten Beſitzungen eingeräumet. Daher geloben ſie: alle Briefe, welche Biſchof und Capitel von Trient den Grafen von Tirol gegeben, ſeyen Rudolphen und ſeinen Erben ewiglich beſtättiget: ſie wollen ſie und ihre Leute nie bekriegen, und ihnen in Sachen beiſtehen gegen Jedermann, nur den römiſchen Stuhl in geiſtlichen Dingen ausgenommen: Der Hauptmann, den

154) Zoll- und Weggeldamt, ehmals veſter Paß am Fuſſe des Brenners im Gerichte Steinach. Zoller S. 86.

155) Rheiniſch 282 Gulden 21 Kr. $\frac{4}{17}$ hl.

156) Dafür gaben ihm Bruder Friederich von Regensburg, Prior, und Convent einen Brief, daß ſie für ihn alle Jahre am Allerheiligen Abend (oder nach ſeinem Ableben jedesmal am Todestage) ein geſungenes Hochamt mit allen Meſſen halten wollen. Urkunde im k. Reichsarchive.

157) Burglechner Th. II. S. 293. — Er war ein Graf von Ortenburg, und blieb 27 Jahre Biſchof.

den ſie über ihre Leute ſezen, ſoll Oeſtreich gehorſam ſeyn, und nach deſſen Rath belohnt werden. Ohne Wiſſen und Rath von Oeſtreich ſollen Haupmann und Beamte keinem erwählten Biſchofe huldigen: dieſes, und daß ſie nie gegen Oeſtreich thun wollen, haben ſie vor Antritt eines Amtes zu beſchwören: weswegen ſie aller Eide losgeſagt ſind. Haben ſie oder des Stiftes Leute etwas mit den Herzogen von Oeſtreich oder ihren Leuten zu ſchaffen, ſollen ſie zum Hauptmann von Tirol oder zu den Amtleuten kommen, und da Recht nehmen: der Gegentheil nehme Recht bei dem Biſchofe. Wird das Recht verzogen, dann mag jeder bei ſeiner Obrigkeit Recht ſuchen.

Sie ſchwören auch mit allen Städten, Veſten, Clauſen, denen von Oeſtreich gewärtig zu ſeyn. Dagegen verſpricht Herzog Rudolph das Stift und alle deſſen Güter zu ſchirmen. Jeder Chorherr ſoll vor der Aufnahme dieſe Artikel beſchwören: auch Biſchof, Dechant und Kapitel ſchwören deswegen einen gelehrten Eid auf das Evangelium. [158]

3) Am Pfinztag vor Galli (12. Oktob.) urkunden Conrad Kümersbruker, und Johann, ſein Sohn, daß ſie von ihren Briefen über Gilt, und Geld wegen den Pflegen Kizbühel und

158) Diploma ap. Steyerer in addit. col. 367 --- 370. Graf von Mohr Beſchreibung von Tirol B. IIII. S. 1. 2.

und Kufſtein nichts an Frau Markgräfin Margarethe fordern wollen; doch ſoll man ſie und auch Conrad den Fraunberger behauſet laſſen, und nach der Markgräfin Abgang durch ihre Erben bezahlen. [159]

4) Zu Innsbruck am St. Gallentage (16. Oktob.) gab Herzog Rudolph der Stadt Innsbruck die Beſtättigung ihrer alten Freiheiten, und fügte neue hinzu; nämlich daß ſie ſeine und der Klöſter Leute in ihre Stadt aufnehmen dürfen; daß ſie freie Zufuhr des Holzes, des Wildpräts, und der Fiſche aus allen Gerichten haben ſollen, und das Recht, in allen landesherrlichen Waſſern zu fiſchen; ihr Wein, der in der Stadt verzehret wird, ſoll überall zollfrei ſeyn; die natürlichen Erben ſollen, wo Teſtamente nicht vorhanden ſind, bis zum fünften Grade die Erbſchaften an ſich bringen. [160]

5) Zu

159) Urkunde im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 30. fol. 88.

160) Als Gezeugen ſtehen in dieſer Urkunde: Biſchof Johann von Gurk, des Herzogs Kanzler, Abbt Conrad von Wilten, die Grafen: Otto von Ortenburg, Wilhelm von Montfort, Hanns und Rudolph von Werdenberg, Friederich von Toggenburg, Ulrich von Cilley, Hauptmann in Krain, Vogt Ulrich von Matſch der jüngere, Walther von Hohenklingen, Heinrich von Rottenburg, genannt von Kaltern, Hofmeiſter von Tirol, Hanns und Ulrich von Freundsberg, Rudolph von Enns, Peter der Arberger, Heinrich von Pottendorf, Chriſtian der Zinzendorfer, und andere. Zoller Geſch. der Stadt Innsbruck. S. 118.

5) Zu Hall im Innthale am St. Niklas Abend (5. Decemb.) beſtättigte Rudolph Eberhard und Conrad den Liebenbergern einen Pfandbrief, den ihnen König Heinrich um die zween Weinhöfe zu Kazenſtein im Burggrafenamte gegeben, da er Jakob dem Liebenberger wegen der Burghut zu Visraun hundert drei und fünfzig Mark, fünf Pfund Berner [161] ſchuldig geworden, bis dieſe bezahlet ſind. [162]

6) Zu Brixen am Sonntage vor Lucia (10. Decemb.) ernannte der Herzog Berchtold von Guſidaun zum gemeinen Hauptmann von Tirol, vom Lande an der Etſch, vom Gebirg, und vom Innthale, er befahl ihm, alles zum Beſten des Landes, und der Fürſten zu beſorgen, Aemter zu beſezen, und zu entſezen; auch ein rechter Richter zu ſeyn, und jedem Recht zu thun, oder zufügen. Dem Herzoge ſollen die geiſtlichen und weltlichen Lehen allein vorbehalten bleiben. Dem Hauptmann ſoll jeder gehorchen. [163]

7) Noch

aus Ceschi's handſchriftlicher Chronik. — Dadurch berichtiget ſich eine Angabe von Johannes von Müller, der aus dieſer Urkunde das Gefolge entnehmen will, welches den Herzog zehn Monate zuvor begleitet haben ſoll; er hat, wie geſagt, beide Akte, die Uibertragung der Erbfolge, und die Uibergabe der Regierung nicht unterſchieden.

161) Rheiniſch 5513 Gulden 5 Kr. $\frac{5}{17}$ hl.

162) Urkunde im k. Reichsarchive.

163) Urkunde im k. Reichsarchive. — Berchtold behielt dieſe Würde bis zum Jahre 1373, in welchem Rudolph Graf

7) Noch in dieſem Jahre ſtarb Matheus Biſchof von Brixen. An ſeine Stelle wurde Lambrecht von Brünn, des Kaiſers Kanzler erwählet; da aber dieſer bald darauf zum Bißthume Speier gelangte, ſo wurde der Biſchof von Gurk, Johann von Plazheim, des Herzogs Kanzler, Biſchof in Brixen. 164)

21.

Strafgericht Herzog Rudolphs in Tirol.

Man liebet den Verrath, doch den Verräther nicht, ſagt das Sprichwort. Herzog Rudolph fieng gleich nach ſeinem Regierungsantritte eine Unterſuchung an, wie die anmaßlichen Machthaber nach Mainhards Tod ihre Gewalt gebraucht, und unter welchem Titel ſie ſich das Fürſtengut zugeeignet haben.

Das Haupt der Zwiſchenregierung, Vogt Ulrich von Matſch der jüngere, mußte ſich zu Meran am Sonntag nach St. Michelstag (1. Oktob.) ſchriftlich verbinden, die lehenbare Veſte

Hör=

---

von Habsburg=Laufenburg ihm in derſelben folgte. Primiſſer S. 274.

164) Burglechner Reihe der Biſchöfe von Brixen. a. a. O. Th. II. S. 356. Lehmann Speieriſche Chronik ad a. 1364. S. 822, 823. Burglechner behauptet, Johann von Plazheim, von Schlakenwerth in Böhmen, ſey im Jahre 1363 noch Biſchof geworden.

Hörtenberg [165] mit den dazu gehörigen Gilten gegen eine andere Veſte in der Grafſchaft, und zweihundert Mark Meranermünze, abzutreten, und ſo lang er Hörtenberg als Lehen inne hat, dem Herzog, ſeinen Brüdern und Erben zu dienen. [166] Derſelbe wurde in der Folge zu Hall gefangen geſezet, und mußte Eſchenloh, das Ultenthal, die Propſtei Eyrs, das Gericht Nauders und ſeine Lehenleute im Engadein abtreten. [167] Ja er und ſein Vater Ulrich der ältere mußten zu Innsbruck am Pfinztag vor Simon und Judä (26. Oktob.) einen feierlichen Gehorſamsbrief ausſtellen, daß ſie den Herzogen mit allem, mit Leib und Macht, mit Dienſt und Oeffnung aller ihrer Burgen, der beiden Matſch, Churburg, Traſp, Hörtenberg und anderer, die ſie gegenwärtig haben, oder künftig gewinnen, gegen jedermann gewärtig ſeyn wollen. [168]

Der Burggraf von Tirol Petermann von Schenna, wurde um zwölfhundert Mark

Ver,

165) Verfallenes Hauptſchloß im Landgerichte Hörtenberg ob Pfaffenhofen im Oberinnthale. Zoller S. 69.

166) Urkunde im k. Reichsarchive.

167) Burglechner Th. I. S. 223. Steyerer in add. p. 370.

168) Urkunde mit zwei Siegeln im k. Reichsarchive.

Bayerische Staatsbibliothek München

Berner jährlichen Einkommens geſtraft, die er auf Zöllen und Propſteien in und um Innsbruck beſaß. [169]

Heinrich von Rottenburg, der Hofmeiſter, verlor achzig Fuder Wein, [170] die er jährlich in dem Gerichte Tramin einzunehmen hatte. [171]

Ob auch die übrigen Perſonen, die, wie wir oben geſehen, die Gelegenheit benüzet, und ungerechte Vortheile gezogen hatten, die ihnen gebührende Züchtigung erhalten, iſt bisher unbekannt. [172]

---

169) Rheiniſch 16,941 Gulden 1 Kr. 3 Pf. $\frac{2}{17}$ hl. Dieſe Summe iſt offenbar zu hoch angeſezt; wahrſcheinlich hat der Burggraf ſie nur einmal verloren.

170) Nach damaligen Werthe 2258 Gulden 48 Kr. $1\frac{15}{17}$ hl. rheiniſch.

171) Burglechner S. 223. Steyerer col. 370. Primiſſer S. 295.

172) „Das Verſprechen, ſo Margareth die Maultaſche ihren „Lieblingen, Heinrichen von Rottenburg dem Hofmeiſter, „Petermann von Schenna Burggrafen von Tirol, und „Ulrichen Vogt von Matſch, that ohne ihren Rath nichts „in Sachen gemeinen Weſens vorzunehmen, war nur „vorübergehende Hofgunſt. Herzog Rudolph ſtrafte „die als Rebellen, welche es ſich einfallen „lieſſen, Margarethens Verſprechen gemäß „zu handeln.“ Ständiſche Verfaſſungen in Tirol, ꝛc. im hiſt. ſtatiſt. Archive für Südteuſchland. S. 78.

Fünfter

Bayerische Staatsbibliothek München

Fünfter Abſchnitt.

Darſtellung deſſen, was damals in Baiern vorgegangen.

22.

Wer ſoll Mainhards Nachfolger in Oberbaiern ſeyn?

Als die unerwartete Nachricht von dem Tode des Markgrafen Mainhard nach Landshut gekommen war, ſo entſtund für Herzog Stephan, für ſeine Söhne und Räthe und für alle Baiern die wichtige Frage: Wer ſoll Mainhards Nachfolger in Oberbaiern ſeyn?

In dem Hauptvertrage, welchen die Söhne Kaiſer Ludwigs zwei Jahre nach deſſen Tod zu Landsberg gemacht haben, [173] waren zwei Haupttheile gemacht

173) Aettenkhofer Geſchichte von Baiern: Urk. S. 266 – 269. Vorlegung der fideicommiſſariſchen Rechte des Hauſes Pfalz ꝛc. Zweibrücken 1778. 4. Urkundenbuch S. 57 --- 62. In beiden iſt die Urkunde unrichtig datirt; in jenem Abdruke heißt es „Intra nativitatem bte Marie„ und in dieſem „Sonntag vor Marie Geburt.“ In Scheid Bibliotheca Historica Goetting. T. I. p. 253 --- 257. ſteht richtig: „dominica intra nativitatis

gemacht worden: „daß wir (Ludwig der Branden„burger) und unſer lieber Bruder, Herzog Ludwig „der Römer, und Herzog Otto der jüngere ein Theil „ſeyn ſollen.“

Dieſe drei Prinzen erhielten miteinander Oberbaiern und Brandenburg.

Die drei andern Brüder Stephan, Wilhelm und Albrecht erhielten Niederbaiern und die Niederlande (Henegau, Holland, Seeland und Friesland). Wegen der Erbfolge war verordnet:

„Wir ſollen daran (an ihren Theil) nimmer „eine Anſprache oder Forderung haben; es wäre „denn, daß unſer Bruder all ohne Erben erſtürben.“

Nach

Marie“ i. e. Octavam. d. i. Sonntags nach Mariä Geburt, alſo am 13. Sept. 1349.

Den Beweis liefern folgende Urkunden:

1) Am Samſtag vor Mariä Geburt (5. Sept.) war Markgraf Ludwig zu Innsbruck, und gab Peter, Eberhard, und Conrad den Liebenbergern ſeinen Landherrn im Innthale eine Beſtättigung ihrer Gerechtſame. Graf von Mohr Beſchreibung von Tirol. Th. II. S. 11. 12. --- Ludwig konnte alſo am Tag darauf nicht in Landsberg die wichtigſte Sache abthun.

2) Ludwig war am Sonntag nach Mariä Geburt (13. Sept.) in Landsberg wirklich anweſend, und gab daſelbſt an dieſem Tage dem Kloſter St. Ulrich in Augsburg eine Beſtättigung aller Rechte, und nahm den Abbt zu ſeinem Kaplan auf. Mon. Boica vol. XXII. p. 311. 312.

Nach dem klaren Inhalt dieſes Vertrages wären die beiden Markgrafen Ludwig der Römer und Otto in der Mark Brandenburg die einzigen wahren Erben von Oberbaiern geweſen. [174]

23.

Herzog Stephan entſchließt ſich, Oberbaiern für ſich zu erhalten.

An dem Hofe zu Landshut mußte die Nachricht von Mainhards Tod groſſe politiſche Berathſchlagungen veranlaſſen. In einer Verſammlung Herzogs Stephans, ſeiner Söhne, und ſeiner vertrauteſten Räthe mag Herzog Friederich, der geiſtreichſte unter ihnen, des Regierens am meiſten begierig, alſo geſprochen haben:

„Der gegenwärtige Augenblik ſcheinet mir einer der wichtigſten für unſer Fürſtenhaus zu ſeyn. „Wer ſoll des ſeeligen Vetters, des „Markgrafen Mainhard Nachfolger in „Ober-

174) Möhſen in ſeiner Geſchichte der Wiſſenſchaften in der Mark Brandenburg bemerkt S. 104., daß Oberbaiern 1363 an die beiden Markgrafen in Brandenburg hätte fallen ſollen. --- Die baieriſchen Geſchichtſchreiber haben dieſen Punkt nie ausdrüklich berührt, bis auf Hellersberg; dieſer ſagt in ſeinem kurzen Auszug aus den Jahrbüchern des baieriſchen Volkes. München 1817. 8. S. 64. „Nach des Herzogs (Mainhards) kinderloſen Tode nahm „H. Stephan II. von Niederbaiern-Landshut ganz Ober-„berbaiern gegen Verträge in alleinigen Beſiz.“

„Oberbaiern ſeyn? — das iſt die Frage.
„Der Buchſtabe des Vertrages, der zwei Jahre
„nach dem Tode des Kaiſers zu Landsberg über die
„Theilung gemacht wurde, ſpricht unſern Oheimen,
„den Markgrafen Ludwig und Otto die Herrſchaft
„von Oberbaiern zu; allein haben dieſe beiden Für-
„ſten nicht an der Markgrafſchaft hinreichend zu re-
„gieren? Ludwig iſt kinderlos: Otto iſt noch gar
„nicht vogtbar, und noch unvermählet. Wird ih-
„nen der gröſſere Theil von dem ſchönen Baiern
„überlaſſen, was wird die Folge ſeyn? Ludwig
„wird in das heimathliche Land zurükeilen: die
„Baiern werden ihn mit dem ihnen angebornen Bie-
„derſinne, mit der ihnen eigenen herzlichen Anhäng-
„lichkeit an unſer Fürſtenhaus aufnehmen. Ludwig
„wird, wie ſein älterer Bruder Ludwig von Bran-
„denburg, des immerwährenden Kampfes um die
„ſandigen Marken müde, vor zwölf Jahren gethan,
„bei ſeinen treuen Baiern verweilen, und die Mark
„der ſchwachen Hand ſeines Bruders Otto überlaſ-
„ſen: Die feindſeligen Nachbarn werden ihre An-
„griffe immer kühner wiederholen. So geht dann
„am Ende nicht nur Brandenburg, ſondern auch
„die Kur des Reiches für das baieriſche Haus ver-
„loren. Deſſen wird ſich der Kaiſer, dieſer Erb-
„feind des Hauſes Wittelsbach, und der Baiern,
„höchlich freuen; Er, der in ſeiner goldenen Bulle
„die anſehnlichſte von allen teutſchen Nationen, die

„baieri-

„baieriſche, von dem Wahlrechte ausge„ſchloſſen, um ſie herabzuſezen. Mit Brandenburg „und mit der Kur würde vieles verloren gehen, wenn „auch nicht an Reichthümern und Macht, doch an „dem Gewichte des Hauſes, in ſeinem Anſehen, in „den Verbindungen mit den Mächten von Europa.

„Betrachten wir dagegen, daß Ihr, gnädiger „Herr und Vater, von den Söhnen des unſterbli„chen Kaiſers nunmehr der älteſte ſeyd; daß Ihr ſchon „bei deſſen Lebzeiten zur Ehre der baieriſchen Nation „gefochten, und nach deſſen Tode vereint mit dem ſeli„gen Markgrafen Ludwig von Brandenburg allent„halben bemühet waret, die baieriſche Sache gegen „des Luxenburgers und des Papſtes feindſelige Ab„ſichten und Plane triumphiren zu machen: daß „Ihr erſt in den lezten Jahren gegen den Kaiſer we„gen Donauſtauf, und gegen den Erzbiſchof von „Salzburg gefochten, um die Ehre des baieriſchen „Namens glorreich zu erhalten. Und nach allen die„Anſtrengungen habt Ihr kaum den ſechsten Theil „von Baiern. Sollten wir, euere drei Söhne, „was Gott lange verhüte, einſt eine Theilung vor„nehmen, ſo würde keiner von uns ſo viel erhalten, „daß er ſich mit dem Grafen von Hals meſſen könnte.

„Bei dieſen Umſtänden geziemet es ſich, daß „Ihr vor den Oheimen, den Markgrafen von Bran„denburg in Oberbaiern regieret. Ihr dürft deshalb

„nur

„nur des groſſen Kaiſers Beiſpiel befolgen. Als „vor vier und zwanzig Jahren Herzog Johann von „Niederbaiern ſtarb, hat er ſich die ganze Erbſchaft „zugeeignet, weil es nothwendig war, daß Baiern „vereint werde, um ſeine Intereſſen vertheidigen „zu können. Damals gelangte der Kaiſer durch die „Stände zur Erfüllung ſeiner ſtaatsklugen Wünſche. „Dermal iſt dieſes noch leichter. Die Führer der „Stände in München [175] haben dermal die Re- „gierung in den Händen: dieſe zu gewinnen, wird „Euch, gnädiger Herr und Vater, um ſo leichter „werden, als Ihr ihnen im vorigen Jahre mit aller „Euerer Macht Beiſtand geleiſtet, um ſie von dem „ihnen unangenehmen Regimente unſers Vetters „Mainhard zu befreien, und ihnen die Zügel in die „Hände zu geben. Iſt nur einmal der Vice-dom

175) Am St. Lucientage (13. Dec.) 1362 wurde zwiſchen den Ständen von Oberbaiern ein Landfriede verabredet. Zum Hauptmann desſelben wurde der Vicedom Conrad von Freyberg geſezt, und ihm zwölf beigegeben; nämlich aus dem Rathe von Oberbaiern Winhard von Rohrbach, Hanns der Kamerberger, Heinrich der Gumppenberger, Ulrich der Eiſenhofer, und Conrad der Layminger; von den Städten Jakob der Freymanner, Heinrich Rudolf, und Heinrich der Schreiber von München, Wilhelm der Goldner von Ingolſtadt, der Krayburger von Waſſerburg, und der alte Rüae von Landsberg. Gemeiner Chronik von Regensburg B. II. S. 130.

„vom Conrad von Freyberg, und der „Rath von München gewonnen, ſo werden „Euch alle, edel und unedel, geiſtlich und weltlich, „arm und reich, Städte und Märkte in Oberbaiern „willig anerkennen und die Erbhuldigung leiſten; „alle werden einſehen, daß es beſſer für Land und „Leute ſey, daß Ihr Oberbaiern mit einem Theile „des Niederlandes vereiniget, als daß die Bran„denburger zum Beſiz von Oberbaiern gelangen, „das ſie neben ihren übrigen Ländern nicht wohl „ohne größten Nachtheil regieren können.

„Unſere Oheime, die Herzoge Wilhelm und „Albrecht werden keine Einrede machen: ſollte „auch jener von ſeiner Gemüthskrankheit geneſen, „ſo wird er in den Niederlanden immer beſchäftiget „genug ſeyn, und Albrecht findet in ſeinem Antheile „von Straubing hinlänglich zu thun, da in beiden „Ländern ein unbändiger Adel gegen einander ſtehet, „der ſich aller Unordnung befleiſſet, den im Zaume „zu halten, der Fürſt viel zu ſchaffen hat.

„Doch wird es rathſam ſeyn, den Herrn Vet„ter, Pfalzgrafen Ruprecht in Heidelberg als den „älteſten des Hauſes, der ſeit vielen Jahren gewohnt „iſt, alle Händel im Reiche zu ſchlichten, um ſeine „freundliche Beiſtimmung zu begrüſſen; damit wenn „die Brüder ihre Ausſchlieſſung unwillig aufneh„men, oder wenn ſelbſt der mißgünſtige Kaiſer ſich

ein-

„einmiſchen wollte, die Sache durch ihn gütlich aus-
„getragen werden könne.

„Die Reiſe nach Heidelberg dürfte nur von
„Euer Gnaden mit dem erwünſchlichen Erfolge unter-
„nommen werden, weil Dero perſönliches Anſehen
„bei dem Kurfürſten allein entſcheidendes Gewicht
„haben kann.

„Dabei möchte es gerathen ſeyn, ſich noch vor
„dieſer Reiſe des Vicedoms Freyberg, und des
„Rathes von München zu verſichern.

„Die Erbrechte von Tirol zu wahren, iſt mein
„Bruder Stephan wohl am meiſten geeignet: ihm
„iſt die Frau Muhme Margarethe hold, und die
„Stände von Tirol, die im Einverſtändniſſe mit
„dem Ausſchuſſe von Oberbaiern vor Kurzem noch
„dem guten Mainhard widerſtrebten, werden in ihm
„keinen Gegner erbliken.

„Mir bleibt dann übrig, indeſſen unſer Lands-
„huter Gebiet und meine eigenen Pflegelande [176]
„wohl zu verſorgen, und bei den jungen Landherrn
„in

176) Dieſe Pflegelande waren: die Veſte und Stadt Traunſtein, das Graſſerthal mit der Veſte Marquartſtein, und mit der Klauſe, die Veſte und der Markt Roſenheim, Veſte und Markt Troſtberg, Veſte und Markt Kraybung. Urkunde gegeben zu Reichenhall am Sonntag zu Mitterfaſten, ſo man ſinget Lætare Jeruſalem (15. März) 1360, im k. Hausarchive.

„in Oberbaiern, die meine Freunde und Verbündete „waren [177]) fleißig zu werben, damit ſie und die „Ihrigen unſer Erbrecht anerkennen, und Euch, „gnädiger Herr und Vater die Erbhuldigung willig „leiſten.“

Alſo mochte Herzog Friederich geſprochen haben. Die Herzoge Stephan der Vater und der Sohn, und alle, die an der Berathung Theil hatten, erkannten die Gewalt ſeiner Gründe an, und es wurde beſchloſſen, daß Herzog Stephan der Vater nach dem erblichen Beſize von Oberbaiern ſtreben könne und ſolle.

24.

Herzog Stephan der Vater reiſet nach Heidelberg.

Allerdings mochte Herzog Stephan damals eine Reiſe nach Heidelberg gemacht haben; allein nicht um den ſchwäbiſchen Fräulein den Hof zu machen, (das mochte ſeinem Troſſe und den neugierigen Forſchern in den Herbergen zum Beſten gegeben worden ſeyn); ſondern um den Kurfürſten Ruprecht als Familienälteſten für ſich und ſein Erbrecht auf Oberbaiern zu gewinnen, und dieſes gelang ihm auch vollkommen.

Es

177) Urkunde des Herzogs Friederich und Markgrafen Mainhard, gegeben am St. Michaels Abend 1361 — in Weſtenrieders Abhandlung Beilage V.

Es mag ſeyn, daß damals, indem es gerade Faſtnachtszeit war, mancherlei Kurzweil am Hofe in Heidelberg getrieben worden ſey, und daß Stephan als Gaſt daran Theil genommen habe; allein dadurch hat er wohl nicht den mindeſten Tadel verdienet, indem er blos der fürſtlichen Sitte gehuldiget.

25.

Landtag in Freiſing. Oberbaiern huldiget dem Herzog Stephan.

Noch vor Verlauf von ſechs Wochen waren die Stände von Oberbaiern gewonnen; daher wurde ein Landtag nach Freiſing ausgeſchrieben.

Am ſechs und zwanzigſten des Monats Hornung im eintauſend, dreihundert drei und ſechzigſten Jahre geſchah von den verſammelten Ständen von Oberbaiern die Huldigung und Uibergabe des Landes an Herzog Stephan.

Zwo Urkunden enthalten die Capitularien. Die erſte lautet [178] weſentlich:

„Wir Stephan ꝛc. haben angeſehen die wil„lige Treue und Liebe, die Uns die erbaren, weiſen „und veſten, alle Grafen, Freien, Dienſtleute, „Ritter und Knechte, Städte und Märkte, geiſtlich „und

178) Der bekannte zehnte baieriſche Freiheitsbrief in der Sammlung.

„und weltlich, arm und reich, [179] zu Oberbaiern „erzeiget haben, da ſie Unſer Erbrecht an„erkannt haben, und haben ſich mit „Land und Leuten unterworfen, und „Uns als ihrem rechten Herrn gehul„diget. Deswegen verſprechen Wir auch nach „Anhörung Unſers Rathes mit dieſem gegenwärti„gen Briefe, allen, Land und Leuten, in Ober„baiern: Das ganze Land, edel und unedel, arm „und reich, geiſtlich und weltlich, Chriſten „und Juden ſollen bei ihren Rechten und guten „Gewohnheiten und bei dem Rechtbuche blei„ben. [180]

„Wir ſollen einen Rath haben, und ihn neh„men aus lauter Männern, die in Oberbaiern „anſäſſig ſind, nach Rath von Land und Leu„ten, Städten und Märkten.

„Alle Aemter, Veſten und Pflegen ſollen nur „mit Landherrn und Landleuten, die in „Oberbaiern anſäſſig ſind, beſezt werden.

„Ober=

---

179) Reich bedeutet in damaliger Urkundenſprache die Grund=herrn, arm die Grundholden.

180) Mich. von Bergmann beurkundete Geſchichte der Stadt München. Daſ. 1783 fol. im Urkundenbuche S. 103 — 148. Fr. Xav. Klemm Verſuch einer Geſchichte der baieriſchen Geſezgebung. München 1801. 8. S. 36 — 40.

„Oberbaiern ſoll ungetheilt bleiben; „auch nichts davon veräuſſert, vermacht, oder ver„pfändet werden; dagegen ſollen ſie Uns allein „als ihren rechten Herrn gebunden ſeyn, „und Niemanden anders.

„Würde das Oberland von wem immer „mit Krieg angegriffen, ſo ſoll das Niederland „demſelben beiſtehen; und eben ſo, wenn das Nie„derland angegriffen wird, ſoll das Oberland mit „allem Vermögen geholfen ſeyn.

„Wir ſollen auch in Unſerm Oberlande keine „Viehſteuer, Urbarſteuer, noch andere „ungerechte Steuer und Forderung begeh„ren, — weil ſie deswegen gute Briefe von der „vorigen Herrſchaft haben. Alle Artikel derſelben „wollen wir halten, als wenn ſie in dieſem Briefe „verſchrieben wären, und Land und Leute dabei „laſſen.

„Dieſes haben wir mit gelehrtem Eide beſchwo„ren, und geben dieſe Urkunde unter dem groſſen „Inſiegel des Herzogthumes [181] zu Freiſing am „Sonntag Reminiſcere."

Die zweite Urkunde, welche der Herzog am nämlichen Tage daſelbſt gab, enthält beſondere Gegenſtände, die bedungen wurden, folgenden Inhalts:

1) Es

181) Bekanntlich ein groſſes rundes Siegel mit den 21 blauen Weken im ſilbernen Felde, und der Umſchrift: Sigillum Ducatus Bavariæ.

1) Es ſey unterhandelt worden in Anſehung des veſten Mannes Conrads von Freyberg, Vicedoms in Oberbaiern, wegen den Rechnungen, die er von dem Vicedomamte, und von der Viehſteuer, die unlängſt eingenommen worden, zu ſtellen habe: deshalb ſey beſchloſſen worden, daß dieſer Vicedom zween aus dem Rathe des Oberlandes, und drei vom Rathe der Stadt München, welche er will, nehmen ſoll: dieſe ſollen die Rechnung abhören, und was ſie bei ihren Treuen redlich und glimpflich erkennen, wolle der Herzog ohne Widerrede ausrichten.

2) Der Herzog wolle von Conrad von Fraunberg, und von Conrad Kümersbruker dem Jägermeiſter eine Rechnung abhören, wie bereits früher verabredet worden, als ſie ins Gefängniß kamen.

3) Die Schulden, welche Kaiſer Ludwig, oder Herzog Stephan und Ludwig der Brandenburger vor der Theilung in Schwaben und Franken gemacht haben, ſollen ſo viel Herzog Stephan nach der Theilung auf ſeinem Antheile ſchuldig geblieben iſt, ohne Entgelt von Oberbaiern bezahlet werden.

4) Alles, was Kaiſer Ludwig, Markgraf Ludwig, Markgraf Mainhard, oder deſſen Gemahlin Margaretha von Oeſtreich in Oberbaiern an Verpflegung ſchuldig geblieben, was mit Briefen, oder

Leu=

Leuten, Chriſten oder Juden erwieſen werden mag, wolle der Herzog redlich bezahlen. Was in München noch zu bezahlen iſt, ſoll auf den groſſen Zoll daſelbſt angewieſen werden.

5) Wenn Herzog Stephan gegen irgend jemand in Oberbaiern wegen den Zeitumſtänden Haß und Feindſchaft gehabt habe, ſoll alles dieſes verziehen ſeyn.

6) Allen ſollen ihre Rechte und Briefe beſtättiget ſeyn.

7) Wäre jemand in Oberbaiern an Leib oder Gut beſchädiget worden, ſoll dieſer Schaden nach Ausſpruch des Rathes von Oberbaiern abgethan werden.

8) Haben des Herzogs Brüder etwas an ihn zu fordern, ſo wolle er ſie nach freundlichen Austrag entſchädigen.[182]

26.

Stephans Reiſe durch Oberbaiern, und deſſen Regentenhandlungen in dieſem Jahre.

Herzog Stephan nunmehr nach Zuſtimmung der Stände Regent von Oberbaiern, zog nach der Sitte

182) Urkunde mit anhängendem groſſen Ritterſiegel im k. Reichsarchive.

Sitte damaliger Zeit im Lande herum, um überall die beſondere Huldigung einzunehmen, und jedem ſeine Gerechtſame zu beſtättigen. Folgende Urkunden ſind bekannt:

1) Zuerſt begab ſich der Herzog, wie billig, nach der Hauptſtadt von Oberbaiern, nach München: die getreuen anhänglichen Bürger ſchwuren den herkömmlichen Eid, und erhielten dafür die feierliche Beſtättigung ihrer Gerechtſame. [183]

Zu München kamen die Abgeordneten der Freiſtadt Regensburg zu ihm, und baten um ſeinen Schirm für ihren Handel. Sie erhielten Pfinztag vor Oculi (2. März) die Verſicherung, daß ihre Kaufleute im Oberlande, wie ehdem bei Markgrafen Mainhard ſicher wandeln mögen. [184]

2) Von München zog der Herzog nach Pfaffenhofen. Daß die Bürger dieſer Stadt den Aufenthalt des Fürſten, und ihre Huldigung dazu benützten, um eine Beſtättigung ihrer Rechte und Briefe von ihm zu erlangen, verſteht ſich von ſelber. [185]

Eben-

183) Die Urkunde iſt nicht mehr vorhanden; allein in einer Urkunde für Neuſtadt an der Donau beruft ſich der Fürſt ausdrüklich darauf.

184) Gemeiner Chronik von Regensburg B. II. S. 132.

185) Die Stadt Pfaffenhofen hat keine herzogliche Urkunde von dieſem Jahre und Monate aufzuweiſen; allein öfterer Brand hat ihr ſelbe geraubt.

Ebendaſelbſt gab er am Mondtag nach Oculi (6. März) der Stadt Neuſtadt an der Donau eine Beſtättigung aller ihrer Briefe, Rechte, und guten Gewohnheiten, ſo wie er der Stadt München ſolche gegeben. [186]

Am nächſten Tage darauf (7. März) gab er denen von Neuſtadt wegen der getreuen Dienſte, die ſie ſeinem Vater, und allen vorigen Regenten von Baiern gethan haben, die Gnade, daß ſie und alle ihre Mitbürger, die mit ihnen wachen und ſteuern, mit ihnen Waſſer und Weide genieſſen, Salz nach Neuſtadt führen, es daſelbſt niederlegen, und durch das Land weiter verführen können, doch unbeſchadet des landesfürſtlichen Zolles. Dieſer Zoll ſoll ihnen, ſo wie denen von Ingolſtadt, nicht gemehret werden. [187]

3) Nun gieng Herzog Stephan nach Rhain. Dieſer Stadt gab er das Recht, daß ſie einen Pfänder haben dürfe, wie die Stadt München, [188] weil

186) Ant. Baumgartner Beſchreibung der Stadt und des Landgerichtes Neuſtadt an der Donau. München 1784. 8. im Urkundenbuche Lit. H. S. 156, 157.

187) Urkunde daſelbſt Lit. G. S. 155, 156. — wo jedoch ſtatt Oſtermondtag, Aftermondtag nach Oculi zu leſen iſt.

188) Dieſes Privilegium gab den Bürgern von München das Recht, daß, wenn einer eine liquide Forderung an eine in Oberbaiern, wo immer anſäſſige Perſon hatte, der

weil ſie deſſelben bedurfen, der Herzog aber groſſe Liebe für ſie habe. 189)

In Rain gab er am Sonntag Lätare (12. März) dem in der Nähe gelegenen Kloſter der Ciſterzienſerinen zu Niederſchönenfeld, einer Stiftung der Grafen von Graisbach, der die Herzoge von Baiern immer vorzüglich gewogen waren, die Beſtättigung aller Gerechtſame. 190)

4) Nach einer kurzen Anweſenheit auf dem damaligen Reichstage in Nürnberg, wovon im nächſten Abſchnitte zu leſen iſt, kam Stephan nach Ingolſtadt. Daſelbſt gab er am Erchtag nach Judica (21. März) den Bürgern die Urkunde des Inhaltes:

a) Er

Pfändermeiſter abgeordnet wurde, um von dem Schuldner ein Pfand zu holen, es dem Stadtgerichte in München einzuhändigen, wodurch dann die Forderung dem Urtheil des Stadtgerichtes unterſtellet, und der Vollzug daſelbſt begründet wurde.

189) Urkunde bei Lori Geſchichte des Lechrains S. 66. gegeben zu Rain am Sonntag Reminiſcere (26. Febr.); allein damals war Herzog Stephan in Freiſing. Vermuthlich gab er daſelbſt den Abgeordneten von Rain, die auf dem Landtage erſchienen waren, die Zuſage, und die Kanzlei nahm dieſes Datum in den Entwurf auf, ſezte aber bei der Ausfertigung den Ort Rain in die Urkunde.

190) Mon. Boica vol. XVI. p. 426.

a) Er wolle die Erweiterung und Beveſtigung der Stadt, wie ſolche ſein lieber Bruder Ludwig von Brandenburg perſönlich ausgeritten, und der liebe Vetter Mainhard beſtättiget habe, geſchehen laſſen.

b) Aus den fürſtlichen Forſten zu Weihering ſoll das dazu nothwendige Holz gegeben werden.

c) Für die Beihilfe zum Ausgraben ſoll der Vicedom, oder ein für das Geſchäft beſonders zu ſezender Pfleger ſorgen, wie ſie darüber Briefe haben.

d) Wenn die Stadtſteuer, die dermal verpfändet iſt, ledig wird, und die Herzoge weiter darüber verfügen; ſo habe die Stadt keine Briefe, Pfandſchaft und Gewißheit zu geben, außer ſie würde vom Herzoge beſonders dazu angewieſen.

e) Wenn der Stadt Gewalt, oder Unrecht drohe, wolle der Herzog mit allen Landen, Rittern, Knechten, Städten und Märkten, mit aller Macht ſie ſchirmen, und die Ritter und Knechte auf eigene Koſten zu ihnen ſenden.

f) Es ſoll ihnen auch kein Leid, keine Ungnade gethan werden, weder an Leib, noch an Gut, weder vom Herzog, oder Vicedom, noch von den Amtleuten. Der Vicedom ſoll gegen ſie nach den Rechten der Stadt verfahren.

g) Holz werde ihnen aus den fürſtlichen Waldungen gegeben, ſo viel ſie zu den Beſchlachten an

der Donau bedürfen, damit ſie das Waſſer nicht verlieren.

h) Welcherlei Forderung der Herzog wegen ſeiner Nothdurft an die Lande haben ſollte; ſo ſollen Ritter und Knechte, die bei der Donau geſeſſen ſind, und beſonders die auf dem Nordgau, die zu Oberbaiern gehören, zu ihm in eine Stadt an der Donau kommen, und ſollen dann mit dem Herzog, ſeinem Rath und Vicedom über des Landes Nothdurft ſich berathen.

i) Die Bürger von Ingolſtadt ſollen auch mit Salz und andern Waaren auf allen Straſſen hin- und herfahren, wie ſolches unter der Regierung des Kaiſers Ludwig, und der Markgrafen Ludwig und Mainhard geſchehen iſt. [191]

5) Zu München gab Herzog Stephan am Freitag nach Georgi (28. April) dem Conrad Schorndorfer Propſte, und dem Stifte der Chorherrn in Polling die Beſtättigung aller Rechte, Briefe und Gewohnheiten, die ſie unter den baieriſchen Regenten hergebracht haben. [192]

6) Am Sonntag nach Kreuz-Erfindung (7. Mai) war Herzog Stephan in dem Kloſter Ettal. Der

191) Ignaz Hübner Merkwürdigkeiten von Ingolſtadt. Daſ. 1803. 8. Heft I. S. 71 — 73.

192) Mon. Boica vol. X. p. 135, 136.

Der hochſeelige Kaiſer Ludwig der Baier hatte auf ſeinem Römerzuge die Stiftung dieſes Kloſters in den Wildniſſen des Ammergaues gelobet, und am Mondtag nach U. l. Fr. Schiedung (20. Aug.) 1332 vollbracht.[193] Der fromme Kaiſer gab dem Stifte eine ſchöne Statue der Madonna, des erhabenſten chriſtlichen Urbildes weiblicher Reinheit, und mütterlicher Liebe: für dieſe wurde ein Tempel Gottes gebauet. Beim Feſte der Einweihung waren zugegen mit Herzog Stephan, ſeine Gemahlin Margarethe, ſeine Schwiegertochter Anna, Herzog Friederichs Gemahlin, ſein Sohn Johann, Biſchof Paulus von Freiſing, der die Weihungsceremonien verrichtete, mit fünf Domherrn, Eberhard von Gumppenberg, Degenhard von Kamer, Wilhelm von Fraunberg, Niklas Pair, Doktor der Rechte, und ſeinem Bruder Vincenz Pfarrer bei U. L. Fr. in München; dann die Aebbte Conrad von Tegernſee, Stephan von Ebersberg, Conrad Kümmersbruker von Ettal, und Ulrich von Schäftlarn; ferner die Pröpſte Ulrich von Rottenburg, Conrad von Polling, Ulrich von Beuerberg, und Conrad von Schlehdorf; nebſt einer unzählbaren Menge von Menſchen nach dem religiöſen Sinne des Zeitalters.[194]

7) Am

193) Hund Metrop. Salisb. T. II. p. 296. Oefele T. II. p. 341. Mon. Boica vol. VII. p. 235.

194) Meichelbeck Hist. Frising. T. II. P. I. f. 156.; allein er irret darin, daß er dieſes Feſt auf das Jahr

7) Am Pfinztag vor Pfingſten (18. Mai) beſtättigte der Herzog in München dem Kloſter Fürſtenfeld die erwieſene Freiheit, daß kein Amtmann, er ſey Vicedom, Pfleger, Richter, Scherg oder Pfänder der Städte und Märkte in allen Landen zu Baiern Gewalt über ſie habe, ſie zu richten, zu pfänden oder zu beſchweren.[195]

Ebendaſelbſt gab er am Erchtag nach Urbani (30. Mai) dem Kloſter der Dominikanerinen zu Altenhohenau die Beſtättigung aller Briefe, Rechte, und guten Gewohnheiten.[196]

8) Am Sonntag nach St. Margaretha (23. Jul.) war der Herzog in Landshut, und verlieh dem Kloſter Geiſenfeld ebenfalls eine Beſtättigung aller Rechte und Briefe.[197]

9) Nach einem Familientage, der im Herbſte in Teisbach gehalten wurde, davon wir in der Folge umſtändlich hören werden, gieng Herzog Stephan wieder nach München, und gab am St. Martins- tage

1370 verſezet. Hund Metrop. l. c. p. 296. Oefele l. c. p. 343.

195) Mon. Boica vol. IX. p. 198, 199. Dadurch war das Vorrecht gewiſſer Städte, einen Pfänder zu haben, in Anſehung des Kloſters Fürſtenfeld und ſeiner Unterthanen aufgehoben. So liebte man im Mittelalter überall mehr die Ausnahme, als die Regel: mehr das Privilegium, als das Geſez.

196) Mon. Boica vol. XVII. p. 49. 50.

197) Mon. Boica vol. XIIII. p. 277, 278.

tage (11. Nov.) zur Herſtellung des Landfriedens folgende organiſche Verordnung:

„Seit dem Tode ſeines Vetters Mainhard haben Raub, Brand, Pfandung, und mancherlei Beſchwerniß ſich in Oberbaiern ergeben, und groſſen Schaden verurſachet. Daher ordne er nach Anhörung ſeines Rathes ein beſonderes Gericht an, aus folgenden Perſonen beſtehend:

Conrad von Freiberg, Vicedom in Oberbaiern,

Conrad dem Fraunberger,

Degenhart dem Hofer,

Winhard von Rohrbach,

Otto dem Pinzenauer,

Otto dem Maxelrainer,

Heinrich dem Gumppenberger,

Ulrich dem Eiſenhofer, und dem ganzen Rathe der Stadt München.

Dieſe haben über alle Frais, Raub, Brand, Pfandung, Zwietracht, oder wie die Unthat heiſſen mag, zu verhören, vereinen, und mit Minne oder Recht zu verendſchaften und jedem ſein Recht zu thun.

Wollte ein Theil bei ihnen nicht erſcheinen, und der mehrere Theil komme überein, dann mögen ſie den andern wohl ſelbſt ergreifen, nöthigen und beſchweren an Leib und Gut, nachdem er verwirkt habe. Dazu ſollen ihnen Land und Leute in Oberbaiern geholfen ſeyn; desgleichen alle fürſtlichen Amtleute.

Auch

Auch dieſe ſollen vor dem Gericht erſcheinen, und nach Umſtänden geſtraft werden. [198]

10) Am St. Andreastag (30. Nov.) befand ſich Herzog Stephan mit ſeinen Söhnen in Landshut. Da beſtättigten ſie der Geiſtlichkeit in Niederbaiern, die groſſen Druk erlitten, den Freibrief, den Kaiſer Ludwig der geſamten Pfaffheit in Baiern links und rechts der Donau im Jahre des groſſen Sieges bei Ampfing gegeben, [199] deren Inhalt als ein Gemälde des Zeitalters daſtehen ſoll.

„Die Geiſtlichen ſoll Niemand in ihren Freiheiten, die ſie von geiſtlichen oder weltlichen Rechten haben, von Päpſten, Kaiſern, oder Regenten von Baiern beſtättiget, kränken. Kein Vogt ſoll von ihren Gütern, Widdumen, Hofſtätten und Leuten mehr nehmen, als das alte Vogtrecht; auch keine Steuern und andere Dienſte von ihnen fordern.

„Stirbt ein Pfaff, ſo ſoll kein Vicedom, Richter oder Scherg ſein Vermögen wegnehmen, ſondern es ſoll dahin fallen, wohin es der Prieſter ſchaffet, oder wohin es nach geiſtlichen Rechten, die Päpſte und Kaiſer gegeben, gehöret. [200]

„Es

---

198) Originalurkunde im k. Reichsarchive mit einem halbgroſſen Wekenſiegel — auch abgedrukt bei Weſtenrieder N. XVII.

199) Urk. München Sonntag vor Thomastag (19. Dec.) 1322 ap. Meichelbeck Hist. Frising. T. II. P. II. p. 138.

200) Es herrſchte bekanntlich im Mittelalter das ſogenannte Spolienrecht, vermöge welchem bei dem Tode eines

„Es ſoll auch Niemand einen Geiſtlichen anderswo, als vor ſeinem Richter um was immer für eine Sache belangen: die Gewohnheit, die ſich gegen dieſes Vorrecht der Geiſtlichkeit eingeſchlichen, werde als kraftlos abgenommen. Wer ſie dagegen beſchweret, ſoll in weltliche Strafe verfällt werden, unbeſchadet der geiſtlichen Strafe, die ihm auferleget werden möge."

Dieſen merkwürdigen Freibrief beſtättigten alſo die Herzoge der Geiſtlichkeit, jedoch mit der Auflage, daß die, welche in der Salzburger Diözöſe geſeſſen ſind, alle Jahre am ſechs und zwanzigſten Auguſt, bei Strafe eines Pfundes Regensburger Pfenninge [201] an die Kapitelkaſſa, nach Burghauſen

---

Geiſtlichen deſſen ſämtliche Verlaſſenſchaft geplündert wurde; daher auf dem Lande ſich das Sprichwort erhalten: Pfaffens Gut iſt Raffens Gut: wers krieget der hats, d. h. darf es mit gutem Gewiſſen behalten. Biſchof Berchtold von Eichſtätt gab die gerühmte Constitutio Berchtoldiana, darin er in ſeinem Sprengel das Spolienrecht bei Strafe des Kirchenbannes abſchaffet, und den Geiſtlichen einräumet, über ihr Vermögen Teſtamente zu machen. Dipl. dat. Eichstætt in crastino S. Martini (12. Nov.) 1364 bei Falkenſtein Nordgauiſche Alterthümer im Bißthume Eichſtätt im Cod. diplomat. S. 45 — 47. Kaiſer Ludwig war alſo auch hierin ſeinen Zeitgenoſſen, und ſelbſt der hohen Geiſtlichkeit um ein halbes Jahrhundert an Einſicht, und Klugheit der Geſezgebung voraus.

201) Ein Regensburger Pfenning galt damals $5\frac{1}{4}$ Kreuzer, oder wenigſt 4 Kr. 2 Pf. rheiniſcher Münze. Valva-

ſen kommen, und daſelbſt die Vigilien, und des andern Tages die Seelenmeſſe leſen, zum Andenken für alle verſtorbenen Herzoge von Baiern. 202)

Ein gleiches geſchah vermuthlich in dem Landshuter Antheil 203) und kurze Zeit darauf in den Dechanteien Landsberg, Merchingen und Kaufringen in Oberbaiern. 204)

Sechs-

tionstabelle in Weſtenrieders Beiträgen zur vaterländiſchen Hiſtorie, Geographie, Statiſtik ꝛc. Band VI. München 1800. 8. S. 227. Dieſes bewähret ſich auch dadurch, daß die Regensburger Pfenninge zu den Wienern ſich wie zwei und drei verhielten; nämlich zwei Regensburger machten drei Wiener aus: und ein Wiener Pfenning galt damals drei Kreuzer rheiniſch. Unparteiiſche Abhandlung von dem Staate des Erzſtiftes Salzburg S. 378. 382. Ein Pfund Regensburger galt alſo damals achtzehn Gulden rheiniſch.

202) Mon. Boica. vol. II. p. 144.

203) An St. Bartlmäabend waren in Landshut im Kloſter zu Seldenthal, bei der Ruheſtätte ſo vieler baieriſchen Fürſten, die Vigilien, und am Ludwigstage (25. Aug.) die Trauerceremonien.

In Necrologio Seeligenthalensi ſteht: „VIII. Kal. „Sept. — Hodie peragitur Anniversarium generale „principum Bavariæ cum officiis." Mon. Boica, vol. XV. p. 533.

204) Die Prieſterſchaft mußte aus den drei Dechanteien am Abend vor Dionyſientag (8. Okt.) in Landsberg ſich einfinden, und da den Jahrtag für das baieriſche Regentenhaus begehen. Urk. Herz. Stephan des jüngern, gegeben zu Landsberg Pfinztag nach dem Obriſten (8. Jänner) 1366. bei Lori Geſchichte des Lechrain. S. 67. 68.

Sechster Abſchnitt.

Was haben die Herzoge von Baiern im Wege der Güte gethan, um ihr Erbrecht auf Tirol geltend zu machen?

27.

Die Herzoge von Baiern behaupten ihr Erbrecht auf Tirol.

Die Herzoge von Baiern waren von ihrem Erbrechte auf Tirol gar wohl unterrichtet, und gar nicht gemeint, daſſelbe leichtſinnig fahren zu laſſen. Sie nahmen daher nach Mainhards Tod einen Titel an, der alle ihre Anſprüche ausdrükte. Sie nannten ſich „Pfalzgrafen bei Rhein, und Herzoge in Baiern „und Kärnthen, Grafen zu Tirol und „Görz, und Vögte der Gotteshäuſer „Agley, Trient, und Brixen ꝛc." 205)

Daß Tirol auf die Herzoge von Baiern fallen ſoll, war ausgemacht; allein wer von dieſen Herzogen erben ſoll, — ob alle Söhne Kaiſer Ludwigs, oder ob nur Herzog Stephan als zweibändiger Bruder

205) Man ſehe die vom Jahre 1363 bis 1369 ausgeſtellten Urkunden dieſer Herzoge in den Monumentis boicis.

der Ludwig des Brandenburgers, das mochte ſtreitig gemacht werden. [206]

28.

Stephan des jüngern Reiſe nach Tirol.

Die gleichzeitige Chronik von Salzburg erzählet die Sache alſo: [207] „der vorbeſagte Herzog Ru„dolph

206) Es waren damals neben den baieriſchen Rechtbüchern, und dem Schwabenſpiegel auch das römiſche und canoniſche Recht in Baiern bekannt geworden. Wo nun dieſe verſchiedenen Rechte verſchiedene Beſtimmungen enthielten, war die Anwendung ſtreitig. Joh. Nep. Gottfr. v. Kreuner Uiber den kurpfälziſchen Reichsvicariat Sprengel. Ingolſt. 1793. 4. Klemm a. a. O. S. 33—39.

207) Chronicon Salisburgense ap. Hieronymi Pez scriptores rerum Austriacarum T. I. Lips. 1728. f. T. II. Vien. 1743. T. III. Ratisb. 1745. T. I. p. 414. Die ganze Stelle lautet ſo:

„Mainhardus juvenis marchio, Tirolensis comes, filius „ingenui et strenui Ludovici Marchionis Brandenburgen„sis ac Ducis Bavariæ, felicis recordationis decessit, „et reliquerat duas provincias, videlicet comeciam Ti„rolensem et superiorem Bavariam: matre et uxore, quæ „etiam soror Ducis Rudolphi Austriæ, ambabus superstiti„bus. Dux vero Bavariæ Stephanus, patuus Mainhardi „prædicti et tres filii sui, scilicet Stephanus, Fridericus „et Joannes vendicaverunt sibi superiorem Bavariam cum „favore provincialium ejusdem terræ. Præfatus autem „Dux Austriæ Rudolphus subrogavit sibi terram Tirolen„sem per placita, favente sibi antiqua Marchionissa, etiam „pro dote sororis suæ. Quod ægre ferentes duces Bava„riæ, affirmarant, se fore veros hæredes fratuelis et am-

„dolph von Oeſtreich aber unterwarf ſich Tirol, „theils weil ihm die alte Markgräfin günſtig war, „theils als Brautſchaz ſeiner Schweſter. Das nah- „men die Herzoge von Baiern übel, und behaup- „teten, ſie wären die wahren Erben ihres Bruder- „ſohnes, und beider Provinzen. Da kam der junge „Herzog Stephan in das Land Tirol, und begehrte „daſſelbe: ihm widerſtand der Herzog von Oeſtreich: „daher keimte Unkraut zwiſchen ihnen."

Dadurch iſt alſo erwieſen, daß Stephan der jüngere ſelbſt nach Tirol gereiſet iſt, und das baieri- ſche Erbrecht gefordert hat. Daß dieſes ſogleich ge- ſchehen, als Mainhards Tod in Baiern bekannt worden, bewähret die Fortſezung der Erzählung in der Salzburger Chronik: [208] „Gleich darauf hat ſich der Herzog von Oeſtreich nach Salzburg zum Erzbiſchof Ortolph begeben: dieſer war alt, aber tu- gendhaft, gütig und reich: dieſen brachte er durch

ſüſſe

„barum provinciarum. Quocirca juvenis Dux „Stephanus venit ad terram Tirolensem, „postulando ipsam; cui restitit Dux Austriæ; hinc „pullulavit zizania inter ipsos."

208) Mox Dux Austriæ recepit se Salisburgam ad venerabi. lem Episcopum Ortolfum, qui fuit annosus, sed virtuosus, benignus et locupletns: hunc suavibus placitis induxit quod confestim de omnibus suis fortalitiis Bavaros investavit, licet invitis Canonicis et aliis quibusdam. ap. Pez l. c. f. 414.

ſüſſe Uiberredungen dahin, daß er ſogleich aus allen ſeinen Veſten Baiern verheerte, obwohl die Domherrn und andere entgegen waren."

29.

Reichstag in Nürnberg.

Mit Anfang des Monats März im eintauſend dreihundert drei und ſechzigſten Jahre war ein Reichstag nach Nürnberg anberaumet, wobei Kaiſer Karl mit vielen Fürſten erſchienen war. Herzog Stephan der ältere von Baiern und ſein Sohn Friederich fanden ſich auch dabei ein.[209] Wahrſcheinlich brachten ſie die Beſiznahme von Oberbaiern, und ihr Erbrecht auf Tirol bei dem Kaiſer in Anregung; indeſſen iſt ein beſonderes Reſultat nicht bekannt. Herzog Stephan verließ auch den Reichstag nach kurzer Zeit wieder.[210]

Auf dem Reichstage in Nürnberg befanden ſich auch die beiden Markgrafen von Brandenburg, Ludwig der Römer und Otto. Dieſe zwei Prinzen nahmen das Unternehmen ihres Bruders Stephan, ſich die Herrſchaft von Oberbaiern zuzueignen, im höchſten Grade übel. Nicht begabt mit dem hohen baieriſch-geſinnten Gemüthe ihres unſterblichen Vaters,

209) Pelzl Geſch. K. Karls IIII. B. 2. S. 722—724.

210) Zwiſchen dem zwölften und ein und zwanzigſten März fällt die Reiſe von Rain nach Nürnberg, und zurük nach Ingolſtadt.

ters, überlieſſen ſie ſich kleinlich dem Drange ihrer augenbliklichen Leidenſchaft, und machten mit dem argliſtigen Feinde ihres Vaters, ihres Hauſes, und des baieriſchen Intereſſe — mit Karl von Böhmen Freundſchaft und Erbverbrüderung. Sie ſtellten am Sonnabend vor Judica (18. März) eine Urkunde aus, daß ſie des Kaiſers Erſtgebornen, Wenzel und deſſen männliche Erben, in deſſen Abgang aber des Kaiſers Bruder, den Markgrafen Johann von Mähren zu ihrer Brüderſchaft und Erbſchaft aufgenommen haben. Dieſe Erbverbrüderten ſollen die Mitbelehnung erhalten, und nach kinderloſem Abgang der Prinzen Ludwig und Otto zum Beſize von Brandenburg gelangen. Karl wollte die Kurfürſten zur Beſtättigung, und die Markgrafen ihre Unterthanen zur vorläufigen Huldigung bewegen. [211]

Am nämlichen Tage wurde eine Verbindung zwiſchen Markgrafen Otto und der kaiſerlichen Prinzeſſin Eliſabeth ſchriftlich beſchloſſen: ſie ſollte ſieben Jahre darauf vollzogen werden. Sie, die Prinzeſſin ſollte, wenn ihr Bruder Wenzel kinderlos ſtürbe, die Fürſtenthümer Schweidniz und Jauer erben; Otto ſollte dagegen die Lauſiz an Böhmen abtreten, und

dafür

211) Urkunde in Lünig Cod. Germ. diplomaticus 2. T. Francf. et Lips. 1731. f. T. I. p. 1278.

dafür dreiſſigtauſend Schok Prager Pfenninge erhalten.[212]

Die Markgrafen Ludwig und Otto verbanden ſich auch, der Krone Böhmen in allen beizuſtehen.[113]

Der Kaiſer gab den Erbverbrüderten die Mitbelehnung, und die Kurfürſten von Mainz, Pfalz, Sachſen und Böhmen ſollen ihre Willenbriefe ertheilet haben.[214]

Der Kaiſer zog darauf in den Monaten Juli und Auguſt im Brandenburgiſchen herum, und nahm die Huldigung für ſeine Söhne ein.[215]

30.

Verein der baieriſchen Fürſten in Teisbach.

Wahrſcheinlich hatten die Herzöge Stephan und Albrecht erſt im Herbſte Nachricht von den unwürdigen Schritten ihrer Brüder in Nürnberg, und von den liſtigen Handlungen des Kaiſers, ſo wie von den Vorgängen in Brandenburg erhalten. Da

her

212) Pelzl Geſch. K. Karls IIII. Th. II. S. 725. und Urk. ebendaſelbſt im Urkundenbuche S. 230, 331.

113) Urk. bei Lünig l. c. T. I. p. 1279.

114) Pelzl a. a. O. Th. II. S. 723 -- 725.

215) Ebendaſelbſt S. 733, 734. Der Kaiſer hielt ſich vom 15. Jul. bis 19. Aug. in Brandenburg auf.

her kamen Herzog Stephan der ältere und ſeine Söhne Stephan, Friederich und Johann mit Herzog Albrecht von Straubing auf dem Schloſſe Teisbach an der Iſar zuſammen. Sie wurden unter ſich des nachſtehenden Vertrages einig:

„Sie, Herzog Stephan und ſeine Söhne, und Er, Herzog Albrecht, wollen auf eigene Koſten einander gegen jedermann helfen, der ihren gegenwärtigen oder künftigen Länderbeſiz angreifen, vermindern, oder beſchweren wolle:

„Sollen Sie (oder Er) verſterben, ſo ſollen die Lande dem andern Theile zufallen, und Niemand anders. Dazu ſollen die Unterthanen ſchon bei Lebzeiten angewieſen werden.

„Da der Herzog von Oeſtreich gegen Sie Tirol unbillig eingenommen hat; ſo wollen Sie (und Herzog Albrecht mit aller ſeiner Macht in Baiern) ſich auf eigene Koſten geholfen ſeyn, wie ſie deſſen übereins werden, bis Sie in dem Beſize der Herrſchaften von Tirol ſind, wie ſolche die Markgrafen Ludwig und Mainhard beſeſſen haben.

„Was ſie gewinnen, wollen ſie miteinander theilen, beide Brüder zur Hälfte.

„Müßte Albrecht wegen ehehafter Noth in ſeine Lande Hennegau, Seeland, Holland und Friesland reiten; ſo werde ſein Statthalter alles

dieſes

dieſes leiſten, und es ſoll ihm auch bei der Theilung unſchädlich ſeyn.

„Albrecht wolle weder mit ſeinen Brüdern, Ludwig dem Römer, und Otto in Brandenburg wegen Oberbaiern, noch mit den Herzogen von Oeſtreich wegen Tirol ſich ohne ſeinem Bruder Stephan, und deſſen Söhnen und Erben in eine Unterhandlung einlaſſen, — und Sie ſollen desgleichen thun.“

Dieſes wurde beſchworen, gefertiget, und mit Inſiegel bekräftiget. [216]

Eine andere Urkunde ſtellten die drei jungen Fürſten, Stephan, Friederich und Johann zu Teisbach am nämlichen Tage aus.

Darin bekennen ſie wegen der Anſprüche, welche Herzog Albrecht nach dem Tode der Markgrafen Ludwig und Mainhard auf das Oberland — und die beide Theile auf Tirol haben. Was ſie im gemeinſchaftlichen Kampfe wegen Tirol gewinnen, ſoll zu gleichen Hälften getheilet werden.

Die Anſprüche auf Oberbaiern ſollen inner Jahresfriſt auf nächſte Pfingſten von dem Landgra=fen

216) Urk. Albrechts mit anhangenden Inſiegel (ein Doppeladler mit dem baieriſchen Wekenſchilde auf der Bruſt) an roth und grünſeidenen Schnüren, im k. Hausarchive. Urk. Stephans und ſeiner Söhne mit drei Siegeln (Herzog Johann hat noch keines) ebendaſelbſt.

ſen von Leuchtenberg [217] als Obmann und von treuen Leuten, die Herzog Albrecht im Niederlande, und Herzog Stephan dazu nehmen ſollen. Dieſe ſollen die Sache mit Minne oder Recht (durch Vergleich oder Spruch) erledigen.

Und was ſie ſprechen zwiſchen Herzog Albrecht und Stephan, das wollen die drei Söhne halten.

Schärding, wenn es durch Krieg oder Unterhandlungen gewonnen werde, ſoll Herzog Albrechten zum voraus zufallen.

Stürbe Herzog Stephan der Vater, ſo wollen die Söhne alles, was er gethan hätte, halten. [218]

31.

Friedliche Werbung der baieriſchen Fürſten in Prag: des Kaiſers Benehmen.

Ungeachtet die Herzoge in den lezten Monaten des verhängnißvollen Jahres mit ziemlichem Glüke gegen

217) Dieſer war vom Jahre 1362 bis zum 1377, Statthalter von Niederbaiern mit dem Ruhme eines groſſen Staatsmannes. D. Wigiläus Hund baieriſches Stammenbuch 2 Th. Ingolſt. 1585, 1586 fol. Th. II. S. 7, 8.

218) Urk. in Abſchrift im k. Reichsarchive Tom. Privileg. XX. fol. 24, 25. — Dieſer Tom iſt das berühmte Diplomatarium, welches Rabno de Mauren, des Herzogs Albrecht zu Straubing Protonotar im Jahre 1364 angefangen hat. Oefele giebt auch davon Kunde in script. rer. boicar. T. II. in specimine diplomatarii Bojoarici.

gegen Oeſtreich und Salzburg gefochten (wovon der nächſte Abſchnitt umſtändlich erzählen wird) ſo waren ſie doch zum Frieden geneigt, und ſuchten ihn noch einmal durch die Vermittlung des Kaiſers zu gewinnen; daher begab ſich Herzog Stephan der ältere mit ſeinen Söhnen Stephan und Johann nach Prag. Am zweiten Jänner 1364 waren ſie dort. Vermuthlich, ſagt der Geſchichtſchreiber Karls des vierten, [219] „wollten ſie den Kaiſer wegen ihrem „Streite mit dem Herzogen von Oeſtreich um Tirol „auf ihre Seite ziehen; allein dieſer hatte Friedens„unterhandlungen mit Rudolph eingeleitet, die er „nicht mehr unterbrechen wollte. Er mag verſprochen „haben, den Oeſtreichern nicht beizuſtehen (was er „auch that). Sie verſprachen ein gleiches, wenn Oeſt„reich die böhmiſchen Staaten angreifen ſollte.“ [220]

Gleich darauf (am 1. Febr.) gieng Kaiſer Karl nach Brünn in Mähren: hier war auch Margarethe Maultaſch, und Herzog Rudolph und ſeine Brüder Albrecht und Leopold: ſie wurden auf Bitten der Margarethe von dem Kaiſer mit den Regalien von Tirol belehnet. [221]

Und zwei Tage darauf wurde von dem Kaiſer und den Seinigen, dann von den Herzogen von

Oeſt=

219) Pelzl Geſch. K. Karls IIII. B. II. S. 737, 738.

220) Urk. bei Lünig Cod. Germ. dipl. T. I. p. 1281.

122) Urk. bei Steyerer l. c. p. 379 — 381.

Oeſtreich und dem Könige Ludwig von Ungarn ein Friede geſchloſſen; [222] ja es wurde ſogar von der böhmiſchen und öſtreichiſchen Familie eine Erbeinigung gemacht. [223]

Zu Brünn am Montag vor Valentin (12. Febr.) verzichteten Kaiſer Karl, ſein Sohn Wenzel und ſein Bruder Johann Heinrich auf Tirol. [224]

Darauf vermählte ſich Margarethe von Oeſtreich, Wittwe des Markgrafen Mainhard wieder, und zwar mit Johann Heinrich von Mähren, der des Kaiſers Bruder, der Margarethe Maultaſch erſter Mann, und jezt von Margarethe Herzogin von Oppau Wittwer war. [225] Die neue Vermählung gieng in Wien vor ſich. [226]

Zu

222) Steyerer ib. p. 382, 383.

223) Steyerer ibid. p. 383 — 387.

224) Urkunde ap. Steyerer, col. 390, 391.

225) Johann Heinrich wurde 1349 durch den Biſchof von Chur von der Margarethe Maultaſch kirchlich geſchieden, und vermählte ſich dann mit der Tochter Niklas II. Herzogs zu Oppau. Sie ſtarb um das Jahr 1360. Steyerer p. 30. et in addit. col. 676 — 681.

226) Margarethe von Oeſtreich ſtellet drei Urkunden bezüglich auf dieſe Verheurathung aus, zu Wien am Mondtag nach Oculi (26. Febr.) an welchem Tage auch die Hochzeit war. Steyerer col. 670 — 673.

Zu Bauzen am Mittwoch nach Kreuzerfindung (9. Mai) vermochte der Kaiſer die baieriſchen Prinzen Ludwig den Römer und Otto, Markgrafen von Brandenburg, daß ſie zu Gunſten der Herzoge von Oeſtreich eine Verzicht auf Tirol ausſtellten. [227])

Dieſe Thatſachen bewähren, daß Herzog Stephan und die Seinigen im Wege der Unterhandlungen nichts vernachläſſiget haben, um den Beſiz von Tirol, den ihnen die Rechte zuſagten, zu erlangen. Allein, da ſie im Wege des Friedens ihr Recht nicht erhalten konnten, ſo griffen ſie zu den Waffen, und beſtanden mehrere Jahre hindurch einen männlichen Kampf, nicht ohne groſſen Erfolg; von beiden in den nächſten Abſchnitten.

Sieben:

227) Urkunde bei Steyerer in addit. col. 391, 392.

Siebenter Abſchnitt.

Baiern im Kriege um Tirol.

32.

Johannes von Müllers irrigſte Behauptung, daß Tirol faſt ohne Krieg an Oeſtreich gekommen ſey.

Seine Behauptung lautet:

„Doch iſt keine Ausbreitung der Herrſchaft ſo „merkwürdig, als da Rudolph auf einmal und „faſt ohne Krieg das Tirol an das Haus „Oeſtreich gebracht hat.“ 228)

Durch dieſe hingeworfene Behauptung trat der Geſchichtſchreiber der Schweiz nicht nur gegen die einſtimmigen Erzählungen der glaubwürdigſten Chroniſten auf, ſondern er gerieth mit ſeinem Helden, Herzog Rudolph von Oeſtreich, ja ſogar mit ſich ſelbſt in einen nicht zu rechtfertigenden Widerſpruch.

Heinrich Mönch von Rebdorf, ein Zeitgenoſſe ſpricht von dem Kriege, in welchem die Herzoge

228) Man ſehe oben Anmerk. 2).

zoge von Baiern mit einem groſſen Heere aufgetreten ſind. [229]

Andreas von Regensburg, Chorherr zu St. Mang, der kurz darauf lebte, und ſeine baieriſche Zeitgeſchichte dem Herzoge Ludwig dem Bartigen weihte, ſchlieſſet ſeine Erzählung von der Uibertragung Tirols an Oeſtreich mit dem Beiſaze, daß daraus ein ſchwerer Streit und Krieg zwiſchen den Herrn von Baiern, und den Herzogen von Oeſtreich entſtanden ſey. [230]

Johann Ebran von Wildenberg, ein baieriſcher Ritter, und Herzogs Georg des Reichen Schloßhauptmann in Burghauſen, ſagt: „Darum ward groſſer Unfriede zwiſchen Baiern und Oeſtreich.“ [231]

Johann Staindel, Chorherr zu Paſſau, der eben damals lebte, führet in ſeiner Chronik an, daß

229) Annales ad a. 1363. ap. Marquard. Freher. script. rer. Germ. T. I. p. 644.

230) „Uxor vero ipsius soror Rudolphi ducis Austriæ erat, quæ unacum matre Domini Mainhardi eandem terram (montana Tirolis) prædicto duci Austriæ subjugaverant: de quo gravis inter Dominos de Bavaria et Duces Austriæ oriebatur lis et guerra.“ Andr. Ratisbon. et Joan Chraft. Chron. Bav. ap. Eccard Corp. Hist. med. ævi T. I. f. 2114.

231) Chronicon Bavariæ ap. Oefele scriptores rer. boicarum T. I. p. 308.

daß ein ſchwerer Streit zwiſchen den Herzogen von Baiern und Oeſtreich daraus entſtanden ſey. [232])

Selbſt Arnpeckh, der Gewährsmann des Schweizergeſchichtſchreibers in dieſem Betreffe ſagt: Herzog Stephan habe bei ſeiner Rükkehr von Heidelberg, ſo wie er die Nachricht von der Uibertragung von Tirol an Oeſtreich erhalten, ſogleich ein Kriegsheer in Baiern ſammeln laſſen, um jene Grafſchaft mit Gewalt und Schwert zu erlangen. [233])

Arnpeckh füllet mehrere Seiten mit Erzählungen von dieſem Kriege an. [234])

Mit ſeinem Helden, Herzog Rudolph, iſt der Geſchichtſchreiber im Widerſpruche; denn der Fürſt, als er zu Wien am Erchtag vor St. Michaelstag (24. Sept.) 1364 den Bürgern des Marktes Schärding Stadtrechte gab, bediente ſich der Worte: „iſt zu merken, als wir das ganze vergan„gen Jahr einen ſtarken mächtigen Land„Krieg gefühtherhet haben, mit den Herzogen „von Baiern unſern Feinden ꝛc. die mit aller ihrer Macht

232) „De quo gravis inter duces Bavariæ et Austriæ lis oriebatur.“ Chronicon ap. Oefele T. I. p. 523.

233) Redeunte igitur Duce Stephano de Heidelberga, et audita hac resignatione subito exercitum armatorum per Bavariam congregari fecit, ad comitatum illum obtinendum vi et gladio. ap. Pez l. c. p. 348.

234) Ibid. p. 348 — 351.

„Macht und mit der ihrer Freunde, Helfer und „Diener — uns zu ſchaden beſezt hatten und ge= „winnen wollten Mühldorf ꝛc.

„Sie (die Feinde) haben manchmal gar „ſtarklich und mächtiglich zu Roſſen und zu „Fuſſen gewappnet mit mancherlei Geſchoß und „Werkzeug ꝛc.“ 235)

Johannes von Müller iſt in dieſem Punkte ſogar mit ſich ſelbſt in einem nicht zu recht= fertigenden Widerſpruch, indem er nach dem Inhalte der Salzburger Chronik ſchreibet:

„Die Laien mochten es nicht froh werden, daß „der Erzherzog in dem Krieg wider Baiern zur „Behauptung Tirols von der Geiſtlichkeit ſieben= „zigtauſend Wienerpfund nahm: Er vervielfältigte „auch die Auflagen des Bürgerſtandes.“ 236)

Die von der Geiſtlichkeit erhobene Summe be= trug in der heutigen rheiniſchen Währung acht= mal hundert vierzigtauſend Gulden. 237)

Dieſe

235) Urkunde ap. Oefele T. II. f. 189, 190.

236) Geſchichte der Schweiz Buch II. S. 370. 371. — er= ſteres nach dem Chronicon Salisburg. ad ann. 1363 ap. H. Pez script. rer. Austriacarum T. I. fol. 415. — Lezte= res nach dem Chronicon Zwetlense posterius ad 1359. ibid. fol. 999. „Rudolphus item exactionem maximam a civibus collegit.“

237) Ein Wienerpfund galt damals zwölf Gulden heu= tigen Geldes. Mon. Boica vol. IIII. p. 474 et XI. p.

Dieſe für die damaligen Zeiten enorme Summe 238) wurde ganz zu den Rüſtungen dieſes Krieges verwendet. 239) Dazu muß man noch rechnen, daß faſt der ganze Adel aus Lehenleuten beſtand, welche zum Kriege ſich ſelber mit Pferden und Waffen ausrüſten mußten. Nicht minder wurden die Städter zu namhaften Feldzügen perſönlich beigezogen: 240) endlich hatten auch Städte, Klöſter und Landleute viele Kriegsbedürfniſſe, beſonders das Fuhrweſen unentgeltlich zu liefern.

Auſſerdem hatten die Herzoge von Oeſtreich, ſowohl an dem Biſchofe zu Paſſau, Albrecht von Win=

377, 378. „1354 pro Marca argenti titulo subsidii charitativi Episcopo debuerint pendi duo talenta denariorum Viennensium, unde colligi potest, marcam binis talentis fuisse æqualem." Das Nämliche beſtättiget die ſchon zweimal angeführte Münzordnung des Erzbiſchofs Ortolph von Salzburg vom Jahre 1355: da die Salzburger den Wienern gleich waren.

238) Damals ſtand der Werth des Geldes beinahe um zehnmal höher, als gegenwärtig; man konnte alſo um obige Summe beinahe ſo viel ankaufen, als jezt um 8,400,000 rheiniſche Gulden.

239) „Quidquid enim a Clero turpiter exegit, totum in expeditione seu raysa confuse amisit et consumsit." Chron. Salisburg. l. c. f. 416.

240) Schon Herzog Albrecht bot 1356 die geſammten Bürger von Wien zu einem Feldzuge auf: „quod dux Albertus audiens, versus Viennam properat, omnes cives ad expeditionem festinare disponit." Chronicon Zwetlense recentius ap. H. Pez T. I. p. 543.

Winkel, [241] als vorzüglich an Ortolph von Weiſſenek, Erzbiſchof zu Salzburg [242] eifrige Verbündete, wovon der leztere an dem Kriege den lebhafteſten Antheil nahm.

Wir wollen nun einen Verſuch machen, aus den vorhandenen Bruchſtüken eine Skizze des Krieges

241) Da ſich damals der Paſſauer Sprengel noch bis über Wien erſtrekte, ſo waren dieſe Biſchöfe natürlich im öſtreichiſchen Intereſſe. Der vorige Biſchof, Gottfried von Weiſſenek hatte Mondtag vor Mariä Verkündigung (21. März) 1362 zu Wien ein Bündniß zu Schuz und Truz (für Vertheidigungs- und Angriffs-Kriege) mit den Herzogen von Oeſtreich gemacht. Hund Metrop. Salisb. T. I. p. 263, die Gegenurkunde Herzog Rudolphs vom nämlichen Tage im Diplomatario Passaviensi T. III. N. 67. im k. Reichsarchive. Dieſes Bündniß wurde vom Biſchofe Albrecht erneuert zu Wien am Scholaſtica Tage (10. Febr.) 1365: Hund ibid. p. 270.

242) Schon im Jahre 1362 zu Salzburg am Samſtag vor Lichtmeſſen (29. Jänner) hatte der Erzbiſchof einen Bund mit Herzog Rudolph von Oeſtreich abgeſchloſſen, darin er ſich und ſein Erzſtift nicht nur dem Schuze des Hauſes Oeſtreich übergeben, ſondern förmlich zum Kriege gegen den Herzog von Niederbaiern (Stephan) verbunden, bis die Anſprüche des Erzbiſchofes auf Reichenhall, Wildenek, das Gericht Wald, die Vogteien zu Mondſee, und im Chiemgau, dann wegen der neuen Veſte Ytter und andere Veſten befriediget ſeyn werden. Urkunde in der kurzen Geſchichte und aktenmäſſigen Anzeige, was dem hohen Erzſtift Salzburg auf erfolgten Todfall Kurfürſts Maximilian des IIten in Baiern bei deſſen Verlaſſenſchaft für Anſprüche und Forderungen zuſtehen. Salzburg 1779. fol. min. im Urkundenbuche S. 57 — 59.

ges zwiſchen Baiern und Oeſtreich zuſammenzuſtellen, und dabei einige Irrthümer, welche ſich in die bisherigen Erzählungen eingeſchlichen haben, zu berichtigen.

33.

Feldzug im Jahre 1363.

Da die Herzoge von Baiern alle Mittel der Güte erſchöpft hatten, ergriffen ſie die Waffen, und fiengen den Krieg gegen Tirol an um Martini (11. Nov.) desſelben Jahres.[243]

Ehe noch der Krieg anfieng, wie es ſcheinet, war Herzog Rudolph in der Stadt Hall in Gefahr gerathen, von einer baieriſchen Partei aufgehoben zu werden; allein die Bürger von Innsbruk retteten ihn. Er erzählet dieſes ſelbſt in einer Urkunde welche er der Stadt Innsbruk gab. „Da wir kam„men in unſre Stadt gen Hall im Innthale und „Uns da niederlieſſen, daß Uns da begegneten und „von etlichen Gäſten und Leuten aufſtunden ſolch „ſchwere, unbillige, harte, ungewöhnliche und un„gerechte Läufe, daß wir in groſſen Sorgen Leibs „und Lebens, Ehren und Guts, Landes und Leu„ten gar unſicher waren; und da die Burger von „Inns-

243) Sic perſeveravit guerra illa a feſto Martini usque ad feſtum Bartholomæi. Chron. Salisburg. ap. H. Pez l. c. f. 415.

„Innsbruk des erſt (am erſten) erinnert wurden, „da zogen ſie als getreue Nachfolger ihrer alten und „erbern Vorvordern, von denen wir noch andere „Leute nie nicht anders dann Ehre und Gutes —— „vernommen haben, zu Uns gen Hall.“ 243)

Die Baiern zogen das Innthal hinauf bis Hall, und ein anderer Zug gieng durch die Scharniz. Sie ſollen in Hall die Waſſerleitungen zerſtöret, und die Gegend von Kufſtein bis Zirl verheeret, und alle Veſten und Edelſize von Herzog Rudolphs Anhängern niedergeworfen haben. 244)

So viel iſt gewiß, daß ſie die Veſte Schloßberg auf dem Seefelde einnahmen und dieſelbe beſezten. Dann zogen ſie das Innthal hinauf und nahmen das Schloß Landeck. Eine Abtheilung nahm Matray weg, 245) zog über den Brenner und kam bis in die Stadt Sterzingen. 246)

Die

243) Primiſſer im Sammler für Tirol B. IIII. S. 273, 295. Schade daß er das Datum der Urkunde nicht angeführet hat! Zoller erzählet S. 116, 117 obigen Umſtand, und führet eine Urkunde aus Leschi's Handſchrift ausführlich an, welche Rudolph den Städten Innsbruk und Hall auf dem Schloſſe Tirol am Erchtag vor dem Frauentage im Herbſte (5. Sept.) 1363 gegeben.

244) Tiroler Almanach 1804 S. 173. Die erzählten Thatſachen mögen richtig ſeyn, weil ſie der damaligen Kriegsmanier entſprechen.

245) Im Friedensſchluſſe vom Jahre 1369, wie wir unten ſehen werden, machten ſich die baieriſchen Herzoge an-

Die auſſerordentliche Kälte, und der viele Schnee des damaligen Winters nöthigten die Baiern ihren Rükzug aus Tirol zu nehmen. [247]

Mittlerweile hatte der Erzbiſchof Ortolph von Salzburg einen Einfall in Baiern gemacht, ungeachtet es ihm die Domherrn und andere mißriethen. [248] Er zog perſönlich aus, nahm ſeinen Weg am rechten Ufer der Salzach und des Inns hinab bis gegen Paſſau, richtete überall groſſe Verheerungen an, und wollte mit Beute beladen nach Hauſe kehren. Allein die Herzoge von Baiern, welche wahrſcheinlich nicht alle nach Tirol gezogen

waren,

heiſchig, Schloßberg, Landeck und Matrey, zu räumen. Da ſie nur in dieſem Jahre in Tirol eingedrungen ſind, ſo müſſen ſie damals die drei Orte erobert, und ſechs Jahre im Beſiz behalten haben.

246) Graf von Mohr B. III. S. 38.

247) Burglechner Th. I. S. 266, 273. Er bemerkt, daß die Kälte ſo groß war, daß die Lagunen von Venedig gefroren waren, ſo daß man von Meſtre zu Fuß dahin gehen konnte. Gemeiner Chronik von Regensburg B. II. S. 137 ſagt: „Verſchiedene Chroniken gedenken, daß in dieſem Jahr ein auſſerordentlich kalter Winter geweſen, vorzüglich um Faſtnacht (1364) als der Hof hieher gekommen.“ — (Wahrſcheinlich Herzog Stephan und ſeine Söhne Stephan und Johann auf der Rükreiſe von Prag).

248) Chron. Salisburg. l. c. col. 415. „Licet invitis Canonicis et aliis quibusdam suis: quia Dux Austriæ Rudolphus fuit juvenis et devastator Cleri.“

waren, griffen ihn bei Oetting an, ſchlugen ihn aus dem Felde, und nahmen viele Salzburgiſche Dienſtleute gefangen. 249)

Damit hat, wie es ſcheinet, der Krieg in dieſem Jahre von ſelber geendet; denn damals, wo es kein ſtehendes Heer gab, wurden die Kriege meiſtens nur als Streifzüge und Belagerungen einzelner Orte geführet, und wenn dieſe Abſicht erreicht, oder vereitelt war, gieng die geſammelte Armee, der es bald an allen Nothwendigkeiten gebrach, wieder auseinander.

34.

Berichtigung einiger Irrthümer.

1) Heinrich von Rebdorf, ein Zeitgenoſſe, behauptet, die Baiern hätten in Tirol nicht eindringen können. 250)

Allein es iſt hinreichend nachgewieſen, daß, und wie weit ſie eingedrungen ſeyen.

2) Viele Schriftſteller behaupten, die Baiern ſeyen durch die Verrätherei der Kü-

mers-

249) Jud. Thadd. Zauner Chronik von Salzburg. 2. Th. daſ. 1796. 8. B. II. S. 466.

250) Ap. Marquard. Freher. T. I. p. 644 ad a. 1363 „Præfati Duces Bavariæ intrant terram Carinthiæ cum magno exercitu per vallem Enisi fluvii, volentes intrare comitatum Tirolis, sed non potuerunt.“

merſbruker, die ihnen Rattenberg geöff- net, in Tirol eingedrungen. [251]

Allein Rattenberg war früher kein Theil von Tirol, ſondern gehörte zu Baiern. Herzog Ludwig der Strenge verpfändete Rattenberg an Mainhard Grafen von Görz um viertauſend zwanzig Unzen Silbers. [252] Ludwigs Sohn, Pfalzgraf Rudolph wollte im Jahre 1294 Rattenberg einlöſen; allein Mainhards Söhne Otto, Ludwig und Heinrich [253] verweigerten die Zurükgabe beharrlich und zum Troze des teutſchen Königs Adolph von Naſſau; dieſer hatte deswegen ein Endurtheil erlaſſen, und die Gra- fen von Tirol mit der Reichsacht belegt. Herzog Rudolph fiel deshalb 1296 in Tirol ein, beveſtigte zwei Pläze, richtete daſelbſt groſſe Verheerungen an, und brachte die Grafen von Tirol ins äuſſerſte Ge- dränge. Allein da Biſchof Wolfhard von Augsburg einen feindlichen Einfall in Baiern machte, mußte Rudolph zurükkehren. [254]

In-

251) Burglechner ſelbſt ap. Steyerer in addit. 395 ſagt dieſes, und der Verfaſſer des Aufſazes: „Georg von Freundsberg, im Tiroler Almanach 1804. S. 16 wie- derholet es.

252) Rheiniſch 12,060 Gulden.

253) Coronini l. c. p. 143.

254) Burglechner Buch 13, K. 5. Hiſtoriſch. ſtatiſt. Ar- chiv für Südteutſchland B. I. S. 33.

Indeſſen muß die Einlöſung von Rattenberg den Herzogen von Baiern bald darauf zugegeben worden ſeyn; denn in der Theilung vom Jahre 1310 wurden Rattenberg, Burg und Markt, eben ſo Kufſtein, Kizbühel und deren Gegend als Theile von Oberbaiern behandelt, und zum Münchnertheile geſchlagen.[255] Das nämliche geſchah auch 1329 im Vertrage zu Pavia.[256]

Bei der Theilung von Landsberg war Rattenberg als Beſtandtheil von Oberbaiern Ludwig Markgrafen von Brandenburg, Ludwig dem Römer, und Otto zugefallen. Ludwig hatte ſich im Kampfe gegen Karl von Böhmen erſchöpfet; daher verſezte er 1350, als er zu Karls zweiter Krönung reiſen mußte, Schloß und Gericht Rattenberg um dreitauſend vier und zwanzig Mark Berner[257] an Conrad den Kümersbruker, Jägermeiſter in Oberbaiern.[258]

Dieſer Conrad der Kümersbruker, und ſein Sohn Johann genannt von Kundelburg[259] be-

255) Urkunde bei Aettenkhofer S. 209.

256) Urkunde ebendaſelbſt S. 223.

257) Rheiniſch 42,701 Gulden 23 Kr. 2 Pf. $1\frac{3}{17}$ hl.

258) Arnpeckh l. c. p. 346. Burglechner Th. I. S. 239.

259) Kundelburg, ein verfallenes Schloß ob Kundel, Landgerichts Rattenberg. Zoller S. 79.

beſaſſen alſo damals Rattenberg nicht als eine tiroliſche, ſondern als eine baieriſche Pfandſchaft, und waren daher nicht dem Grafen von Tirol, ſondern dem Herzoge von Oberbaiern Treue ſchuldig, daher konnten ſie auch durch Oeffnung ihrer Veſte an der Grafſchaft Tirol keine Verrätherei begehen, und die ihnen deswegen von den Schriftſtellern gemachten Beſchuldigungen ſind ganz grundlos.

Zu Rattenberg am heiligen Abend zu Weihnachten (24. Dec.) urkunden die beiden Kümersbruker, Vater und Sohn, „daß ſie die Hilfe angeſehen haben, die ihnen Kaiſer Ludwig und Markgraf Ludwig erzeiget haben, und auch Herzog Albrecht von Niederbaiern erzeigen will; darum haben ſie als Pfandinhaber der Veſte und des Marktes Rattenberg demſelben zum halben Theile gehuldiget, und wollen ihm dieſelbe gegen jedermann offen halten, auf deſſen Koſten, ihnen unentgolten, und den Rechten und der Pfandſchaft, welche die Frau Margarethe die ältere Markgräfin über obgenannte Veſte und Markt habe.

„Auch wollen ſie Rattenberg Niemand zu löſen geben, ohne Herzog Albrechts und ſeiner Erben Einwilligung: auch dem Herzoge Albrecht und ſeinen Erben mit dem halben Theile dienen; auch ſollen der Herzog und ſeine Erben befugt ſeyn, den halben Theil zu löſen.

„Sie wollen und ſollen die ganze Löſung, den Herzogen Albrecht und Stephan, und ihren Er-

Erben anbieten, und wie ſie ſich dazu verſtehen, es ohne allen Verzug geſtatten. Will ein Theil nur die Hälfte löſen, wollen ſie mit der Hälfte dem andern Herrn dienen.

„Mit der Beſazung des Marktes und der Veſte ſollen die Herzoge Albrecht und Stephan ihnen beiſtehen und ſie ſchirmen, wie andere Dienſtleute und ihr Hofgeſinde.

„Was ſie, beide Kümersbruker, an Herzog Albrecht, oder an Herzog Stephan dem jüngern in redlicher Rechnung beweiſen mögen, ſoll ihnen bezahlet werden.“ [260]

3) Arnpeckh und andere Schriftſteller, behaupten, daß auch ein Freundsberg den baieriſchen Herzogen angehangen, und ihre Sache befördert habe. [261]

Dieſes iſt offenbar falſch; denn Hanns von Freundsberg war mit unter den zwölf Oligarchen, welche am Polikarpentage das Erbrecht von Tirol an Oeſtreich übertragen machten. Hanns und Ulrich die Freundsberger, genannt von der Matzen, und Conrad von Freundsberg ihr Vetter urkunden zu Hall im Innthale am Mariä Himmelfahrttage (15. Aug.) 1363 Herzog Rudolphen von

260) Urkunde im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 20 fol. 74.

261) Arnpeckh l. c. f. 349.

von Oeſtreich und ſeinen Brüdern, und Frau Margarethen, ihrer Muhme, zwei Jahre lang mit vier und zwanzig Helmen, oder andern dafür wider jedermann zu dienen, und ihnen ihre Veſten Freundsberg, Schintelburg und den Matzen [262] offen zu halten. [263] Und am Samſtag vor Galli (14. Oct.) urkundet Hanns der Freundsberger zu Innsbruk, Herzog Rudolph und ſeinen Brüdern zu dienen, und die Veſten Lichtenwerd, Schintelburg, und den Stein offen zu halten, wofür ſie ihm dreizehnhundert Gulden [264] in gewiſſen Terminen verſprechen. [265] Daraus erhellet der Ungrund jener Erzählungen.

4) Arnpeckh erzählet: „Da Herzog Stephan nach ſeiner Rükkehr von Heidelberg die Uibergabe von Tirol vernommen, ſo ließ er ein Kriegsheer in Baiern ſammeln, um jene Grafſchaft mit „Gewalt und Schwert zu erhalten. Da nun jenes „Heer mit tapferer Fauſt bis Sterzingen gekommen „war, kamen die Oeſtreicher mit einem gröſſern und „tapferern Heere durch die Grafſchaft Görz bis nach „Brunek, und wollten die Grafſchaft Tirol erhalten, und für ihren Herrn vertheidigen. Als die „Baiern

262) Alle im Innthale bei Schwaz und Rattenberg gelegen. Zoller S. 56, 92, 128.

263) Urkunde im k. Reichsarchive.

264) Ungefähr 5503 Gulden 18 Kr. rheiniſch.

265) Urkunde im k. Reichsarchive.

„Baiern dieſes gehöret, ſind ſie erſchroken, und zu:
„rükgewichen, weil ſie an Zahl und Tapferkeit den Oeſt:
„reichern viel nachſtanden. Als ſie daher auf ihrem
„Wege einige mit koſtbaren Handelsgütern beladene
„Wägen antraffen, die von Venedig kamen, und den
„Reichsſtädten gehörten, haben ſie, nach Geld und
„Waaren zu geizig, dieſelben geplündert. Wegen die:
„ſem Raub und mehreren Exzeſſen der Herzoge von
„Baiern gegen die Reichsſtädte iſt in der Folge ein
„groſſer Streit zwiſchen den Herzogen von Baiern,
„den Grafen von Wirtenberg, und den Reichsſtäd:
„ten entſtanden, in der Maas, daß die Herzoge
„von Baiern ſo viele Unruhen auszuhalten hatten,
„daß ſie um die Grafſchaft Tirol zu kämpfen nicht
„mit Nachdruk ſich beſtrebten." [266])

Von

---

266) „Redeunte igitur Duce Stephano de Heidelberga, et „audita hac resignatione subito exercitum armatorum per „Bavariam congregari fecit, ad comitatum illum obtinen„dum vi et gladio. Veniente igitur exercitu illo manu „forti usque in Sterzingen, supervenerunt Australes cum „maiori et fortiori exercitu per comitatum Goriciæ usque „in Bruneckam volentes utique comitatum Tirolensem „conservare ac suo domino defensare. Quod audientes „Bavari exterriti sunt et retrorsum diverterunt, eoquod „numero et virtute multum inferiores Australibus essent. „Itaque in illa ipsorum via obviam habuerunt currus „quosdam onustos magnis, pretiosis ac variis mercantiis, „venientibus de Venitiis, spectantibus ad Civitates im„periales. Itaque Bavari pecunia et rebus nimis avari „spoliaverunt atque rapuerunt cuncta illa bona. De hac „igitur rapina et aliis pluribus excessibus per Duces Bava-

Von dieſer Erzählung Arnpeckhs iſt nicht ein Wort wahr.

a) Es iſt oben bereits dargethan, daß die Baiern, die an Tapferkeit keinem Volke nachſtehen, nicht vor einem Heere von Oeſtreichern, noch weniger vor dem Rufe von der Ankunft derſelben aus Tirol geflohen ſeyen, ſondern daß die auſſerordentliche Kälte im tiefſten Winter ſie gezwungen habe, das unwirthliche Gebirgsland zu verlaſſen.

b) Daß Handelsgüter auf offener Straſſe im Kriege angehalten, und geplündert werden, iſt wohl keine ungewöhnliche Sache; allein die Handlung, welche Arnpeckh hier anführet, nämlich die Wegnahme der Güter der Reichsſtädte auf Befehl der baieriſchen Fürſten geſchah um vier nnd zwanzig Jahre ſpäter, und darauf folgte der dadurch nicht veranlaßte, ſondern bloß beſchleunigte Krieg mit den Reichsſtädten. [267]

Der

„riæ contra ipsos Civitatenses perpetratis, expost magna „lis inter ipsos Duces Bavariæ, Comites de Wirtenberg et „Civitates imperiales est orta, et in tantum quod ipsi Duces „tot inquietudines sustinerent, ut pro Comitatu Tirolensi „non vacarent litigare.“ ap. Pez f. 348, 349.

267) Gemeiner Chronik von Regensburg B. II. S. 232 bis 269. Anonymi Chron. Norimberg. ap. Oefele T. I. p. 324 Excerpta ex Zengg. ib. p. 259, 260. Roth Geſchichte des Nürnbergiſchen Handels B. I. S. 49. Sattler Geſchichte von Wirtenberg unter den Grafen. B. II. S. 214.

Der erſte Krieg mit den Reichsſtädten ereignete ſich erſt neun Jahre nach dem Feldzuge in Tirol, und im vierten nach dem Friedensſchluſſe mit Oeſtreich wegen Tirol. [268] Der Streit mit den Reichsſtädten konnte daher auf die Geſchichte wegen dem Verluſte von Tirol nicht den geringſten Einfluß haben.

Daß der Krieg wegen Tirol nicht läſſig geführet wurde, werden wir ſogleich erſehen.

35.

Feldzug im Jahre 1364.

1) Gleich nach der Rükkehr der Herzoge von Prag mögen Kriegszurüſtungen begonnen haben. Die Regensburger ſchikten eine Abordnung nach Landshut, und ſuchten die Neutralität für ihren Handel nach. Sie erhielten am Mondtag nach Invocavit (12. März) die Verſchreibung, daß alle ihre Güter von Venedig her, mit Vaſtnüs, mit Malvaſier und mit griechiſchen Weinen durch Ober- und Niederbaiern ſicher und unbeſorgt fahren können. Und in einer Urkunde zu Landshut am Mondtag vor Georgi (22. April) erlangten ſie vom Herzoge Stephan, daß ſie ihre Weine von dem vergangenen

Laube

268) Der Feldzug in Tirol hatte 1363 ſtatt: der Friede kam 1369 zu Stande: der erſte Krieg mit den Reichsſtädten begann 1372.

Laube in dem Gebirg von Paſſon oder ſonſten her, unverhindert holen und durchführen dürften. [269]

2) Am erſten entbrannte der Krieg gegen den Biſchof von Salzburg. Der Vicedom an der Rott, Grans von Uttendorf nahm die Bürger von Burghauſen und Braunau zu ſich, und ſtreifte von Linz an über Straßwalchen, Hochfeld, Keſtendorf und Pfongau gegen Salzburg: man raubte und brannte.

Entgegen kam der Hauptmann von Kärnthen, Chol von Saldenhofen, hielt ſich mit ſeiner Truppe in Laufen auf, verbrannte alles im Weilhart, und nahm in Traubenbach bei dreiſſig anſehnliche Baiern gefangen.

Nun rotteten ſich die Bauern zuſammen, brannten und plünderten überall.

3) Ungefähr in der Mitte des Monats Mai rükte Herzog Stephan mit ſeinen Söhnen Stephan und Friederich, und mit einem anſehnlichen Heere vor die Stadt Mühldorf, damals eine ſalzburgiſche Veſtung, und lag ungefähr drei Monate vor derſelben. [270] In der Stadt hatte Ulrich von Weiſ-
ſeneck

269) Gemeiner a. a. O. B. II. S. 133.

270) Die Stadt Waſſerburg erhielt vom Herzoge Stephan auf dem Felde vor Mühldorf am Erchtag nach St. Jakobstag (30. Juli) wegen ihrer willigen Dienſte, die ſie

ſeneck das Kommando über eine geringe Beſazung, und die nicht ſehr zahlreiche, aber tapfere Bürgerſchaft. Mühldorf konnte nicht genommen werden; ſo gering war damals alle Fürſtenmacht. Inzwiſchen ſtreiſten die baieriſchen Krieger vom Innſtrome bis unter die Mauern von Salzburg, und verheerten alles, was nach Salzburg gehörte.

4) Zur nämlichen Zeit, als Herzog Stephan gegen Mühldorf zog, war auch Herzog Albrecht von Straubing ausgezogen, um Schärding zu überrumpeln. Die Einwohner von Schärding, vermuthlich darüber aufgebracht, daß Herzog Albrecht ihren Fleken, mit dem Zolle daſelbſt, und der umliegenden Gegend ſieben Jahre zuvor an Herzog Albrecht von Oeſtreich verpfändet hatte, [271] handelten nun eifrig für ihre Pfandherrſchaft gegen das baieriſche Intereſſe. Sie umgaben den Ort mit Pfahlwerk, und vertheidigten ihn vereinet mit der Beſazung: viele Baiern wurden mit Pfeilen verwundet, und drei und vierzig, die in eine Kammer ge-

in dem jezigen Kriege gegen die Herzoge von Oſtreich und gegen den Erzbiſchof von Salzburg gethan, und noch thun werde, daß Rath und Bürger den landesherrlichen Zoll oom Gras und Heu zwei Wochen im Jahre in ihrer Stadt einnehmen dürfen. Urkunde im Archive von Waſſerburg.

271) Die Verpfändung geſchah 1356 um 66,000 Gulden (rheiniſch 270,600 Gulden). Steyerer col. 398, 399.

geſtiegen waren, wurden darin gefangen. Schärding blieb unerobert.

Am Tage Johannis und Pauli (26. Juni) verbanden ſich die Bürger von Schärding mit denen von Neuburg (am Inn) dreihundert an der Zahl, die Hälfte bewaffnet, achtzig mit Panzern gerüſtet, und ritten nach Vilshofen, ſengten, raubten, und trieben das Vieh davon. Da ermahnte ſich Heinrich der Tuſchl von Saldenau Ritter, nahm einige Männer von Ortenburg zu ſich, und mit ſechs und vierzig Bewaffneten, und einigen Waffenträgern zog er aus, ereilte die Feinde in dem Walde bei Neukirchen, an dem Plaze Königseck genannt, fiel über ſie ein, machte einige gefangen, verwundete andere, und jagte die ganze Truppe auseinander: Einige flohen nach Neuburg, andere nach Paſſau und Schärding: viele wurden auf dem Wege, oder am Innſtrome, einer an dem Thore der Stadt Paſſau gefangen: andere verbargen ſich im Walde, oder im Kloſter St. Nikola, und kehrten erſt einige Tage darauf in Verwirrung zurük.

5) Als die lange belagerte Stadt Mühldorf immermehr geängſtiget, und ſelbſt die Stadt Salzburg bedrohet wurde, gab endlich Herzog Rudolph den dringenden Bitten ſeines Bundesgenoſſen, des Erzbiſchofes Ortolph nach, und begann gegen Ende des Monats Auguſt einen Zug gegen Baiern. In

ſeinem Heere waren ein Herzog von Sachſen, einer von Braunſchweig, mehrere vom böhmiſchen und ungariſchen Adel, mit allen Mannen des Hauſes Oeſtreich. Dieſes Heer rükte gegen Ried. Beim erſten Angriffe wurde Hanns der Meiſſauer, ein öſtreichiſcher Dienſtmann erſchlagen. Ried, ein unhaltbarer Fleken, ergab ſich bald gegen Bedingniſſe; allein die Veſte wurde erſtürmet, und vom Grund aus zerſtöret.

Sobald die Herzoge von Baiern dieſes hörten, hoben ſie die Belagerung von Mühldorf auf, ſchikten die Bürger nach Hauſe, und nahmen den baieriſchen Adel, und ihre Bundesfreunde, Ruprecht Pfalzgrafen am Rhein und Herzogen von Baiern, den Burggrafen von Nürnberg, und andere Grafen und Herrn von Schwaben, Pohlen und Meiſſen mit einer groſſen Anzahl eigentlicher Kriegsleute, mehrere tauſend Helme und Waffenträger zu ſich, und eilten nach Braunau, um in der Gegend von Ried den Oeſtreichern eine entſcheidende Schlacht zu liefern, dergleichen Ludwig der Baier zwei und vierzig Jahre zuvor in den Gefilden von Ampfing geſchlagen hatte. Allein das öſtreichiſche Heer wartete die Ankunft der Baiern nicht ab, ſondern nahm einen eiligen Rükzug. Ein baieriſcher Ritter Georg Ahaimer von Neuhaus mit ſeinen Geſellen ſezte den Fliehenden nach, nahm ihnen viele Pferde ab, und fügte ihnen manches Unheil zu. Auch litten

ten die öſtreichiſchen Grenzen, wie die baieriſchen nicht minder, durch Brand und Plünderung nur allzuſehr. Auf Anrathen des Pfalzgrafen ſezten die Herzoge von Baiern den Krieg nicht weiter fort, ſondern begaben ſich mit ihren Leuten und Bundesgenoſſen nach Hauſe. [272]

6) Ob in Tirol während dem Lauſe dieſes Jahres gefochten worden, iſt ungewiß; wenigſt iſt nicht bekannt, daß eine baieriſche Armee dahin geſendet worden; auch wird nirgends geſagt, daß die baieriſchen Beſazungen in den eroberten Veſten merklich angegriffen worden; daher läßt ſich ſchlieſſen, daß auch kein bedeutendes öſtreichiſches Heer in der Grafſchaft verweilte.

Wenn Arnpeckhs Erzählung von einer dreimonatlichen Belagerung von Rattenberg durch Herzog Rudolph [273] keine Fabel iſt, ſo fällt dieſelbe

272) Bruchſtücke zur Geſchichte dieſes Krieges ſind zu finden: a) in Herzog Rudolphs Stadtprivilegium für Schärding, ap. Oefele T. II. f. 189, 190. b) in Chronico Salisburgensi ap. Hier. Pez script. rer. Austr. T. I. f. 415 — 417. c) in Andr. Ratispon. et Jo. Chraft Chron. Bavar. ap. Eccard T. I. p. 2114, 2115. d) in Chron. de Ducibus Bavariæ ap. Oefele T. I. f. 189. e) Zauner Chronik von Salzburg B. II. S. 466, 467.

273) „Videns igitur Dux fraudulenter se deceptum, et taliter illusum, alium attentavit modum ad illud castrum

ſelbe in die Monate vor dem Auguſte dieſes Jahres. [274] Und darauf wird die Zerſtörung des Schloſſes Maierhofen unweit Hippach im Zillerthale durch baieriſche Anhänger erfolget ſeyn, weil der Maierhofer in dem Gefolge ſeines Fürſten, des Erzbiſchofs Ortolph, Ritterdienſte gegen die Herzoge von Baiern gethan hatte. [275]

7) Aus-

et oppidum habendum. Congregavit igitur exercitum notabilem et fortem et descendit volens manu valida et violenter castrum cum oppido usurpare. Tribusque mensibus, ut dicitur, illud obsedit cum machinis fortiter iacientibus et telis igneis et populum valde molestaverunt. Sed postea cum nullum profectum facere se videret, iussit populum abscedere, iudicans illud relinquere, quam plus illo valoris in triplo expendere, Igitur cum rapinis et pauperum damnis et incendio omnis Ducis exercitus recessit. Postea etiam dictus Joannes Gægermeister cum combustionibus notabilia damna intulit pauperibus Ducis: et sic lis illa deperit, et castrum illud et oppidum tunc conservatum fuit cum suis iurisdictionibus in futurum pro domo et dominio Ducum Bavariæ et a comitatu Tirolensi alienatum. Acta sunt hæc anno Domini MCCC et circiter LXV." ap. Bern. Pez l. c. f. 350. Unwahrſcheinlich iſt dieſe Erzählung, weil die Herzoge von Baiern gewiß ihr rüſtiges Heer zum Entſaze hingeführet hätten.

274) Daß dieſe Begebenheit ſpäter nicht mehr ſtatt haben konnte, dafür bürgen der Waffenſtillſtand, darauf die Reiſe des Herzogs Rudolph nach Mailand und ſein daſelbſt erfolgter Tod.

275) Beiträge zur Geſchichte und Statiſtik von Salzburg, im Archive für Südteutſchland B. II.

7) Ausgezeichnet war damals im baieriſchen Heere wegen ſeiner Kühnheit, Tapferkeit und Grösſe der edle Wilhelm der Fraunberger. Das Volk nannte ihn damals, und viele Jahre darnach nur den fraydigen Fraunberger, weil er in der Kriegskunſt ſeines Gleichen in Baiern nicht hatte, und ſein Namen in allen andern Ländern erſcholl wohin er kam, ſich im Lanzenbrechen, Turnieren und andern Ritterübungen zu zeigen. Viele Landesleute, und Junker wurden ſeine Gefährten zu Spiel und Ernſt.[276]

36.

Waffenſtillſtand zu Paſſau.

Zu Paſſau am nächſten Pfinztag vor dem heiligen Kreuztag als es erhöhet war (12. Sept.) lieſſen ſich die Herzoge von Baiern Stephan, Albrecht, Stephan, Friederich und Johann durch fleiſſiges Bitten des durchlauchtigſten Herrn, Königs Ludwig von Ungarn, ihres lieben Bruders, bewegen, mit den Herzogen Rudolph, Albrecht und Leopold von Oeſtreich einen Waffenſtillſtand bis auf den nächſten Geor-

---

S. 8. jedoch iſt unwahrſcheinlich, daß Heinrich von Rottenburg und Hanns von Freundsberg dieſe Zerſtörung vorgenommen haben ſollen.

276) Arnpeckh l. c. p. 350, 351.

Georgentag einzugehen. Man kam dabei über nachſtehende Punkte überein:

„Inner dieſer Zeit ſoll der König von Ungarn den Frieden vermitteln. Würde der Frieden inner dieſer Zeit nicht zu Stande kommen; ſo ſoll der Waffenſtillſtand doch bis an ſein Ziel gehalten werden. Während dieſer Zeit ſoll Handel und Wandel zwiſchen beiden Ländern ſtatt haben; die Geiſtlichen, Klöſter, Ritter und Knechte, Bürger und Bauern, die Güter und Gilten im Lande haben, mögen ihre Nuzungen ungeſtöret ziehen. [277]

„Der König ſoll die Urkunde mit ſeinem Siegel bekräftigen, ſo wie die Herzoge (mit Ausnahme Johanns, der noch kein Siegel hatte) dieſelbe mit den ihrigen beveſtiget haben.“ [278]

Die Urſache, warum König Ludwig von Ungarn den Frieden zu vermitteln ſuchte, lag darin: Papſt Urban V. wollte ſeinen Siz von Avignon weg,

277) Im vorigen Jahre nahm Herzog Rudolph die baieriſchen Weine in ganz Oeſtreich in Beſchlag. „Retinuit enim omnia vina Bawarorum, tam claustralium quam civitatensium, summa quorum extendebat se ad tria millia vasorum ternariorum, ita quod hoc anno fuit æqualis defectus vini in Bavaria.“ Chron. Salisburg. l. c. f. 415.

278) Urkunde ap. Steyerer col. 394, 395.

weg, nach Rom zurük verlegen, und trachtete deshalb mit einer anſehnlichen Macht in Italien zu erſcheinen. Er fand dazu die Ruhe in Teutſchland nothwendig; daher ſchikte er den Biſchof Agapetus von Aſcoli, als ſeinen Nuncius, nach Teutſchland, und ſchrieb an den Kaiſer, an den König von Ungarn, und verſchiedene teutſche Biſchöfe und Fürſten, daß ſie den zwiſchen Baiern und Oeſtreich entſtandenen Krieg gütlich beilegen möchten. [279]

37.

Kriegsereigniſſe und Waffenſtillſtand im Jahre 1365.

Die ämſigen, für ihren Handel ſorgfältigen, Regensburger warben zu Landshut bei Herzog Stephan, und erhielten am Pfinztag vor Lichtmeß (30. Jänner) die Erlaubniß, ihre Weine frei durch das Land führen zu dürfen. [280]

Bis Georgentag, dem Ziel des Waffenſtillſtandes, kam der Friede nicht zu Stande; allein die Feindſeligkeiten unterblieben noch mehrere Monate darnach, entweder nach ausdrüklicher Uibereinkunft, oder weil beide Theile durch die zweijährige Anſtrengung ermüdet waren.

In-

279) Marc. Hansiz Germania sacra T. I. et II. Aug. Vind. 1727. 1729. fol. T. II. f. 456.

280) Gemeiner S. 138.

Indeſſen ſtarb in Berlin Ludwig der Römer, Markgraf von Brandenburg und Herzog von Baiern, erſt ſieben und dreiſig Jahre alt, ohne Kinder, und hinterließ die Kur des Reiches, und die Mark Brandenburg dem jüngſten Bruder Otto. [281] Es ſtarb zu Mailand Herzog Rudoph von Oeſtreich, im ſechs und zwanzigſten Jahre ſeines Alters, ein Fürſt, deſſen groſſe Eigenſchaften auch ſeine Feinde rühmen mußten. [282] Es ſtarb Ortolph von Weiſſenek, Erzbiſchof von Salzburg, der alte abgeſagte Feind von Baiern. [283]

Das Domkapitel in Salzburg ſuchte einen Waffenſtillſtand nach, und die Herzoge Stephan der ältere, Stephan, Friederich und Johann gaben die Urkunde, daß ſie das Erzſtift „an allen Rechten, „Landen, Schlöſſern, Leuten und Gütern, geſi„chert, und von allen Anfällen, Pfändungen, Krieg „und Beſchädigung zu Waſſer und Land bewahret, „und gefriedet laſſen" bis ein neuer rechtmäſſiger Erzbiſchof

281) Falkenſtein Geſchichte von Baiern B. III. S. 321, 322 und die dort angeführten Quellen. Das Necrologium Seeligenthalense ſezet ſeinen Todestag wahrſcheinlich auf den 17. Mai: Mon. Boica vol. XV. p. 523.

282) Er wollte ſeinem Bruder Leopold, Virida die Tochter des Barnabo Viſconti als Braut zuführen, und verſchied am 27. Juli. Steyerer col. 548 — 552.

283) Am 12. Auguſt. Zauner S. 468.

ſchof gewählet, und anerkannt iſt, und darnach zween Monate, wann Wir ihnen, oder ſie Uns widerſagen (aufkünden). [284]

In Oeſtreich regierten nun Rudolphs Brüder Albrecht und Leopold, jener im ſechzehnten, dieſer im vierzehnten Jahre. [285] Bei ihnen und ihren Vormündern mochten die Herzoge von Baiern auf Frieden dringen, allein ohne Erfolg; daher rüſteten ſie ſich neuerdings zum Kriege. Die Landſtände von Ober- und Niederbaiern wurden auf den lezten August nach Landshut berufen. [286]

Auf dem Landtage wurde, ſo viel wir bisher davon wiſſen, ein allgemeiner Landfrieden bis ins

284) Abhandlung von dem Staate des Erzſtiftes Salzburg S. 219.

285) In einer Urkunde ap. Steyerer col. 520.

286) Zur vervollſtändigenden Zeitanſicht ſtehe das Ausſchreiben an den edlen Mann Ulrich von Abensberg (wie uns ſolches Gemeiner in ſeiner vortrefflichen Chronik S. 138, 139 mittheilet) wörtlich hier: „Von „Uns Stephan dem Aeltern, Herzog in Bai„ern. Lieber beſonder. Wir laſſen dein Lieb wiſſen, „daß Wir mit ſamt Unſern lieben Söhnen, Herzog Ste„phan, und Herzog Friederich etlich Unſrer Freund, „unſern Rath, Ritter und Knechte, Städte und Märkte „von obern und niedern Lande zu Baiern zu Uns auf den „nächſten Sonntag gen Landshut gefordert haben von der „Läufe wegen, die Wir gen den Herzogen von Oeſtreich „des Gebirges wegen zu ſprechen haben, und auch von

ins zweite Jahr beſchloſſen, und in der Folge verkündet: [287]) Wahrſcheinlich auch eine Steuer verwilliget. [288]) Nun wurde der Feldzug abermal gegen Tirol gerichtet, und am Anfange des Monats Okto-

„mancherlei Handlung, die Uns, unſer Land und Leute „antreffend ſind. Und darum bitten Wir dein Lieb mit „ganzen Ernſt und Fleiß immer durch unſere Förderung „willen daß du zu Uns auf den obgenannten Tag kom„meſt gen Landshut, da erzeigeſt du Uns beſunder Dienſt „an, wann Wir da all unſerer Nothdurft überein kom„men wollen, daß Wir gedingen haben, daß es Uns, „unſern Landen und Leuten in künftiger Zeit Ehre, Nu„zen, und Frommen bringe, und davon getrauen Wir „dir wohl, du kommeſt zu Uns. Geben zu München „am Mittwoch nach Bartholomä (27. Aug.) 65."

287) Er wurde für Oberbaiern am Mittwoch nach Franziſci (8. October) verkündet, und zum Schirm deſſelben geſezt: der veſte Mann Conrad von Freyberg, Vicedom in Oberbaiern, oder ſein Nachfolger, Otto der ältere von Pienzenau, Conrad von Fraunberg, Wilhelm von Maſſenhauſen, Winhard von Rohrbach, alle vier Räthe des Fürſten; Ulrich der Eiſenhofer von Adelzhauſen, Conrad Stumpf; von der Stadt München: Jakob Freymann, Heinrich Rudolf, Heinrich der Schreiber auf dem Graben; Jordan der Tämlinger von Ingolſtadt, Conrad der Schreiber von Waſſerburg, und der alte Riekker von Landsberg. Urk. mit 3 Siegeln im k. Reichsarchive, und im Archive von München.

288) Deswegen wurden die Landtage faſt allemal berufen; zudem hat Herzog Albrecht in dieſem Jahre eine Steuer erhalten. Gemeiner S. 140.

October eröffnet. Herzog Stephan der Alte war an der Spize. Er kam aber nur bis außerhalb Rottenburg nach Straß bei der Klauſen; [289] da wurde ein Waffenſtillſtand geſchloſſen. Conrad Kümersbruker der Jägermeiſter, und Hanns ſein Sohn, dann Georg Waldegger und Heinrich Zenger unterhandelten von baieriſcher Seite mit öſtreichiſchen Bevollmächtigten einen ſchlechten getreuen und guten Frieden mit Herzogen Albrecht und Leopold bis nächſten Georgentag zu halten. Herzog Stephan urkundet daſelbſt am Erchtag vor Dionyſentag (7. October) für ſich, Herzog Albrecht, und für ſeine Söhne Stephan, Friederich und Johann, dieſen Frieden, ſo wie jenen, welchen der König von Ungarn zu Paſſau gemacht hat, zu halten. [290]

38.

Friedenspräliminarien zwiſchen Baiern und Oeſtreich 1366.

Nun wurde ein Kongreß zu Herſtellung des Friedens gehalten, man weis aber nicht wo. Von baieriſcher Seite waren als Bevollmächtigte dabei: Conrad der Fraunberger, Georg der Waldegger, Hanns Zenger, und Hanns der

289) Dorf, Kuratie und Weggeldamt Gerichts Rottenburg am Eingang ins Zillerthal. Zoller S. 139.

290) Urkunde ap. Steyerer col. 395. 396.

der Jägermeiſter (Kümersbruker der Sohn von Kundelburg).

Zu München am Sonnabend vor Invocavit (21. Febr.) urkunden die Herzoge Stephan der ältere, Stephan der jüngere und Friederich und beſtätigen die von ihren Bevollmächtigten abgeſchloſſenen Punkte:

1) Es ſoll Friede, Freundſchaft, und Bündniß ſeyn zwiſchen den Herzogen von Baiern, und denen von Oeſtreich.

2) In dieſem Bündniſſe ſollen von beiden Seiten Herr Kaiſer Karl und das heilige Reich ausgenommen ſeyn.

3) Dem von Görz ſoll ſeine Tochter wieder geantwortet werden. Und was dem von Oeſtreich und auch dem von Görz von des Heurathswegen geſchrieben iſt, ſoll ab ſeyn. [291]

4) Haben die von Oeſtreich, und der von Görz um andere Sachen was miteinander zu ſchaffen, ſoll

291) Zu Görz am St. Morizentag (22. Sept.) 1361 urkundet Herzog Rudolph von Oeſtreich, daß er mit Graf Mainhard von Görz überein geworden, daß deſſen Tochter Katharina den Herzog Leopold ſeinen Bruder mit 10,000 Pfund Heimſteuer heurathen ſollte. Urkunde ap. Steyerer col. 332. — Dieſe Katharina hat in der Folge den Herzog Johann, Stephans Sohn, geheurathet.

ſoll das ſtehen an dem Burggrafen von Nürnberg, und an dem von Schaumberg.

5) Schärding ſoll man den Herzogen von Baiern ledig einantworten um hundert tauſend Gulden. 292)

6) Dem Herzoge Stephan dem Alten ſoll man an Bereitſchaft (baarem Gelde) hundert tauſend Gulden geben.

7) Was man deſſen Söhnen mehr geben ſoll, als vier und zwanzigtauſend Gulden, 293) ſoll an dem Burggrafen, und an dem von Schaumberg ſtehen.

8) Wegen der Erbſchaft der öſtreichiſchen Länder in Schwaben und Elſaß ſollen die Fürſten von Oeſtreich ſchaffen, daß nach ihren Abgang die Herzoge von Baiern und ihre Erben als die rechtmäſſigen Herrn angenommen werden.

9) Betreffend die Erbſchaft um die Etſch, die ſollen ſie auf ihren Abgang den Herzogen von Baiern vermachen und verſichern nach Rath des Burggrafen, und des von Schaumberg.

10) We-

292) Vermuthlich iſt dieſe Pfandſchaft durch paſſauiſche und ſchaumbergiſche Stüke vergröſſert worden. — Die Summe macht 410,000 Gulden rheiniſch.

293) Rheiniſch 98,400 Gulden.

10) Wegen Lichtenthan und Tettelheim [294] ſoll es bei dem bleiben, was zwiſchen Baiern und dem von Salzburg verhandelt und verſchrieben iſt. Wäre der Erzbiſchof von Salzburg ſäumig, ſollen die Herzoge von Oeſtreich denen von Baiern gegen ihn geholfen ſeyn.

11) Wer Herr von Rattenberg ſeyn ſoll, das hat der Burggraf und der von Schaumberg nach beider Herrn Fürgabe zu beſtimmen. Entſtehet inzwiſchen Krieg, ſo ſoll der, welcher von Baiern aus Rattenberg inne hat, damit ſtill ſizen (neutral bleiben).

12) Die von Oeſtreich ſollen der Herzoge von Baiern Helfer ſeyn gegen den von Bern (Herrn von Verona und Vicenza) wegen der Anſprache, die dieſe wegen ihrer Schweſter [295] an ihn haben, und

294) Erſteres das nachmalige Gericht Neumarkt bei Salzburg, lezteres das Gericht Waging, beider Beſiz dem Erzbiſchofe im Kriege 1357 angefochten. Hübner Beſchreibung von Salzburg. B. I. S. 27, 28, 49, 175.

295) Eliſabeth, Tochter Kaiſers Ludwig des Baiers, zuerſt an Herzog Johann von Niederbaiern verlobt, und da dieſer 1340 ſtarb, 1350 vermählet an Canis Magnus von der Leiter, Maſtins Sohn, Herrn und beſtändigen kaiſerlichen Reichsverweſer über die Städte und Gebiete von Verona, Vicenza, Padua, Tarvis, Feltri und Belluno. Als dieſer Gemahl am 14. Dec. 1359 von ſeinem Bruder Franz auf offener Straſſe ermordet wurde, kehrte Frau Eliſabeth 1360 nach Baiern zurük,

und ſollen mit ihm nicht Frieden machen, es fallen dann vier und zwanzigtauſend Gulden an den von Würtenberg.

13) Würde dem von Bern etwas über vier und zwanzigtauſend Gulden abgedrungen, ſo ſoll dieſes Uibermaas zwiſchen den Herzogen von Baiern und Oeſtreich gleichheitlich getheilt werden.

14) Wäre etwas vergeſſen, was die Herzoge von Baiern und Oeſtreich miteinander zu ſprechen hätten, ſo ſoll es auf den Burggrafen, und den von Schaumberg ſtehen, ſo daß beide Theile gänzlich verrichtet von einander kommen. [296]

Dieſe Friedensbedingniſſe wurden nicht ſogleich in Vollzug gebracht, und erlitten in der Folge bedeutende Aenderungen, wie wir im nächſten Abſchnitte ſehen werden.

1362 wurde ſie mit Ulrich Grafen von Würtenberg, Eberhards Sohn vermählt. Hermann Schölliners genealogiſche Nachrichten in Weſtenrieders Beiträgen B. V. S. 25 — 29. Sattlers Geſchichte von Würtenberg B. II. S. 192. — Eliſabeth gab zu München am heil. Abend vor Oſtern (16. April) 1362 ihrem Vetter Herzog Friederich und Markgraf Mainhard zu Benediktbeuern am Freitag vor Quaſimodogeniti (22. April) eben demſelben Gewaltbriefe, ſie zu verheurathen, und die Bedingniſſe nach Gutbefinden einzugehen. Urkunden im k. Hausarchive.

296) Urkunde ebendaſelbſt.

39.
Bündniß zwiſchen Baiern und Ungarn gegen Oeſtreich 1367 und 1368.

Ludwig der Groſſe, König von Ungarn, aus dem Hauſe Anjou, wurde eiferſüchtig gegen die wachſende Macht der Häuſer Luxenburg und Habsburg, und beſchloß ſich dagegen durch ein Bündniß mit dem baieriſchen Fürſtenhauſe zu ſtärken. Er ſendete daher ſeinen Kanzler und Geheimſchreiber Herrn und Vater Wilhelm Grafen von Fünfkirchen zu den hochgebornen Fürſten, ſeinen theuerſten Oheimen Stephan dem ältern für ſich und ſeine Söhne, Stephan, Friederich und Johann, dann Albrecht, Herzogen von Baiern. Sein Creditiv gegeben zu Ofen am 27. October 1367 ſagt, ſie ſollen ihm vollen Glauben ſchenken über gewiſſe ihm übertragene Geſchäfte. [297]

Dieſer königliche Botſchafter entwikelte nun ſeinen geheimen Auftrag, zwiſchen Baiern und Ungarn ein Bündniß abzuſchlieſſen, und da die Herzoge in die Unterhandlung eingiengen, ſo überreichte er ihnen, eine von ſeinem Herrn zu Ofen am Tage nach Allerheiligen (2. Nov.) 1367 gegebene Urkunde des weſentlichen Inhaltes:

„Wir

297) Gleichzeitige Copie im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 20. fol. 13. — abgedrukt ap. Oefele T. II. f. 187. 188.

„Wir Ludwig König von Ungarn „für Uns, und für Unſere Vettern Phi„lipp Herzog von Romanien, und Karl „Herzog von Durazzo haben angeſehen „die Freundſchaft der Herzoge von Baiern, „Stephans des ältern und Albrechts, „dann der Söhne Stephans, Stephans, „Friederichs und Johannes, Unſerer ge„liebteſten Oheime, und dadurch bewogen „haben Wir einen Bund mit Ihnen geſchloſſen ge„gen alle, welche unter was immer für Namen in „benachbarten Reichen an ſie grenzend oder benach„bart Ihren Ländern oder Gütern Schaden, Ver„wirrungen, oder Beſchwerden zufügen oder zufü„gen laſſen; dieſen wollen Wir mit allen Kräften „und allem Vermögen widerſtehen, und Ihre Län„der, Städte und Güter, als wären es die Unſe„rigen, vertheidigen.

„Und ſollten die Fürſten von Baiern mit den „Herzogen von Oeſtreich bei was immer für ei„ner Gelegenheit in Krieg verwikelt werden; So „werden Wir, der König von Ungarn gegen die „Herzoge von Oeſtreich, ihre Leute und Untertha„nen mit allen Kräften und Mächten des Reiches „und der Krone von Ungarn, Uns verpflichtet hal„ten, die Herzoge von Baiern, und Ihre Unter„thanen getreulich zu vertheidigen.

„Was

„Was Wir beide getheilt, oder vereinet ero„bern, Lande, Städte, Veſten, wollen Wir thei„len. Was am rechten Ufer der Donau unter der „Ens gelegen, ſoll an das Königreich Ungarn fal„len: was aber ober der Ens, oder in Kärnthen, „oder in der Grafſchaft Tirol entlegen, ſoll an „Baiern gelangen. Friede, Einigung, oder „Waffenſtillſtand werden Wir mit den Herzogen von „Oeſtreich nicht eingehen, ohne Vorwiſſen und Bei„ſtimmung der Herzoge von Baiern.

„Gegen die Herzoge von Baiern wollen Wir „mit Niemand einen Bund machen: und bei jedem „Bündniſſe immer die Herzoge von Baiern aus„nehmen.

„In dieſem gegenwärtigen Bunde nehmen Wir „aus den König Caſimir von Pohlen, und Ruprecht „den ältern, des Reiches Erztruchſeſſen.“

Die Herzoge von Baiern Stephan der ältere und Albrecht, dann Stephan der jüngere, Friederich und Johann gaben zu München am Freitag nach Mariä Reinigung (4. Februar) 1368 eine Urkunde des nämlichen Inhaltes; nur darin abweichend, daß ſie von dieſem Bündniſſe ausnahmen, den Herrn Karl römiſchen Kaiſer, alle Fürſten von Baiern,

und

und Ruprecht den ältern, Pfalzgrafen am Rhein ihren Oheim. [298]

Im nächſten Jahre machten die Herzoge von Baiern Stephan und Friederich mit den Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern und jüngern auf der Donau eine Reiſe nach Ungarn zu ihren Bundesfreunde, dem Könige Ludwig. [299] Dieſer gab zu Preßburg am Freitag nach Mariä Geburt (14. Sept.) der Stadt Amberg die Beſtättigung einer Zollfreiheit, wie die Städte Nürnberg, Regensburg und Wien ſie im Königreiche Ungarn genoſſen. [300] Baiern fand in dem Bündniſſe mit König Ludwig nicht nur den Vortheil, daß Oeſtreich ſich gezwungen ſah, billige Bedingniſſe wegen Tirol einzugehen, ſondern als drei Jahre darauf der Unfriede zwiſchen Baiern und dem Kaiſer wegen der Mark Brandenburg allgemein und heftig wurde, war das größte Hinderniß, das dem Kaiſer entgegen wirkte, und von ihm aller Verſuche ungeachtet nicht beſeitiget werden konnte, daß König Ludwig von dem Bunde mit Baiern nicht abzubringen war. [301]

40.

298) Urkunden Tom. Privileg. 20. f. 13, 14. et ap. Oefele T. II. p. 189 — 192.

299) Chron. Salisburg. l. c. f. 420.

300) Fel. Freih. v. Löwenthal Geſchichte von Amberg. München 1801. 4. im Urkundenbuche S. 34 — 37.

301) Pelzl Geſch. Karls IIII. S. 848.

40.

Krieg in Italien, im Jahre 1368.

Papſt Urban der fünfte beharrte auf ſeinem Entſchluſſe, nach Rom zurükzukehren. Schon 1365 hatte ſich der Kaiſer Karl auf einem Beſuche in Avignon zu einem Römerzuge verpflichtet, und erhielt im October 1366 auf ſeine weitere Anfrage den Beſcheid, er ſollte im nächſten Jahre mit einem Heere nach Italien ziehen, und den Papſt erwarten. Allein ehe noch der Kaiſer ſein Heer nach Italien führen konnte, eilte Urban im Frühjahre 1367 von Avignon nach Genua, und von dort nach Viterbo, und zog im Herbſte ſelbſt in Rom ein.

Da der Papſt in Italien allein der Mächtige ſeyn wollte, ſo trachtete er vor allen den übermächtigen Barnabo Viſconti in Mailand zu ſtürzen. Daher erließ er nicht nur einen heftigen Bannfluch gegen denſelben, ſondern forderte den Kaiſer mehr als jemals zu ſeinem Römerzuge auf.

Im März des eintauſend dreihundert acht und ſechzigſten Jahres ließ der Kaiſer ſein Heer den Zug nach Italien antreten. 302) Peter von Michelsberg,

302) Uiber die Verhandlungen, über die Rükkehr des Papſtes, über den Zug des Kaiſers, und den Krieg ſehe man: Odorici Raynaldi Annales Ecclesiæ T. XVI. f. 440 — 470. Platina Histor. Mantuæ ap. Muratori Script. Italiæ vol. XX. Fr. Dominic. Häberlin

berg, ein böhmiſcher Herr, war der Anführer; als aber dieſer auf dem Marſche geſtorben war, übernahm Erzbiſchof Piligrim von Salzburg und Graf Heinrich von Görz den Oberbefehl. Bei Figheruolo im Gebiete von Ferrara führte der Cardinal Anglico Biſchof von Albano, ein Bruder des Papſtes, dem Kaiſer neapolitaniſche und päpſtliche Hilfstruppen zu. Das geſammte Heer war, nach dem Berichte des Platina, vierzigtauſend Mann ſtark.

Barnabo Viſconti hatte eine ziemliche Armee, beſtehend aus Teutſchen, Ungarn, Italienern und Burgundern in ſeinen Sold; und er, ſein Bruder Galeaz, und Canis von Scala zu Verona machten ſich gefaßt, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Der Kaiſer ſuchte Mantua, das die Viſconti belagerten, zu entſezen; dabei kam es zu mehreren Gefechten. Barnabo ſuchte den Frieden, und ſchikte den Dichter Petrarca an den Cardinal Anglico, der demſelben mit groſſer Freundſchaft zugethan war; allein der Cardinal wies die Friedensanträge zurük, und der Kaiſer, ſonſt ein groſſer Verehrer des Petrarca, wurde demſelben ungnädig, weil er in die Dienſte des Barnabo getreten war.

Da

Teutſche Reichsgeſchichte Band III. Halle 1774. 8. S. 696 — 741. Pelzl S. 750 — 815.

Da der Kaiſer das veſte Lager der Viſconti nicht überwältigen konnte, ließ er einen Theil ſeines Heeres bei Mantua ſtehen, beorderte einen andern nach Breſcia, und einen Theil nach Verona; dieſer ſchlug den Galeaz Viſconti, eroberte Verona und zog deſſen Herrn von dem Bunde mit Mailand ab.

Die Viſconti wünſchten nun, um weitere Verwüſtungen Italiens zu verhindern, den Frieden ernſtlicher.

Die Herzoge Stephan der jüngere und Friederich, ſein Bruder, waren aus Baiern nach Italien geeilet, jener war mit Barnabo's Tochter Thaddäa vermählet, 303) dieſer hatte ſeine Tochter Eliſabeth, welche ihm ſeine erſte Gemahlin Anna von Neiffen geboren, Barnabo's Sohne Marcus verlobet. 304) Stephan war gekommen, um ſeinem Schwiegervater mit ſeinem Schwerte tapfern Beiſtand zu leiſten; allein Friederich trat als Vermittler auf, und wußte es durch ſeine klugen Unterhandlungen bald dahin zu bringen, daß ein Waffenſtill=

303) Die Vermählung war 1364 oder 1365. Aettenkhofer S. 53. nach einer Archivs=Stammtafel. Das Chronicon Salisburg. ſezt ſelbe auf 1367. f. 419.

304) Die Verhandlungen über dieſe Verlobung in den Jahren 1336 und 1367 ap. Oefele T. II. p. 190.

ſtillſtand eingegangen, und ein Congreß nach Modena angeſezt wurde. [305] Daſelbſt kam auch am ſieben und zwanzigſten Auguſt der Friede zwiſchen dem Papſte und dem Kaiſer auf einer Seite, dann Barnabo und Galeazo Viſconti auf der andern zu Stande: ein Friede, der den Viſconti nur wenige Opfer koſtete, und ſie bei Macht und Anſehen erhielt. [306]

Kaiſer Karl hatte nun Muſe weiter nach Rom zu ziehen, und am ein und zwanzigſten October, bei des Papſtes feierlichem Einzuge, den Schimmel zu führen; [307] ſeine Soldaten aber

kehr-

395) „Eodem in anno æstate D. Papa Urbanus et Karolus „Cæsar guerraverunt cum Domino Mediolanensi: et idem „Cæsar intravit Italiam in adjutorium Domini Papæ et „S. R. Ecclesiæ, impugnando prædictum Mediolanensem „et si hoc fideliter fecit, Deus scit: quia hostiliter pug-„nando nihil profecit. Et Duces Bawarini etiam „intraverunt; Stephanus juvenis Dux Me-„diolanum juturus socerum suum; Friederi-„cus vero Dux, frater composuit Mediola-„nensem et Cæsarem et pacavit Papam cum „Mediolanensi“ Chron. Salisburg. f. 419.

306) Diploma ap. Hontheim in Hist. dipl. Trevir. T. II. p. 186.

307) Pelzl B. II. S. 808.

kehrten wie hungerige Bettler nach Böhmen zu⸗ rük. [308])

So haben alſo Herzog Stephan und ſeine Söhne, dann ſein Bruder Albrecht ihre Rechte auf Tirol in verſchiedenen Kriegen waker verfochten. Daß dieſer männliche Kampf nicht ohne Erfolg war, wird der nächſte Abſchnitt zeigen.

Achter

---

308) „Et infiniti cæsarei Bohemi omnibus rebus destituti „exiverunt Italiam, pauperimi et famelici redeuntes Bo- „hemiam non promoti per stipendium ipsorum; sed de- „cepti per Cæsaris versutiam.“ Chron. Salisburg. f. 420.

Achter Abſchnitt.

Die Herzoge von Baiern treten die Grafſchaft Tirol nur gegen ſehr bedeutende Entſchädigungen ab, im Jahre 1369.

41.

Weitere Friedensunterhandlungen.

Die Friedenspräliminarien zwiſchen den Herzogen von Baiern und denen von Oeſtreich wegen Tirol waren, wie wir oben geleſen, bereits in den erſten Monaten des Jahres 1366 zu Stande gekommen; allein der endliche Friedensvertrag blieb noch ausgeſezt. Die Herzoge zu Oberbaiern und Landshut hatten indeſſen wieder Kräfte geſammelt, 309) und der Bund mit Ungarn berechtigte ſie, ihre Forderungen zu ſteigern. Allein zween Umſtände mochten ihnen doch den Frieden gedeihlicher darſtellen, als die

309) Im Jahre 1367 wurde von ihnen eine ſchwere Steuer erhoben. Schadlosbrief der vier Herzoge für Biſchof Paulus von Freiſing wegen Beſteuerung ſeiner armen Leute zu München am heil. Pfingſttag (6. Juni) 1367 im k. Reichsarchive; abgedrukt bei Meichelbeck Hist. Frising. T. I. P. II. f. 161. Chron. Salisb. l. c. f. 419.

die Erneuerung des Krieges: erſtens war in den benachtbarten Reichs- und Landſtädten allmählich ein Geiſt erwachſen, der den italieniſchen Freiheitsſinn mit teutſcher Kraft und Ausdauer paarend, im Vereine loszubrechen, und den Fürſten höchſt gefährlich zu werden drohte: 310) zweitens der Kaiſer umſtrikte den Markgrafen Otto von Brandenburg und ſeine Lande immer mehr, 311) und es mußte

310) In Augsburg wurde am St. Severinstag (23. Octob.) 1368 in einem Aufſtande die patriciſche Verwaltung geſtürzt, und eine plebeiſche eingeführt. Paul v. Stetten Geſchichte von Augsburg B. I. S. 98. In Paſſau rebellirten die Bürger gegen ihren Biſchof Albrecht, wollten eine Freiſtadt ſeyn, wurden aber zu ihrer Unterthänigkeit zurükgebracht. Spruchbrief der Herzoge Albrecht und Leopold von Oeſtreich, gegeben zu Wien am Freitag vor Georgi (21. April) 1368 in Diplomatario Passaviensi N. 84. im k. Reichsarchive. Die damals ſchon häufigen Vereine der Städte finden ſich bei Datt de pace publica.

311) Karl brachte durch immer erneuerte Abänderungen von Verträgen nach und nach ganz Schleſien, Ober- und Niederlauſiz an Böhmen, und vernichtete dadurch Brandenburgiſche Gerechtſame: den Markgrafen Otto behandelte er wie ein Kind; ſtatt der verſprochenen Braut Eliſabeth, gab er ihm ſeine ältere Tochter Katharina, Wittwe Herzog Rudolphs von Oeſtreich am 19. März 1366 zur Gemahlin: am 26. Dec. 1366 erklärte er ſich ſogar zum Vormunde Otto's und ſeiner Lande auf ſechs Jahre, obwohl dieſer über neunzehn Jahre zählte, mithin ſelbſt nach Karls goldener Bulle lange volljährig war. Pelzl S. 743, 749, 762, 766, 785, 795, 804, 816, 817.

mußte wirkſame Vorkehr getroffen werden, um wo möglich die Plane des Kaiſers zu vereiteln, oder wenigſtens für das baieriſche Haus noch aus dem Schiffbruche zu retten, was zu retten ſeyn möchte. Deswegen mußten Baierns Fürſten ſich zum Frieden neigen.

1) Zu Reichenhall am Dorotheatage (6. Febr.) 1369 machten die Herzoge Stephan der ältere, Albrecht, Stephan der jüngere, Friederich und Johann einen Hintergang auf ihren Schwager, den Burggrafen Friederich von Nürnberg, und die Oeſtreicher ernannten dazu Ulrich Grafen von Schaumberg. Bis St. Jakobstag (25. Jul.) ſoll die Sache ausgetragen ſeyn: wenn aber nicht, ſo ſoll ein Herzog von Baiern mit hundert Pferden in Paſſau einfahren, und nicht davon gehen, bis die Sache ausgetragen iſt. [312]

Allein der geſezte Termin brachte die Sache noch an kein Ende. Daher benüzten die Herzoge Friederich und Stephan auf ihrer Reiſe nach Ungarn den Aufenthalt in Wien zur Fortſezung der Unter-

312) Urk. im k. Reichsarchive Tom. Privileg. XX. fol. 8. — abgedrukt ap. Oefele T. II. f. 192.

Unterhandlungen; allein noch wurde kein Abſchluß erzielet. [313]

2) Daß man den Wiederausbruch des Krieges zwiſchen Baiern und Oeſtreich in dieſem Jahre für keine Unmöglichkeit hielt, beweiſet das Benehmen der Freiſtadt Regensburg. Dieſe ließ ſich von Herzog Stephan zu München am Pfinztag vor Oculi (2. März) die Verſicherung geben, daß ihre Kaufleute im Oberlande ruhig wandeln können, wie ehedem bei den Zeiten des Markgrafen Mainhard. [314]

42.

Der Friede zu Schärding.

Endlich nach mehr denn ſechsjährigem Kampfe wurde der Friede zu Stande gebracht. Zu Schärding am St. Michaelstage (29. Sept.) des Jahres eintauſend dreihundert neun und ſechzig urkunden die Herzoge von Baiern, Stephan der ältere und Albrecht Gebrüder, dann Stephan der jüngere, Friederich und Johann, auch Gebrüder, „daß ſie ſich mit Rath ihrer Räthe und Landherrn wegen der Irrungen, „die

313) „Sed tunc etiam in Vienna cum Ducibus Australibus „pro Comecia Tirolensi non sunt plene reconciliati.“ Chron. Salisburg. f. 420.

314) Gemeiner B. II. S. 132.

„die zwiſchen ihnen und den Herzogen Albrecht und „Leopold von Oeſtreich wegen der Grafſchaft Tirol, „des Landes an der Etſch, im Gebirge, und im „Innthale geweſen, in Anſehung der groſſen Schäden „ihrer Leute, zum gemeinen Beſten mit ihren Obei„men verglichen haben:“

1) „Sie verzichten für ſich und alle ihre Erben auf die Herrſchaft von Tirol zu Gunſten der Herzoge von Oeſtreich und ihrer Nachkommen, und wollen dazu auf keine Weiſe mehr greifen.

2) „Sie und ihre Erben ſollen auch Niemand helfen, welcher Tirol angreifen würde: Ober- und Niederbaiern ſollen ewig friedlich und ruhig mit Arbeit und Wandlung (Handel und Durchgang) mit Tirol bleiben.

3) „Kein Unterthan von Tirol, Herr, Ritter, Knecht, Bürger, Landmann, geiſtlich oder weltlich ſoll wider die Herzoge von Oeſtreich geſchirmet werden.

4) „Herzog Johann insbeſondere verzichtet auf den Fall, daß er die Tochter des Grafen Mainhard von Görz zur Ehe nehmen würde, von ihren Anſprüchen etwas geltend zu machen, für ſich und ihre Erben. Sollte die Fürſtin ihn überleben, und wieder heurathen, oder nicht, ſo ſollen doch die Baiern ihr weder mit Landen noch Leuten geholfen ſeyn, wenn ſie ihre Anſprüche geltend machen wollte;

wollte; wie dieſes alles in den Verzichtbriefen wegen Tirol auseinander geſezet iſt.

5) „Die Herzoge treten an die von Oeſtreich ab die Veſten Schloßberg, Landeck, und Matrey, welche ſie als Eroberung im Kriege noch inhaben, nebſt allen andern, welche ſie auf gleiche Art noch beſizen.

6) „Für die Anſprüche, welche die Herzoge von Baiern auf Tirol hatten, geben ihnen die Herzoge von Oeſtreich:

a) Hundert ſechzehntauſend Gulden,

b) die Pfandſchaften Weiſſenhorn und Puech, worauf ſie ſich völlig verzichtet haben.

c) Die Veſten Kufſtein und Kizbühel in Baiern, worauf die alte Fürſtin von Brandenburg (Margarethe Maultaſch) wegen ihrer Morgengabe Anſprüche hatte, haben die Herzoge von Oeſtreich geledigeт.

d) Die Burg und den Markt Schärding, die an die Herzoge von Oeſtreich verpfändet waren, haben ſie den Herzogen von Baiern eingeantwortet, und die Verſazbriefe zurük-gegeben.

7) „Alle Gefangenen ſeyen ledig.

8) „Wer im Kriege gegen die Herzoge von Baiern die Landeshuld verwirket hat, ſoll an Leib und Gut ungeſtraft bleiben.“

Alle

Alle dieſe Artikel wurden von jedem Theilhaber an dieſer Sühne beſchworen. Deſſen waren Gezeugen:

Johann Landgraf von Leuchtenberg, Pfleger (Statthalter), Herzogs Albrecht von Baiern,
Graf Ulrich von Schaumberg,
Graf Heinrich von Wartſtein,
Graf Heinrich von Ortenberg,
Graf Leopold von Hals,
Johannes von Abensberg,
Eberhard von Walſee von Linz,
Haidenreich von Meyſſau, Landmarſchall in Oeſtreich,
Johann von Lichtenſtein von Nicolsburg, Hofmeiſter Herzogs Albrecht von Oeſtreich,
Heinrich von Walſee von Enns,
Conrad von Pottendorf,
Wülfing von Stubenberg,
Otto von Zelkingen,
Seiz der Törringer,
Georg der Ahaimer,
Heinrich der Tuſchel,
Otto der Zenger von Prukberg,
Otto der Zenger von Schwarzenegg,
Friederich der Ratauer,
Conrad der Preyſinger,

Hil-

Hilpolt von Stein der jüngere,
Johannes der Fraunhofer,
Teyker der Sygenhamer,
Degenhard der Hofer,
Ekwolf der Warter,
Dietrich der Pfeffenhauſer,
Seiz Puchberger von Engelsberg,
Otto der Machſelrainer, und viele andere Ritter und Knechte. [315]

Zu Schärding am Erchtage nach Michaelstag (2. Octob.) gab Herzog Albrecht von Oeſtreich für ſich, und ſeinen Bruder Leopold, der ſich damals in Schwaben und Elſaß aufgehalten, die Beſtättigung dieſes Friedensſchluſſes, mit dem Beiſaze, daß ſein Bruder Leopold bis nächſte Lichtmeſſen ſeine Beſtättigungsurkunden geben werde. [316]

Am nämlichen Tage (2. Oct.) urkundete Herzog Albrecht von Oeſtreich, ebenfalls zu Schär-

315) Urkunde der Herzoge von Baiern aus dem Wienerarchive abgedrukt ap. Steyerer col. 396 — 398. auch in Falkenſtein Geſchichte von Baiern, München, Ingolſtadt und Augsburg 1763 fol. B. III. S. 351, 352 — dann in Jonathan Fiſcher's kleinen Schriften aus dem Staats- und Lehenrechte. Halle 1781. 8. B. I. S. 503 — 509.

316) Urkunde im k. Reichsarchive, mit der Unterſchrift: Dominus Dux et Consilium; auch abgedrukt bei Fiſcher S. 510, 511.

Schärding, in ſeinem und im Namen ſeines Bruders Leopold, daß ſie verheiſſen haben, und geloben zu ſchaffen, daß die hochgeborne Fürſtin, Frau Margaretha, die alte von Brandenburg, allen ihren Anſprüchen auf Kufſtein, Kizbühel, und andere in Baiern gelegene Orte, die ihr zur Morgengabe verſchrieben ſind, bis nächſte Weihnachten entſage. Geſchähe dieſes nicht, und die Herzoge von Baiern würden deshalben eine Botſchaft zu Mahnung nach Wien ſenden, ſo ſollen acht Tage darauf, ohne Unterſchied, ob die Herzoge in Wien anweſend ſind, oder nicht, zwölf ehrbare Männern ſelbander (jeder mit einem Diener) mit zwei Pferden in Paſſau in ein ehrbares Gaſthaus einfahren, und aus dieſer Leiſtung nicht gehen, bis die Herzoge von Baiern einwilligen, oder deswegen die beſagten Verzichtsurkunden haben. [317]

Ebendaſelbſt und am nämlichen Tage (2. October) erklären die Herzoge von Oeſtreich, daß ſie und ihre Helfer alle ihre Gefangenen wegen Tirol bis nächſte

317) Urkunde im k. Hausarchive in einem Vidimus der Aebbte Michel zu Mallersdorf und Nikola zu St. Veit am Mondtag nach Andrä 1505; abgedrukt bei Falkenſtein S. 353. Indeſſen erledigte ſich dieſer Punkt durch den am 3. October erfolgten Tod der Markgräfin Margarethe Maultaſch.

nächſte Weihnachten losgeben wollen, bei Strafe der oben beſtimmten Einlagerung zu Paſſau. [318]

Sämtliche Herzoge von Baiern geben auch zu Schärding am nämlichen Tage denen von Oeſtreich eine gleichlautende Urkunde. [319] Für Herzog Albrecht zu Straubing und Holland wurde zu Schärding am nämlichen Tage die Urkunde ausgeſtellet, daß, da er demnächſt aus den Niederlanden mit Gottes Hilfe nach Baiern kommen werde, ſo wolle er inner Monatsfriſt alles das thun, was ſein Bruder Herzog Stephan, und deſſen Söhne, und der edle Landgraf, Johannes von Leuchtenberg in ſeinem Namen, und mit ſeiner Vollmacht gehandelt haben, und wolle die Verzichtbriefe wegen Tirol geben, ſobald die hochgebornen Oheime die Herzoge von Oeſtreich ſelbe fordern werden. [320]

Die Herzoge Stephan der ältere, und ſein Sohn Johann waren bei dem Vertrage zu Schärding nicht perſönlich gegenwärtig; daher wurde derſelbe von ihnen hintennach beſchworen. [321]

Die-

318) Urkunde im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 30. f. 11, 12.

319) Urkunde bei Falkenſtein S. 354.

320) Urkunde bei Falkenſtein S. 352, 353.

320) Wernhard der Aiſterhaimer, und Weichard der Polhaimer urkunden zu Burghauſen am Sonntage vor Dionyſi (7. October) über den Schwur beider Fürſten: im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 30. fol. 12.

Dieſes iſt der Inhalt der Friedensverträge zu Schärding.

43.

Würdigung der baieriſchen Entſchädigungen für die Abtretung der Grafſchaft Tirol.

Nachdem bereits umſtändlich dargethan iſt, daß Herzog Stephan und die Seinigen Tirol nicht aus Unbedacht verloren, auch nicht faſt ohne Krieg aufgegeben, ſondern einen vieljährigen Kampf mit tugendhafter Anſtrengung beſtanden haben; ſo ſoll nun noch gezeiget werden, daß die baieriſchen Fürſten Tirol um keine Kleinigkeit hingegeben, ſondern dafür eine nach den Verhältniſſen damaliger Zeit ſehr bedeutende Entſchädigung erhalten haben.

Wir wollen die Gegenſtände der Entſchädigung der Reihe nach betrachten und berechnen.

1) Die Herzoge von Oeſtreich bezahlten an die Herzoge von Baiern hundert ſechzehntauſend Gulden.

Der gleichzeitige Verfaſſer der Chronik von Salzburg nennet dieſe Summe Geldes unendlich; [322] dagegen ſagen Adlzreiter und andere Ge-

322) „In Scherdinga sunt penitus compositi, tali modo, quod Scherdinga et alia fortalitia cum infinita pecu-

Geſchichtſchreiber von Baiern, dieſe Geldſumme ſey zwar nach den Zeitverhältniſſen ſehr groß, aber doch zu dem Werthe der Grafſchaft Tirol im auſſerordentlichen Mißverhältniſſe geweſen, und daher Baiern ein unerſezlicher Schaden zugegangen. [323]

Vor allen iſt zu bedenken, daß dieſe Gulden als Goldgulden zu berechnen ſeyen, daher obige Summe wenigſt viermalhundert fünf und ſiebenzigtauſend ſechshundert heutige rheiniſche Gulden in Silber ausmachet. [324]

2) Die Pfandſchaft Weiſſenhorn die Stadt, mit der Veſte Puech [325] wurde frei zurükgegeben. Markgraf Ludwig hatte dieſelben an Herzog Albrecht von Oeſtreich verpfändet.

nia cessit Ducibus Bavariæ et ducibus Australibus terra Tirolensis perpetuo possidenda." ap. Pez f. 420.

323) „Ut invicem Austriaci duces ipsis centum et sedecim aureorum millia numerarent, magnam, id ætatis, pecuniæ vim, sed longe tanto principatui imparem ac leve diminutæ potentiæ pretium irreparabilis detrimenti compensationem." Annal. Bojor. P. II. p. 96.

324) Den Goldgulden nur zu 4 Gulden 6 Kreuzer rheiniſch gerechnet.

325) Beide Orte am Fluſſe Roth waren ein Hauptbeſtandtheil der Grafſchaft Marſtetten, am rechten Ufer der Iller vor ihrer Mündung in die Donau gelegen. Lexikon von Schwaben unter dieſen Namen. Sie waren durch Herzog Friederichs Gemahlin Anna von Neiffen an Baiern gekommen.

det. [326] Die Summe des Pfandſchillings wird, ſo viel mir bekannt, nirgends beſtimmt angegeben; allein ſie läßt ſich mit Sicherheit über ſechs tauſend Goldgulden, oder vier und zwanzigtauſend ſechshundert rheiniſche Gulden annehmen. [327]

3) Schärding wurde frei zurükgegeben. Herzog Albrecht von Straubing hatte dieſen Fleken, mit

326) Zu Wien am St. Ambroſitage (4. April) 1356 urkundete Herzog Albrecht von Oeſtreich, daß er Markgrafen Ludwig und ſeinem Sohne Mainhard die Wiederlöſung von Weiſſenhorn und Puech geſtatten wolle. Urk. im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 23 fol. 142. Und Diepold der Kazenſteiner quittirt in Wien Erchtag nach Lätare (5. April) um 1200 Gulden Abſchlagszahlung, die er von dem Verſaze von Weiſſenhorn und anderer Pfandſchaft erhalten. Urkunde im k. Reichsarchive.

327) Im Jahre 1339 vermählte ſich Berchtold Graf von Graisbach und Marſtetten, genannt Neiffen mit der Burggräfin Agnes von Nürnberg. K. Ludwig gab ihr 4000 Pfund Heller zur Heimſteuer. Nach der Münzordnung K. Karls vom 2. Nov. 1378 galten 12 Heller einen Pragergroſchen, mithin 1 Pfund = 6 Gulden, 51 Kr. $1\frac{5}{7}$ Pf. rhein. Voigt Münzgeſch. Th. II. S. 162. Es betrugen daher die 4000 tt. Heller 27,419 Gulden 38 Kr. $3\frac{1}{7}$ Pf. und wurden auf Weiſſenhorn und Puech und Zugehörungen verſichert: ſie blieben es auch, als der Kaiſer nach Berchtolds Tod als Vormünder der Kinder zu Nürnberg am 8. Juni 1342 mit der Wittwe Agnes abrechnete. Hund baieriſches Stam-

mit dem Zolle daſelbſt im Jahre 1356 an Herzog Albrecht von Oeſtreich um ſechs und ſechzigtauſend Gulden verpfändet.[328] Allein die Herzoge von Oeſtreich haben dieſe Pfandſchaft verbeſſert, und wahrſcheinlich mit paſſauiſchen, und ſchaumbergiſchen Gütern bereichert,[329] weil, wie wir oben gehöret, in den Friedenspräliminarien, die im vierten Jahre zuvor geſchloſſen worden, den baieriſchen Herzogen die Wiederlöſung von Schärding um hunderttauſend Gulden bedungen wurde, was viermalhundert zehntauſend Gulden rheiniſch betrug.

4) Die Anſprüche der alten Markgräfin, Margarethe Maultaſch, waren äuſſerſt bedeutend. Sie hatte

a) von

menbuch Th. I. S. 106. Urkunde ap. Oefele T. II. p. 170. Agnes, nachhin vermählt an den Grafen von Heiligenberg, ſtarb vermuthlich 1353 und ſo fiel die Pfandſchaft an ihre Tochter Anna, Herzog Friederichs Gemahlin, ſohin an Baiern zurük; und konnte nun an Oeſtreich weiter verpfändet werden.

328) Man ſehe oben die Anmerkung N. 271.

329) Das Hochſtift Paſſau verkaufte damals mehrere Beſizungen, und mit Heinrich Grafen von Schaumberg hatte Oeſtreich 1366 einen Krieg, der zum Nachtheil des Grafen endete. Fugger in ſeinem Ehrenſpiegel S. 348, 349. Spruch der Herzoge von Oeſtreich zu Wien am Freitag vor Georgi 1368 in der Geſchichte des Paſſauer Aufſtandes an dem angeführten Orte.

a) von ihren Aeltern und Geſchwiſtern ein bedeutendes Allod oder Erbgut in Tirol erhalten, worauf die baieriſchen Fürſten ohne beſonderes Geding keinen Anſpruch machen konnten:

b) vom Könige Ludwig in Ungarn wurde ihr ein Heurathgut von dreißigtauſend Goldgulden zugeſprochen.[330]

c) Für ihre Morgengabe verſchrieben ihr Kaiſer Ludwig und Markgraf Ludwig die Städte und Veſten Landsberg, Weilheim, Pål und Aibling; allein als ihr Sohn Mainhard Margarethe von Oeſtreich heurathete, wurden dieſe Orte von ihr dieſen ihren Kindern überlaſſen, und Ludwig überließ ihr die Veſten Rodenik, Stein, Ehrenberg und Königsberg in Tirol:[331] ſie hatte davon die Gilten jährlich zu genieſſen, nach Ludwigs Tod aber die Orte zu beſezen, auch nach Mainhards und Mar-

330) Rheiniſch 123,000 Gulden. Urkunde Herz. Albrecht von Oeſtreich, gegeben zu Wien am Sonntage nach Chriſti Erſcheinung (10. Jänner) 1356 ap. Steyerer f. 187, 788.

331) Rodenek, auch Rodnik, und Rodank, Schloß und Gericht am Eiſack, — Stein, Schloß und Gericht auf dem Ritten, einem Bergzuge am Eiſack. — Ehrenberg ehemalige Hauptveſtung bei Reute, mit Gericht im Oberinnthale. Zoller S. 49, 112, 137.

Margarethens unbeerbten Abgang das Recht, ſelbe von Oeſtreich [332] nach den Verträgen zu löſen. [333]

d) Durch beſonderes Geding hatte ſie von ihrem Gemahle, dem ſeeligen Markgrafen Kufſtein, Kizbühel, Kling und Waſſerburg in Baiern, dann in Tirol die Städte und Veſten Innsbruk, Hall, St. Petersberg, Hörtenberg, Tauer und Eppan, dann die Zölle

332) Markgraf Ludwig hatte dieſe drei Veſten und Gerichte an Herzog Conrad von Teck, der vom Jahre 1348 an ſein Landeshauptmann in Tirol war, um 23,000 Gulden (94,300 rheiniſche Gulden) verpfändet. Als Conrad von Teck 1352 von Schweiger von Gundelfingen ermordet worden, kam die Pfandſchaft auf ſeinen Sohn Friederich und ſeine Wittwe: Von beiden löſete Herzog Albrecht von Oeſtreich die Pfandſchaft, und gab Ludwigen und ſeiner Gemahlin noch 5000 Gulden, darum ſie ihre Diener aus der Leiſtung in Augsburg befreiten, und dazu die Verſicherung, gedachte Pfänder von ihnen und ihren Erben um 28,000 Gulden (114,800 rheiniſche Gulden) jederzeit wieder löſen zu laſſen. Urkunde Albrechts, gegeben zu Innsbruk am Sonntag nach Niklastag (7. Dec.) 1354 ap. Steyerer col. 182, 183. Urkunde des Markgrafen Ludwig und Herzogs Rudolph von Oeſtreich gegeben zu Salzburg am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt (18. Aug.) 1359 ap. Steyerer col. 615 — 617.

333) Urkunde Ludwigs, gegeben zu München Freitag vor Michaelis (25. Sept.) 1360 im k. Reichsarchive.

Zölle zu Hall und Innsbruk und das Salzwerk in Hall auf Lebenszeit zu genieſſen. 334) Da Margarethe Maultaſch erſt im vier und fünfzigſten Lebensjahre ſich befand, ſo iſt es gewiß nicht übertrieben, wenn man annimmt, daß ihre Anſprüche ſich auf volle hundert tauſend Gulden, oder viermal hundert zehntauſend rheiniſche Gulden belaufen haben.

5) Die jüngere Markgräfin Margaretha, Mainhards Wittwe, hatte ſich zwar wieder verheurathet, und war bereits geſtorben; 335) allein jener Theil ihres Brautſchazes, welcher auf der Pfandſchaft Ehrenberg, Rodenek und dem Stein am Ritten ruhte, war an das Haus Oeſtreich noch nicht zurükbezahlet, und betrug gehörtermaſſen acht und zwanzigtauſend Goldgulden, oder hundert vierzehntauſend achthundert rheiniſche Gulden. 336)

Dieſe

334) Man ſehe oben im erſten Abſchnitte.

335) Sie ſtarb zu Brünn in Mähren am 14. Jänner 1366. Steyerer col. 682, 683.

336) In der vorhin angeführten zu Salzburg am 18. Aug. 1359 gemeinſchaftlich ausgeſtellten Urkunde ſichert Markgraf Ludwig ſeinem Sohne Mainhard 18,000 Mark Silber auf der Stadt und Veſte Landsberg, der Stadt Weilheim, der Veſte, Herrſchaft, und dem Kaſten zu Pál, der Burg und dem Markte zu Tölz, der Burg und dem Markte Wolfrathshauſen, der Burg und dem Markte Aibling, der Stadt Schongau, und der Veſte Peiten-

Dieſe fünf Poſten zuſammen betrugen alſo über dreimalhundert fünfzigtauſend Goldgulden, oder mehr denn eine Million viermal hundert fünf und dreißigtauſend rheiniſche Gulden.

Rechnet man nun, daß der Werth des Geldes, der ſeit der Entdekung von Amerika ſich immer verminderte, damals um achtmal höher ſtand, als gegenwärtig, ſo ergiebt ſich, daß die Herzoge von Oeſtreich für den Beſiz von Tirol theils im baaren Gelde, theils an verſchiedenen Anſprüchen, die ſie fahren lieſſen, nicht weniger als eilf Millionen, viermalhundert achzigtauſend rheiniſche Gulden im heutigen Werthe an die Herzoge von Baiern bezahlet haben.

Nun frage ich Adlzreiter und andere, ob denn dieſe Summe in gar zu groſſem Mißverhältniſſe mit dem damaligen Werthe von Tirol geſtanden? Betrachten wir

gau. Dagegen verſpricht Herzog Rudolph ſeiner Schweſter Margarethe ſechzigtauſeng Gulden, davon weiſet er 28,000 Gulden auf Ehrenberg, Rodenek, und Stein auf dem Ritten an, und 32,000 Gulden wurden auf die Veſte Strechau und die Stadt Rottmann mit Maut, Gerichten, Steuern und Gilten angewieſen, und wenn dieſe nicht 3200 Gulden ertragen, ſoll der Abgang aus den Urbarn im Ennsthale erſezt werden. ap. Steyerer col. 615 — 617.

wir dieſen Werth in politiſcher, und in finanzieller Rükſicht.

In politiſcher Rükſicht hatte damals Tirol nur für den einen beſondern Werth, welcher Meiſter in Italien ſeyn wollte: dieſer mußte ſich die freie Straſſe durch das Gebirg ſichern. Dahin gieng das Beſtreben der groſſen teutſchen Kaiſer, der Ottonen, der Friedriche, und des unſterblichen Ludwig des Baiers. Allein ſeitdem Karl IIII. die Majeſtät des Reiches in Italien ſo ſehr herabgewürdiget, war an die Behauptung der Herrſchaft über Italien nicht mehr zu denken. Die Herzoge von Baiern als ſolche hatten für ſich kein Intereſſe eine Herrſchaft über Italien zu ſuchen.

Daß nach Jahrhunderten, bei der durch den Gebrauch des Pulvers, und die Einführung der ſtehenden Heere ganz veränderten Kriegsart dieſe ſüdliche Gebirgskette für Baiern einen beſondern Werth gewinnen werde, das konnte damals kein Menſchengeiſt vorausſehen.

In finanzieller Hinſicht betrachtet, ergiebt ſich, daß die Grafſchaft Tirol, wenn ſie blos die damals üblichen Zinſen, zehen fürs Hundert, [337] von dem Entſchädigungskapitale rentiren

337) Die Richtigkeit dieſer Angabe kann in der oft angeführten Urkunde von Salzburg am 18. Aug. 1359 bei

ren ſollte, jährlich 35,000 Goldgulden, oder 143,000 rheiniſche Gulden, mithin nach jezigem Geldwerthe eilfmalhundert acht und vierzigtauſend rheiniſche Gulden reine Einkünfte hätte abwerfen müſſen; eine Summe, die ſie wohl zu keiner Zeit ertragen hat.

Allein damals war die Grafſchaft Tirol bei weiten von keinem ſolchen Umfange, als heut zu Tage. Noch fünf und achtzig Jahre vor dem Schärdinger Frieden, als bereits das Beſizthum der Grafen von Tirol mit den Gütern der Grafen von Eppan und Ulten, dann mit der anſehnlichen Erb- und Lehenſchaft des ausgeſtorbenen Hauſes Andechs ſtaatlich bereichert worden war, wurde die Hälfte davon um viertauſend Mark Silber, oder sechs und neunzigtauſend rheiniſche Gulden erkauft. [338]

Graf

Steyerer, in Gemeiners Chronik von Regensburg, Voigts Münzgeſchichte und andern derlei pragmatiſchen Schriften zur Genüge gefunden werden.

338) Graf Albrecht von Tirol ſtarb 1254, und hinterließ zwo Töchter, Eliſabeth und Adelheid. Jene hatte, als Wittwe des Grafen Otto von Meran, den Grafen Gebhard von Hirſchberg, dieſe Grafen Mainhard von Görz geheurathet. Beide Schwiegerſöhne theilten zu Meran am 10. Nov. 1254 die Grafſchaft. Der von Hirſchberg erhielt die nördliche Hälfte, das Innthal ſ. a. mit der Kaſtenvogtei über das Hochſtift Brixen, und der von Görz die ſüdliche,

Graf Mainhard II., der durch dieſen Kauf die beiden Hälften von Tirol wieder vereinigte, vermehrt das landesherrliche Gebiet, indem er die ehmals welfiſchen Güter St. Petersberg und Imſt im Oberinnthale, dann Neuhaus an der Etſch im Paſſeir durch ſeine Gemahlin Eliſabeth von Baiern erhalten; [339] ſo kaufte er die Ländereien der Grafen von Eſchenlohe, genannt Hörtenberg, [340] dann von Arnold von Tarant das Gericht Steinach nebſt mehreren Herrſchaften von Reinprecht von Pflaum und Albrecht von Mez; auch hat er über andere das Lehenobereigenthum an ſich gebracht. [341]

Main=

---

oder die Thäler an der Etſch, am Eiſak, das Vintſchgau ꝛc. Graf Gebhard verkaufte zu Murnau in Baiern am 17. Mai 1284 ſeine Hälfte an Mainhard II. den Sohn ſeiner Schwägerin um 4000 Mark Silber. Burglechner Th. I. S. 213, 214. Coronini l. c. p. 75, et 143.

339) Kaiſer Friederich II. von einer welfiſchen Prinzeſſin abſtammend, hatte dieſe Güter an das Hohenſtauſiſche Haus gebracht, und Eliſabethe, Tochter Herzogs Otto des Erlauchten von Baiern, Wittwe K. Conrads IIII. und Mutter Conradins überließ ſie nach ihrem Tode ihrem zweiten Gemahle Mainhard. B. v. Hormayr kritiſch = diplomatiſche Beiträge zur Geſchichte von Tirol B. I. S. 184.

340) B. v. Hormayr a. a. O. im Urkundenbuche N. LXXIII. et LXXVI.

341) Burglechner, Coronini, Röggel und Zoller, wo ſie von ſeiner Regierungsepoche ſprechen.

Mainhards Sohn, König Heinrich genannt, kämpfte während ſeiner vierzigjährigen Regierung immer mit Geldverlegenheiten und Schulden, daher denn die Salzpfannen zu Hall, die Münze zu Meran, die Zölle zu Innsbruk und Botzen, Städteſteuern und mehrere Gerichte längere Zeit hindurch verpfändet waren; die Domänen von Tirol wurden unter ihm nicht vermehret. 342)

Nachdem die luxenburgiſchen Prinzen nichts für die Vergröſſerung des landesherrlichen Gebietes in Tirol gethan hatten, kam Markgraf Ludwig der Brandenburger, und erweiterte inner den neunzehn Jahren ſeiner Regierung das landesherrliche Eigenthum durch Kauf, Tauſch, Eroberung, Einziehung verfallener Güter und Lehen um ein Beträchtliches; allein er war auch genöthiget, vieles davon wieder zu verſezen. 443)

Das nämliche Reſultat gab des Markgrafen Mainhard kurze Regierung. 344)

Den gröſten Theil von dem heutigen Tirol beſaſſen damals theils die Kirchen von Trient, Brixen, Salzburg, Freiſing und Chur, dann

342) Burglechner, und Zoller am a. O. S. 84 — 92.

343) Burglechner Th. I. S. 231 — 245.

344) Burglecher S. 246 — 253.

dann der teutſche Orden und andere Stifter, theils ein ſehr zahlreicher Adel. Dieſer dem Fürſten, oder den Biſchöfen miniſterial und lehenpflichtig, wohnte allenthalben auf den Burgen, und war Unterthanenpflichten und Abgaben zu leiſten nicht ſehr begierig. So ſaſſen im Innthale die Freundsberger, die Rottenburger, die von Schrofenſtein und Schlitters. Im Etſchthale und am obern Inne waren die Vögte von Matſch, die Freien von Wangen und Traſp, die Annenberger von Tarantsberg, die von Firmian, und andere reich begütert. Im Puſterthale hatten die von Welſperg, Taufers, Arberger, Gſieß ein anſehnlich Beſitzthum. Im Innern waren theils die Miniſterialen der Grafen von Tirol, theils die Lehenleute der Kirchen von Brixen angeſeſſen, als die Vels, die Velsek, Aichach, Schenkenberg, Velthurns, Wolkenſtein und Troſtburg; auch in den anmuthigen Thälern und auf den Felſen am Nons- und Sulzberge, die von Arzt, Thun, Clöß und Spauer. Endlich lebten an den Ufern des Garda- und Iderſee's, und im Lägerthale die Grafen von Lodron, von Arch, und von Caſtelbarco, dem Heiligen von Trient lehenpflichtig, meiſt als unabhängige Dynaſten. [345]

Es

345) Graf von Mohr Beſchreibung von Tirol S. 9 et 10. — Oswald von Wolkenſtein, und ſein Geſchlecht im

Es blieb daher ſo ein geringer Beſtand landesherrlicher Beſizungen an Herrſchaften, Schlöſſern, Städten, Gerichten, Zöllen, Salinen und Bergrechten, dann Zehnten und andern Einkünften, daß die Entſchädigungsſumme, welche die Herzoge von Baiern für dieſes Land erhielten, allerdings verhältnißmäſſig, und man darf ſagen, übergroß war, und von den öſtreichiſchen Fürſten nur deswegen bezahlet werden konnte, weil ſie aus der Schweiz ſtammten, und darin und in Schwaben und Elſaß groſſe Beſizungen hatten, mit denen ſie in Verbindung bleiben wollten.

44.

Warum hatten die Herzoge von Baiern damals einen gröſſern Geldmangel, als andere benachbarte Fürſten?

Ich glaube, dieſe Frage noch aufwerfen, und mit ſcharf geprüften Thatſachen damaliger Zeiten beantworten zu müſſen, um das Andenken des Herzogs Stephan und der Seinigen von allem Vorwurfe zu befreien. Warum die Kaſſen der Fürſten von Baiern damals ſo erſchöpfet waren, daß ihnen unabläſſige Verpfändungen und auch Länderverkäufe nothwendig wurden, davon lagen die Urſachen zum Theil in

Tiroler Almanach fürs Jahr 1803. S. 91, 92. — Rögel am a. O. S. 37 — 60.

in der **Unergiebigkeit der Finanzquellen**, zum größten Theile aber in der **glorreichen Regierung Ludwig des Baiers**.

Ludwig hatte in den vierzig Jahren, welche er über Baiern herrſchte, beinahe einen immerwährenden Kampf zu beſtehen. In den erſten zehn Jahren hatte er groſſe Streitigkeiten mit ſeinem Bruder **Rudolph**; dazu kam der Krieg mit Oeſtreich und dem niederbaieriſchen Adel wegen der Vormundſchaft über die niederbaierſchen Prinzen; dann folgte der ſechzehnjährige Krieg mit Oeſtreich um den ruhigen Beſitz der römisch-teutſchen Kaiſerkrone, und im Laufe deſſelben begann der vier und zwanzigjährige Kampf mit den Hierarchen in Avignon für die Freiheit des teutſchen Kaiſerthumes, und endlich ein ſechsjähriger Streit mit dem unerſättlichen Hauſe Luxenburg. **Alle dieſe Kriege hatte Ludwig beinahe ganz mit baieriſchem Gelde zu beſtreiten**; denn was Italien gab, hat es auch wieder verſchlungen; die Steuern der Reichsſtädte und ihre Beihilfen, dann die Erträgniſſe der ſehr verminderten Reichsgefälle waren allerdings ſchäzbar, allein ſie reichten nicht weit.[346]

Zu-

346) Huic etiam toto tempore regni sui, eo excepto, quo fuit in Italia, circa sua propria ministrabat expensas, civitates vero et terræ Imperii in paucis ei providebant expensis et pro maiori parte temporis regni sui, maxime ab eo tempore, quo exivit ex Italia, in terra sua moram

Zudem fiel dieſe Regierung in Zeiten, wo die Lehenleute aufhörten, den Krieg auf eigene Koſten zu führen; nur gegen vieles Geld oder gegen bedeutende Verſchreibungen konnten kriegsluſtige Ritter und ihre Geſellen, meiſtens auf kurze Zeit, zum Kriege gedungen werden. [347] Die Waffenthaten der baieriſchen Bürger waren zwar in den unvergeßlichen Tagen von Gammelsdorf und Ampfing glänzend; allein wegen ihrer Gewerbe und ihres Handels waren ſie in die Länge nicht zu gebrauchen. Auſſer dieſem ungeheuern Kriegsaufwande hatte der Kaiſer für den Glanz ſeines erhabenſten Poſten in der Chriſtenheit eine koſtbare Hofhaltung zu bezahlen, und um ſeinen religiöſen Sinn, und ſeine Friedensliebe zu bethätigen, öſters koſtſpielige Miſſionen nach Avignon zu ſenden.

Und woher all dieſes Geld nehmen? Indirekte Auflagen oder Conſumtionsaufſchläge gab es damals noch nicht: direkte Auflagen, oder jährlich einzuhebende Steuern gab es gleichfalls nicht; und wenn von Zeit zu Zeit im äuſ-

---

tsaxit, quod a paucis suis antecessoribus est actum. Henr. Rebdorf. l. c. p. 625.

347) So verdingten ſich 1321 viele nordgauiſche Edle, unter ihnen Seyfried der Schweppermann, an den Kaiſer, und waren im nächſten Jahre bei der Schlacht von Ampfing. Urkunden in der Geſchichte des Hausvertrages von Pavia S. 62 — 65.

äuſſerſten Drange die Grundherrn eine Kloſteuer (nach der Erhebungsart vom Klauenvieh) verwilligten, ſo war der Ertrag gering in Anſehung des Bedürfniſſes mehrerer Jahre; 348) die armen Leute oder Grundholden der Geiſtlichen und Ritter konnten nicht viel zahlen, weil ſie nicht viel hatten: die Städte wollten auſſer den jährlichen Stadtſteuern, die aus alten grundherrlichen Verhältniſſen floſſen, nicht viel geben, und wußten ihre Gaben nahe gelegenen Zweken zuzuwenden, 349) oder vieljährige Steuer-

---

348) Henr. Rebdorf. ſagt zum Jahre 1345 „Eodem tempore Ludovicus gravem steuram imposuit terræ suæ, inferiori et superiori Bavariæ, quod de pecoribus collectam accepit: de equo 72 Hallenses, de vacca 48, de ove et porco 16.“ Es zahlte daher das Pferd zwei Gulden rheiniſch, die Kuh 1 G. 20 Kr., das Schwein oder Schaaf 25 Kr. — Dieſe Steuer nach dem Viehſtande berechnet, wie ſolcher in Joſeph Hazzi's ſtatiſtiſchen Aufſchlüſſen B. I. Nürnberg 1801. 8. Tabelle 3. I. angegeben iſt, würde 962,731 rheiniſche Gulden betragen haben; allerdings eine groſſe Summe; allein leider hatten Rüger Reich von Regensburg und ſeine Handlungsgeſellſchaft dieſe ganze Steuer einzunehmen; wahrſcheinlich war ſie ihnen verſchrieben: „dieſer Handels„herr, ſagt Gemeiner, wurde immer ein gröſſerer, „reicherer Mann, und Landeigenthümer; die Finan„zen des baieriſchen Hofes waren in ſeinen Händen.“ Chronik von Regensburg B. II. S. 43.

349) So erhielt Ingolſtadt 1323 eine Steuerminderung von 200 Pfund auf 100 Pfund Münchner Pfenninge; und als der Kaiſer zur Vergabung an das dortige Spital eine Menge Häuſer ſteuerfrei erklärte, minderte er 1343 die

Steuerfreiheit für ihre Dienſte zu erlangen.[350] Der Adel hielt ſeine Perſonen und Güter für ſteuerfrei, und wenn er auch, um andere einträgliche Vorrechte zu erkaufen, etwas bewilligte, war dieſes ſehr wenig, weil die Landgüter meiſt den Handelsleuten in Städten, und den Juden verſchuldet waren.[351] Die baieriſche Geiſtlichkeit mußte der Kaiſer ſo viel möglich ſchonen; theils hatte ſie jährlich und bei verſchiedenen Anläſſen ſchwere Summen nach Avignon zu ſenden,[352] theils war Glimpf nothwendig, um ihr keinen Vorwand zu geben, der Sache des Regenten ungetreu zu werden, und den gotteslaͤſteriſchen Kirchenbann zu vollziehen, und da=

Stadtſteuer auf 60 Pfund. Urkunden bei Hübner Heft I. S. 47 — 51. Markgraf Ludwig erklärte 1352 daß alle Klo= Huben= und andere Steuer (auſſer der Stadtſteuer) auf Ingolſtadt nicht anwendbar ſeyen. Ebendaſelbſt S. 53. So erhielt die Stadt Kufſtein die Steuerfreiheit, weil ſie die Innbrüke zu erhalten hatte.

350) Der Stadt Landshut wurde vom Kaiſer 1341 ihre Stadtſteuer von jährlichen 500 Pfunden auf 300 Pf. gemindert, und dazu ein Waſſerbaubeitrag von jährlichen 50 Pfund bewilliget. Urkunde im Diplomatario Landishutano im k. Reichsarchive. — 1362 wurde der Stadt dieſe Steuer wegen fünf Heerfahrten auf vier Jahre gänzlich nachgelaſſen.

351) Gemeiner B. II. enthält davon viele Beiſpiele.

352) Damals waren die Annaten, oder päpſtlichen Jahrgelder, der Bezug der Früchte des erſten Jahres von reichen Pfründen, die Vergebung derſelben gegen bedeutende

dadurch bei den Unterthanen Gewiſſensbeängſtigungen, Unruhen und Meutereien zu ſtiften.

In dieſen Geldnöthen blieb dem Kaiſer kein anderes Mittel übrig, als Schulden zu machen, und dafür Steuern, Gerichte, Vogtrechte, Gilten, Zölle, und andere Einkünfte des Landes zu verpfänden. [353] Beſonders waren die Zölle faſt immer in fremden Händen. [354] Dieſe Schulden und Verpfändungen waren aber damals um ſo empfindlicher, als die üblichen Zinſen, zehn vom Hundert, die Schuldſumme in zehn Jahren verdoppelten. [355]

Dabei

Opfer, Loskaufung vom Kirchenbanne und jährliche Sammlung von beſtimmten und unbeſtimmten Gaben für die päpſtliche Kamer an der Tagesordnung: in jeder pragmatiſchen Kirchen- und Staatsgeſchichte ſind die Belege zu finden.

353) Nach D. Hund gab es noch ſeiner Zeit eine eigene Registratura Oppignorationum et quittanciarum Ludovici Imperatoris. Einzelne Urkunden der Art finden ſich im k. Reichsarchive, vorzüglich Tom. Privileg. 28. dann in Hundii Metrop. Salisburg., in deſſen Stammenbuch, bei Oefele, in Monumentis boicis und viele ſchäzbare Nachrichten in Gemeiners Chronik von Regensburg.

354) Friederich im Holz zu Burghauſen hatte die meiſten Mauten des Landes inne, daher wurden er und ſeine Nachkommen die Mautner genannt. Hund Stammenbuch Th. I. S. 268.

355) Die Steuer der Leute des Kloſters Rot, jährlich 100 Pfund war wegen einer Schuld von 741 Pf. verſchrieben. Mon. Boica. vol. I. p. 417. — Es bedurfte fünfzehn

Dabei kommt zu betrachten, daß Kaiſer Ludwig Anfangs nur Oberbaiern allein, und dieſes gemeinſchaftlich oder abgetheilet mit ſeinem Bruder Rudolph beſaß.[356] Nachdem dieſer in der Folge unter gewiſſen Bedingniſſen abtrat, regierte Ludwig zwar das ganze Oberbaiern, mit dem dazu gehörigen Vicedomamte Lengenfeld allein;[357] bald entzog ihm aber der Vertrag von Pavia, den er mit ſeines Bruders Kindern errichtet,[358] nebſt der Pfalzgrafſchaft am Rheine, und den dazu gehörigen Beſizungen auch den größten Theil des Vicedomamtes Lengenfeld, woraus die nachmalige Oberpfalz gebildet worden iſt.[359]

Der

Jahre um Zinſen und Kapital vom Ertrage zu tilgen, was dermal im achten geſchehen würde.

356) Theilbrief vom Jahre 1310, im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 42. f. 11. — auch abgedrukt bei Aettenkhofer S. 207 — 217. Mich. von Bergmann beurkundete Geſchichte der Stadt München S. 23, und im Urkundenbuche S. 45 — 49. Meine Geſchichte von Baiern, Landshut 1804. 8. S. 485 — 533; dann S. 626 bis 649 und die daſelbſt angegebenen Quellen.

357) Meine diplomatiſche Skizze von dem alten Vicedomamte Lengenfeld 1800. 8.

358) Urkunde Freitags vor Oswaldi (4. Aug.) 1329 — in der Vorlegung der Fideikommiſſariſchen Rechte des Hauſes Kurpfalz ꝛc. im Urkundenbuche S. 43 bis 50; dann bei Aettenkhofer S. 221 — 231.

359) Meine Geſchichte der Oberpfalz B. I. München 1799. 8. S. 1 — 22.

O

Der Länderbeſiz des Kaiſers war alſo wieder auf das Vicedomamt oder nachmalige Rentamt München, und auf wenige Pflegämter auf dem Nordgau beſchränket. Erſt ſieben Jahre vor ſeinem Tode, nach dem Ausſterben der erſten niederbaieriſchen Linie, vereinigte dieſer Monarch Ober- und Niederbaiern wieder. Allein Niederbaiern war ſehr geſchwächt. Schon Herzog Otto, der zum König von Ungarn erwählet wurde, und zur Behauptung dieſer Krone groſſe Anſtrengungen, obwohl ohne Erfolg, machte, erſchöpfte die Finanzen;[360] allein ſeine Nachfolger Heinrich der ältere, Otto und Heinrich der Natternberger verkümmerten bedeutende Gefälle und Herrſchaften, und der Kaiſer war nicht im Stande, anders zu handeln.[361]

Bei des Kaiſers Tod hatten die vielen fürſtlichen Gemahlinen mehr als den zehnten Theil von Baiern für ihre Anſprüche inne.[362]

Nach

360) Falkenſtein Geſch. von Baiern Th. III. S. 140 — 160.

361) Nur einige Beiſpiele. Das Kloſter Niederaltach hatte das Gericht Hengersberg und die Herbſt- und Maiſteuer in Landau inne; desgleichen die Zehnten um Regen und Rinchna, und einen Theil der Maut in Zwiſel: dem Hartwich von Degenberg und ſeinem Bruder Altmann waren 1000 Pfund auf Stein verſchrieben: ein Wirth von Paſſau hatte die Vogteien Penzling und Aholming um 300 Pf. zu genieſſen. Urk. im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 20. fol. 71, dann Tom. 28. f. 3 und 4.

362) Die Kaiſerin Margarethe war wegen ihren Anſprüchen von 26,000 Mark Silbers im Beſiz von Waſſer-

Nach dem Tode des Kaiſers mußten ſeine Söhne nicht nur ihre Vettern, die Pfalzgrafen wegen ihrer Anſprüche auf Niederbaiern befriedigen, [363] und die

---

burg, Kling, Kufſtein, Braunau mit den Gilten im Weilhart, Oetting, Grünwald und Wolfſtein: Aettenkhofer S. 248, 249. Die Wittwe des Königs Otto von Ungarn, Agnes, Herzogin von Glogau, brachte durch ihre Verbindung mit Albrecht Grafen von Hals ihre Anſprüche in dieſes Haus, und erhielt dafür die Grafſchaft Leonsberg, die Herrſchaft Paumgarten, dann Aitterhofen und Gangkhofen, als baieriſche Pfandſchaften für 5000 Pfund Regensburger zu genieſſen. Sie lebte bis 1361. Hund Stammenbuch Th. I. S. 83 — 86. Richardis von Jülich, Wittwe Herzogs Otto von Burghauſen war im Genuſſe von Roſenheim, Brannenberg, Marquartſtein, Karlſtein, Reichenhall, Traunſtein, Troſtberg, Meermoſen, Krayburg, Wildenek, und Straßwalchen. Theilbrief vom Jahre 1353. in J. Nep. Gottfr. von Krenner Anleitung zur nähern Kenntniß der baieriſchen Landtage S. 154, 155. — Eliſabethen von Sizilien, der Gemahlin des Herzogs Stephan, waren für ihre 90,000 Gulden Wörth, Hochſtätt, Lauingen, Gundelfingen und Hagel verſchrieben. Extract einer Urkunde bei Aettenkhofer S. 281. Was der Markgräſin Margaretha Maultaſch verſchrieben war, haben wir oben gegeben.

363) Dieſe wurden auf einem Tage in Ingolſtadt am Mittwoch vor Agnes (16. Jänner) 1348 auf 60,000 Gulden (246,000 rheiniſche Gulden) veſtgeſezt, und den Pfalzgrafen dafür, und für 6000 Mark Silber, die Rudolphs Tochter Anna als als Heimſteuer ihrer Mutter (einer baieriſchen Prinzeſſin) zu fordern hatte, die Herrſchaften Falken-

die hinterlaſſenen Schulden nach und nach tilgen, [364] ſondern auch den entflammten, aber nicht geendigten Streit nicht ſchwächlich abbrechen, ſondern mit männlicher Ausdauer zu einem zwekmäſſigen Ende führen. Markgraf Ludwig, und Herzog Stephan hatten noch ins dritte Jahr mit aller Anſtrengung zu kämpfen, bis endlich die baieriſche Sache, die auch die Ehrenſache der teutſchen Nation, und die wahre Sache der chriſtlichen Kirche war, über die unlautern Parteiſachen von Prag und Avignon glorreich triumphirte. [365]

Wenn ich den Grund der damaligen Erſchöpfung der baieriſchen Finanzen in der Regierung Kai-

ſtein, Regenſtauf, Schwandorf, Hemau, Viehhauſen, Holnſtein, Maſſing, der Zehend zu Heilbronn, Rothenfels, Gemünd, Lauden, Jagsberg und Werdek verſchrieben, und eingeräumet, nachhin aber zum Theil durch die Uibergabe der Grafſchaft Kamm ausgewechſelt. Urkunde in der Vorſtellung der Beweggründe, welche S. M. den König von Preuſſen vermüſſiget haben, ſich der Zertrümmerung von Baiern zu widerſezen. Beilage 14. S. 6. Urkunden ap. Oefele T. II. f. 178 — 183.

364) Bei der Theilung 1349 wurden die Schulden ebenfalls abgetheilet; Markgraf Ludwig zahlte die meiſten 1356. Im Reichsarchive Tom. Privileg. 36 iſt ein groſſes Verzeichniß von Quittungen. Die Stände von Oberbaiern bedungen ſich 1363 auf dem Landtage in Freiſing, daß ſie von den auf Niederbaiern übernommenen Schulden nichts tragen dürfen.

365) Die beſte Erzählung von dem Kampfe der baieriſchen Partei, und von der dreifachen Kaiſerwahl, bis ſie Karln

Kaiſers Ludwig des Baiers finde, ſo will ich dadurch die Regierung dieſes unſterblichen Mannes nicht tadeln: das ſey ferne! Auch pflichte ich denen nicht bei, welche die Meinung geäuſſert, Ludwig hätte dem Kampfe ausweichen, oder ihn nicht aufs Höchſte treiben ſollen. Ludwig war zum Kampfe gezwungen: der Kampf war gerecht: er galt die theuerſten Intereſſen. Dieſe waren: erſtens Kraft, Ehre und Anſehen der baieriſchen Nation unter dem Hauſe Wittelsbach: die der baieriſchen Nation inwohnende Kraft, die ſich im Laufe früherer Jahrhunderte ſo oft gegen ihre eigenen Feinde, aber öfter noch gegen die Feinde Teutſchlandes erprobet hatte, mußte von einem Wittelsbacher geſammelt und verſucht werden, damit ein Vorbild für kommende Geſchlechter beſtehe, in den Tagen der Gefahr, dem unbezwinglichen eigenen Muthe allein und ſtandhaft zu vertrauen. Ludwigs Unterthanen ſahen dieſes hohe baieriſche National-Intereſſe wohl ein, und blieben ihrem Fürſten mit unerſchütterlicher Treue bis an ſein Ende zugethan, ungeachtet ſie unter ihm mehr die Anſtrengungen und Plagen des immerwährenden Krieges zu erdulden,

von Böhmen dahin gebracht hatte, daß er ſich vom neuen wählen und krönen ließ, findet ſich in: Joh. Daniel von Olenſchlager erläuterte Staatsgeſchichte des römiſchen Kaiſerthums in der erſten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts. Frankfurt 1755. 4.

den, als die ſüſſen Früchte des Friedens zu genieſ-ſen hatten.

Zweitens galt der Kampf die Unabhängigkeit der teutſchen Königswahl, und damit das höchſte Kleinod der teutſchen Freiheit für die damaligen Zeiten. Die Geſchichte kennet keinen teutſchen Kaiſer, welcher mit redlicherem Gemüthe für dieſe heilige Sache gefochten hätte. [366] Jeder, der die Kaiſerkrone zuerſt in einem Hauſe getragen, ſuchte ſie für ſeine Nachkommen erblich zu machen; allein Ludwigen trift kein ſolcher Vorwurf, obwohl er mehr als einen Sohn hatte, der das Oberhaupt des teutſchen Reiches zu werden verdienet hätte. Endlich war Ludwig der Baier das von Gott auserwählte Werkzeug, die Hierarchie in Avignon, die dazumal mit aſiatiſchem Deſpotismus über Gewiſſen, Rechte und Vermögen der Gläubigen zu ſchalten trachtete, und zugleich als ein gefangener Sklave den Launen des franzöſiſchen Hofes unterthänig ſeyn mußte, zu bekämpfen, und dadurch zu erwirken, daß in der Folge die Kirche Gottes in ihre heiligen Grenzen zurükkehrte, ſo, daß nunmehr das Oberhaupt der katholiſchen Kirche als ein höchſtver-

ehr-

---

366) Aug. von Kotzebue in ſeine Geſchichte Kaiſer Ludwig des Vierten, Leipzig 1812. 8. hat dieſes löblich anerkannt, da er Ludwig als den rechtlichen Mann dargeſtellt hat, auf den ganz Teutſchland ſtolz ſeyn darf.

ehrliches Weſen mit Wort und That nur das Tugendreich prediget, und ſegnend für jeden Gläubigen erſcheinet. Für ſolche Intereſſen kämpfte Ludwig der Baier; und dafür mußte er das Vermögen und die Kräfte ſeines Hauſes und ſeiner Unterthanen bis zur Erſchöpfung anſtrengen; denn nichts ſind Geld, Gut und Leben gegen Recht, Freiheit, Ehre und Religion.

Die Herzoge von Oeſtreich hatten in dieſer Epoche einen weit kürzern Kampf zu beſtehen, genoſſen dazu die Unterſtüzungen der Päpſte, und konnten, von auſſen und innen ſicher, ſchon frühe ihre Unterthanen, hohe und niedere, geiſtliche und weltliche an regelmäſſige Steuern gewöhnen; daher waren ſie im Stande, für Pfandſchaften namhafte Summen vorzuſtreken, und bei ſich ergebender Gelegenheit bedeutende Ablöſungen und Ankäufe zu machen, wie dieſes bei Erwerbung der Grafſchaft Tirol der Fall geweſen iſt.

So war auch Kaiſer Karl, als König von Böhmen, ein geldreicher Fürſt, fähig groſſe Erwerbungen zu machen; denn die jährlichen Steuern, an welche ſein Vater die Böhmen mit ſtarker Hand gewöhnet hatte, und die reichen Silberbergwerke zu Kuttenberg lieferten kaum zu erſchöpfende Vorräthe.

Schluß.

Schluß.

Ich glaube nun dargethan und erwieſen zu haben, daß die in den Schweizergeſchichten zu leſende Anekdote wegen Art und Weiſe der Uibertragung der Grafſchaft Tirol an das Haus Oeſtreich durchaus grundlos und falſch ſey: — daß Herzog Stephan nicht die geringſte Schuld an dem Verlurſte derſelben trage, ſondern vielmehr bei dieſem Ereigniſſe als ein kluger, thätiger, weiſer und tapferer Fürſt gehandelt habe, wofür er den Dank des Vaterlandes für ewige Zeiten verdienet. Dadurch glaube ich der Sache der Wahrheit einen Dienſt geleiſtet, und dadurch, daß ich eine Makel aus der Geſchichte des Vaterlandes getilget, eine ſüſſe Pflicht erfüllet zu haben. Von dem Geſchichtſchreiber der Schweiz glaube ich wegen der Veranlaſſung dieſer Abhandlung ſagen zu dürfen, was Latiums lieblicher Sänger von dem groſſen Meiſter ſeines Faches geſagt hat:

— — — zuweilen ſchlummert der gute
Homeros.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fessmaier, Johann Georg,

Stephan der Aeltere Herzog von Baiern, wegen dem Verluste der Grafschaft Tirol gegen Johannes von Müller vertheidiget

München 1817

Bavar. 4823 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10386923-2